OPOSSUM
VERLAG BERLIN
No. 2
FEBRUAR '91
1. JAHRGANG
4,- DM

MESSITSCH

COMICS & SEX & ROCK'N'ROLL

DIE SKEPTIKER

L7

DEAD MOON

meat beat manifesto

PANKOW

Italien

DATES

NEURUPPIN/JFZ „LIVE-MUSIK-KLUB"
09.02. Beatitudes
15.02. Die Firma
22.02. Freygang
02.03. Keimzeit
07.03. Piyama Suicide
15.03. Big Savod and the deep Manko
22.03. Plank

KAMPANELLA IS DEAD
02.02. Berlin/Inter
04.02. Dresden/Neue Mensa
16.02. Frankfurt (Oder)/Mikado
05.03. Berlin /HdjT
16.03. Fürstenwalde/Klub im Park
22.03. Rostock/JKH

The Fate
02.02. Frankfurt (Oder)/Mikado
22.02. Plauen/Malzhaus

IRON HENNING
09.02. Hoyerswerda
02.03. Frankfurt (Oder)/Mikado
22.03. Rostock/JKH

LEATHERFACE
14.02. Hamburg/Rote Flora
15.02. Bremen/Schlachthof
16.02. Hannover/Korn
17.02. Köln/Rose Club
18.02. Münster/Odeon
19.02. Düsseldorf/AK 47
20.02. Homburg/JUZ
21.02. München/Kulturstation
22.02. Wangen/JUZ
27.02. Waiblingen/Villa Roller
28.02. Frankfurt/Negativ
01.03. Berlin/SO 36
02.03. Dortmund/FZW

TOM MEGA
02.02. Essen/Zeche Carl
06.02. Wuppertal/Börse
09.02. Köln/Underground
12.02. Münster/Cox
13.02. Detmold/Hunky Dory
28.02. Kassel/Kulturfabrik
09.03. Osnabrück

NOCTURNUS/ BOLT THROWER
02.02. Biberach/Koma
03.02. Nürnberg/Komm
04.02. München/Theaterfabrik
05.02. Karlsruhe/Lamm

JUGENDKLUB SCHLOß NIKERN (DRESDEN)
08.02. Feeling B
10.02. No Sports
16.02. Keimzeit
23.02. The New Fantastic Art Orchestra Of North

Benefiz für Radio 100

Kampanella is dead
Iron Henning
Big Savod

am 8. Februar im Berliner HdjT

JUGENDKLUBHAUS LINDENPARK (POTSDAM)
01.02. Luther Allison
02.02. Feeling B und The Smid (Köln)

FOREIGN AFFAIR
22.02. Berlin/Exstasy
23.02. Rostock/JKH
25.02. Dresden/Neue Mensa
26.02. Schwerin/E. Busch

MARTIN BATES/BOZFOR
01.02. Cottbus/Gladhouse
02.02. Berlin/Insel
03.02. Wilhelmshaven/Kling Klang
04.02. Hamburg/Kir

EUGEN VAN BEETHOVEN/ CAMPER VAN CHADBURNE
01.02. Stuttgart/Kulturzentrum Mitte
02.02. Nürnberg/Komm
03.02. Frankfurt/Negativ
10.02. Gammelsdorf/Circus

DEAD MILKMEN
05.02. Berlin/Ecstasy
15.02. Ravensburg/Jugendhaus
16.02. München/Kulturstation
18.02. Braunschweig/Line
19.02. Hamburg/Kleine Markthalle
20.02. Frankfurt/Negativ
21.02. Wuppertal/Börse
22.02. Dortmund/FZW
23.02. Enger/Forum
24.02. Köln/Rose Club

DIE ART
16.02. Leipzig/NATO

SLAPSHOT
22.02. München/Kulturstation
23.02. Wertheim/JZ
24.02. Leonberg-Höfingen/JZ
25.02. Köln/Rose Club
26.02. Bochum/Zwischenfall
27.02. Hannover/Bad
28.02. Hamburg/Markthalle
01.03. Berlin/Ex
02.03. Bremerhaven/Roter Sand

TOKEN ENTRY
01.02. München/Pulverturm
02.02. Dortmund/FZW
03.02. Berlin/Loft
05.02. Frankfurt/Negativ

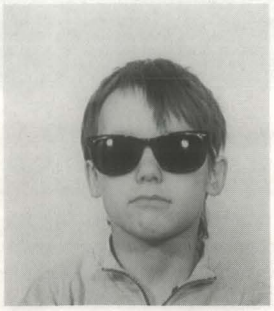
WRECKLESS ERIC
01.02. Dortmund/FZW
02.02. Köln/Underground
06.02. Frankfurt/Negativ
07.02. Solingen/Getaway
08.02. Marburg/KFZ
12.02. Hamburg
13.02. Rendsburg/Teestube
15.02. Krefeld/Kulturfabrik
17.02. Freiburg/Jazzhaus

U.K. SUBS
14.02. Stuttgart/Universum
15.02. Coesfeld/Fabrik
16.02. Marburg/KFZ

PANOPTIKUM
Sie wollen eine Brücke schlagen zwischen dem ausgemergelten Kunstbetrieb einerseits und der brodelnden Euphorie für etwas Neues andererseits. Die beiden Düsseldorfer *Sador Weinsclucker* und der bekannte Technomusiker *Tommi Stumpff* haben ein gemeinsames Projekt mit dem Ziel, ein Konglomerat anspruchsvoller visueller und akustischer Kunst zu bilden.
Die Ausstellung *Panoptikum* vereint Gemälde, die für Betrachter durch ihre bedrohlichen und überdimensionalen Rahmen zu gewaltigen Skulpturen werden, mit Videofilmen und Musikaufzeichnungen. Dieser multimediale Kontext kann nur entstehen, da jede Komponente in ihrer Einzelheit das inhaltliche Ganze trägt und einbringt.
Diese dreidimensionale Reizung der Sinne läßt in uns in ungeheurer Schnelligkeit und Direktheit Gefühle hervorbrechen, die von unseren Ängsten, Sehnsüchten und Träumen getragen werden. Unterstrichen durch die beatgenauen Schnitte der Videos wird eine sinnliche und emotionale Hyperaktivität ausgelöst, die rückwirkend die visuelle Aufnahmefähigkeit steigert. Typisch menschliche Empfindungen wie Hass, Ekel, Furcht, Wut, Abscheu aber auch Lust werden dem Betrachter nicht suggeriert, sondern durch Konfrontation entwickelt sich eine nötige Sensibilität für die Verarbeitung von Weltgeschehen auf persönlicher Ebene.
Die Ausstellung *Panoptikum* bildet bereits die zweite genreüberschreitende Zusammenarbeit von den beiden langjährigen Freunden. Das erste Ergebnis ihrer gemeinsamen Arbeit war die Gestaltung des Plattencovers der *Stumpff*-LP „Terror 2" und die Präsentation dieses Albums, gekoppelt mit einer Ausstellung *Sador Weinsclucker*.
Die Ausstellung *Panoptikum* befindet sich in Westberlin am Tempelhofer Ufer 22 im Hinterhof und ist täglich von 15.00 bis 20.00 Uhr geöffnet, sie endet am 17. Februar.

ingo bröcker heschel

MESSITSCH übernimmt keine Haftung dafür, daß die hier abgedruckten Termine von den Bands oder Clubs auch wahrgenommen werden — wir sind das Medium, nicht der Klagegeist!



Hi, Indie-Fans!

Nun hat die freie Marktwirtschaft mit Beginn des neuen Jahres auch uns endgültig eingeholt. Jetzt heißt es, den Finger aus der Nase zu ziehen und sich nicht mehr den lieben langen Tag am Sack zu kratzen. Auch wir müssen endlich lernen, richtig zu arbeiten, für die gute Mark, die gute Butter und das gute Bier. Ganz konkret äußert sich das von nun an im **pünktlichem Erscheinen des Heftes, jeweils am letzten Mittwoch des Vormonates.** Das bedeutet selbstverständlich für alle an dieser Zeitung beteiligten akute Herzinfarktgefahr. Falls ihr uns also auf der Straße treffen solltet, unterdrückt bitte euren berechtigten Jubel, ich weiß, es wird euch schwerfallen, sprecht uns liebenswerterweise nur noch in einem gedämpften Tonfall an und für Autogramme, eine dringende Bitte, nur noch wattierte Umschläge verwenden!

Natürlich wären wir nicht wir (sonder ganz jemand anders), wenn wir (und nicht ganz jemand anders) uns da nicht schon was einfallen lassen hätten. Irgendwann Anfang des Jahres werden wir zur Erholung ein paar Tage in das Golfgebiet reisen. Das wird sicher ein Mordsspaß. Außerdem sind ich und all meine Freunde uns darin einig, unsere berechtigten Ansprüche auf den dort unten geförderten Buddelkastensand zu verteidigen. Am allerliebsten mit der Waffe in der Hand. **Platz eins der aktuellen Redaktions-Playlist** ist im übrigen unangefochten zur Zeit, wie könnte es anders sein, **The Cure „Killing an Arab".**

Aber jetzt mal zurück zu den wirklich ernsten Dingen des Lebens wie Schuhe, Frisuren und **Tape-Bestellungen.** Da die Verbindung zu **Zoneton** bisher über einen Gewährsmann lief, haben sich bei der Übermittlung der Daten einige Fehler eingeschlichen. Entgegen anderslautenden Gerüchten sind wir doch nicht so blöd, daß wir nicht bis 10 zählen können. Glücklicherweise ist dann aber bei der Numerierung der Kassetten auch schon Schluß. **Die in diesem Heft abgedruckten Bestellnummern sind bindend.** Unumstößlich!!! Naja, fast. Gleich noch einen Wermutstropfen hinterher. **Die Last Records gibt es noch gar nicht.** Aber sie sind in Arbeit! Naja fast. Ich denke, ich werde den Gewährsmann lieber in meine persönliche Schutzhaft nehmen, der hatte schon immer so einen verdächtigen arabischen Zug um die Augenwinkel. Ihr wißt schon, was ich meine. Außerdem stinkt er ständig nach Knoblauch.

Weil wir gerade bei Unerfreulichem sind. Ich sage es jetzt zum allerletzten Mal – **die Serie „Die glorreichen 80-er" beschränkt sich ausschließlich auf Berlin.** Bitte hört auf, mir verrostete Gitarrensaiten und zerbeulte Kochtöpfe zu schicken, als Beweis, daß es bei euch auch mal früher eine Punkband gegeben hat. Wer dennoch denkt, weiterhin dumme Leserbriefe deswegen an uns richten zu müssen, kommt gleich mit ins Internierungslager.

Zuguter Letzt möchte ich nochmals auf die **Payola-Hitparade** hinweisen. Will denn niemand mehr berühmt werden? Denkt doch auch mal an uns, wir wollen schließlich reich werden. Großer Tadel. Wo habt ihr denn euren Kopf? Seid ihr etwa nicht ganz bei der Sache? Bis jetzt ist die Beteiligung jedenfalls unter aller Sau. Und ich kann euch auch sagen warum. Weil nämlich der Redaktionsschluß dieser Ausgabe vor dem Erscheinungstermin der No. 8 lag. Dennoch hat eine Spende zu uns gefunden und deshalb **(TUSCH)**

Platz 1 bis 100: Kampanella is dead

und **für nur 50 Pfennig.** Also Geld raus. Aber zack-zack. Detailliert könnt ihr euch auch noch einmal im **Editorial der No. 8** darüber informieren. Ansonsten – Internierungslager!!

Alles Easy

MESSITSCH
OPOSSUM VERLAG BERLIN
No. 2
FEBRUAR '91
1. JAHRGANG

INHALTSVERZEICHNIS

TITELSTORY & COVER

20 PANKOW from Italy

INTERVIEW

12 SANDOW goes to KänGuru
16 SKEPTIKER Zweiter Anlauf
20 UNIVERSAL CONGRESS OF John Baiza

FEATURE

6 L7 Hääääffi Meeechens
7 JAY KAY – Will he find the Truth?
8 BABY YOU KNOW or don't you?
10 MEAT BEAT MANIFESTO A Donis Novel
14 GUMBALL versus Chewing Gum

SERIE

24 DIE Glorr. 80er – SPECIAL

SPLATTERHOUSE

36 PETER JACKSON in the sign of the BAD TASTE

BILDERGESCHICHTEN

26 PHIL: NICK QUICK/JIMI SPACE
57 SCHWARWEL: THE FOURTH CHAPTER OF DOOM

DIE ZENSUR

38 LP/MC/FANZINES/KOMMICKS

AUSSERDEM

18 FRED FRITH oder Fritz oder Fizz
28 DEAD MOON To Tough To Die

DIE SCHÖNSTEN LESERBRIEFE

Offener Brief an Lutz Schramm (DT 64)

Hallo Lutz,

neulich hab ich wieder mal *Parockticum* gehört, aber bald wieder ausgestellt. Kam nämlich die Monats- und/oder Jahres-Tabelle, und das war so deprimierend...

Es bestätigte sich leider auf's gründlichste der Eindruck, den die Sache schon von Anfang an, aber in letzter Zeit immer deutlicher hinterließ: Finster, finster klingt die größere Zahl aller Stücke rein produktionstechnisch gesehen. Da ließ sich nur mehr von weniger schlechtem Gitarrengeschrubbel und Schreigesang unterscheiden, denn Melodien, Songs, spielt ja doch niemand. Alle Texte deutsch, natürlich, jeder zweite gegen die Nazis, hurra, haut sie, und seit Monaten dieselben Titel, das entnehme ich jedenfalls aus den Auflistungen im *NMI*, da ich mir eben die Tabelle nur höchst selten, dann aber ungern und nur mit einer Art pathologischem Interesse wirklich anhöre. Dann sind's nicht nur dauernd die gleichen Songs, sondern auch noch gespielt von immer den gleichen Bands, die alle nicht viel zu bieten haben: Die einen, die skrupellos Klischees kopieren, weil sie wissen, daß ihnen die Leute das als echt abkaufen – die *Skeptiker*, bei denen ich mich immer frage, ob da nicht *Herbert Grönemeyer* singt, und deren „Dada in Berlin" textlich ebenso aufgesetzt wie „Pierre und Luce" geschmacklos ist. Dann die, die eigentlich etwas Besseres wollen, denen aber nichts anderes einfällt (oder eingefallen worden ist), als bei *Blixa Bargeld* abzuschreiben, was das Zeug hält – *Sandow* – was immerhin besser klingt, weil es gut gemeint ist.

Schließlich doch ein paar Lichtblicke, aber *Feeling B* sind eigentlich schon zu genial mit ihren Blasorchestereinsätzen. Das wurde neulich im Jenaer *Kassablanca* erschreckend deutlich, als Klubchef *Alf* nach dem ersten Set der *Magdalene Keibel Combo* erwog, der Band die zweite Runde zu verbieten, weil das Publikum weglief, Banausen! Sagte doch jemand zum Text ihres ersten Songs: Zählen kann ich auch! – Bitte sehr, soll er doch auch eine Band aufmachen! Hat er? Nein? Dann darf er sich nicht beklagen.

Stellt sich als nächstes die Frage, was denn *Alf* dagegen tun kann, vorausgesetzt, er will. Eines geht sehr schnell und würde das Klima schon verbessern; im Kassablanca steht eine Musikbox, die war anfangs mit einer Standard-Stumpfsinn-Single-Auswahl bestückt, die dann aber um einige, wenige Stücke erweitert wurde – und der Effekt der Sache: Die, die offenbar nichts anderes kennen, lassen sich pro Abend zehnmal (wenn das reicht) abwechselnd die *Skeptiker, Die Art* und dann die *Cure* um die Ohren dröhnen, und dann wieder von vorn. Es ist ein schwacher Trost, daß die Leute dafür Geld bezahlen und der Club dran mitverdient – der erzeugte Stumpfsinn wird nicht damit aufgewogen. Also bin ich dafür erstmal diese Singles rauszunehmen. Es könnten überhaupt aller zwei Wochen die jeweils meistgepielten Scheiben ausgewechselt werden. Außerdem liegen irgendwo im Schrank noch ein paar von mir gespendete 7"s von *Puhdys, Silly, Blueberry Hellbellies... die will ich endlich mal in der Musikbox hören!*

Aber zurück zum Parockticum. Was ist hier zu tun? Wenn's die Leute doch offenbar hören wollen... nun, dafür haben wir jetzt die Marktwirtschaft. Dann sollen sie sich's eben kaufen. Und Du solltest einfach spielen, was Dir Spaß macht. Und ich vermute mal (daß heißt, ich hoffe), die derzeitige Tabelle tut's nicht. Bei Deinen anderen Sendungen (Vibrationen) funktioniert's doch auch. Halte doch den *Parockticum*-Hörer nicht für dümmer als er ist. Dann schaltet er nämlich um (zu Electric Galenza). Und das, was übrigbleibt, schickt Dir dann monatlich die Wertungen für die Tabelle. – Wenn's dann schon finsterer Gitarrenkrach sein muß, dann nehm ich doch viel lieber die DT64 Grind-Death-Core-Metal-Stunde. Da dreschen die Leute richtig los, singen englisch oder wenigstens unverständlich, die Gitarren sind doch etwas deutlicher, und es macht überhaupt viel mehr Spaß, denn – soviel Krach kann überhaupt niemand ernst nehmen. Hoch leben die *Tishvaisings.*

Also, once again: Du solltest Dir igendwas für das *Parockticum* überlegen, sonst geht's ganz leise den Bach hinunter. Das wäre schade, bedenkt man die legendären Anfänge **Alles Gute in 1991 – Johannes Waldmann**

HALLO ARTFIGHTER HENSCHEL! HIER NOCH NACHTRÄGLICH DER RICHTIG PERVERSE W-MANN, DER NICHT SO RECHT AUF'S DEZEMBERCOVER WOLLTE! (HAT SCHLIESSLICH AUCH PRIVATSPHÄRE!)

E. Kühnert, Leipzig

LIEBE „MÄSSIG"REDAKTION!

Da ist es nun, das 1991, und bisher waren alle Tage gleich ottiotisch. Und die weiteren Aussichten sind..., jedenfalls wünsche ich Euch Nichts, denn was solls. Hier meine Lesermeinung zur 7/90 und überhaupt so. „Das ist unser Geschenk an Euch – und wo bleibt Eures"??? Heißt das, Ihr überweist die 4,- an jeden Leser, sagen wir mal gegen Einsendung des Editorial? Oder steht Ihr nicht zu Euerm Wort?

Tja, und wie lief das mit dem Weihnachtskalender, das kann ich Euch sagen: 7/90 am 19. 12. bekommen! 19 Seiten rausgerissen! Blieben 5 Tage und 45 Seiten! Pro Tag 9 Seiten weg! DAS WARS! Na, und Eure Fidibusidee... nee, also wirklich (Ausdruck höchster Empörung) So.

Nun was indirektes zur Bachmannschen Lesermeinung, zwecks Messitsch-Vergleich-Niveauerhöhung. Eure Vergleiche haben mich auch schon mal zu einem Brief gereizt, den ich behielt, weil er so toll war. Schade, daß ihr nicht lesen konntet, wie umwerfend ich fand, daß MARVIN bei der Pompeji-Freygang-"Analyse" „erschreckende Nähe zu BAP" herausreklamierte. Mir war nämlich bei Mitropakaffee auch schon immer nach Krönung des Jakob zumute! Warum nicht sofort Dekkungsgleichheit bescheinigen? Etwa so: Es gab eine Distanz zwischen BAP und Freygang, und eine zwischen Freygang und BAP. Beide sind gleichlang! Sie kürzen sich weg! BAP = Freygang! Na, kann ich bei Euch anfangen? (Schade, daß Ihr das nicht lesen konntet.) Nun gabs im 7/90 noch was echt gelungenes (gelungenes). Nämlich die AC/DC LP-motivierte AC/DC Beleuchtung vom blanken Hans. Kein Kommentar. Endlich mal 'ne wahrhaftige Verbalisierung von dieser Art Strom. Ja, so geht das. (Am liebsten würde ich jetzt DANKE schreiben, aber das ist albern, und das ist man lieber nicht, lieber düster, lieber ignorant, lieber besserwisserisch) Und siehe da: SPEX 1/91, etwa 3 Seiten AC/DC, sagen wir mal: ganz anders. Allerdings das sei zugegeben, zwischendrin eine Selbsteinschätzung des Schreibers: klugscheißerisch. Tja; auch kein Kommentar. Wer will da streiten?

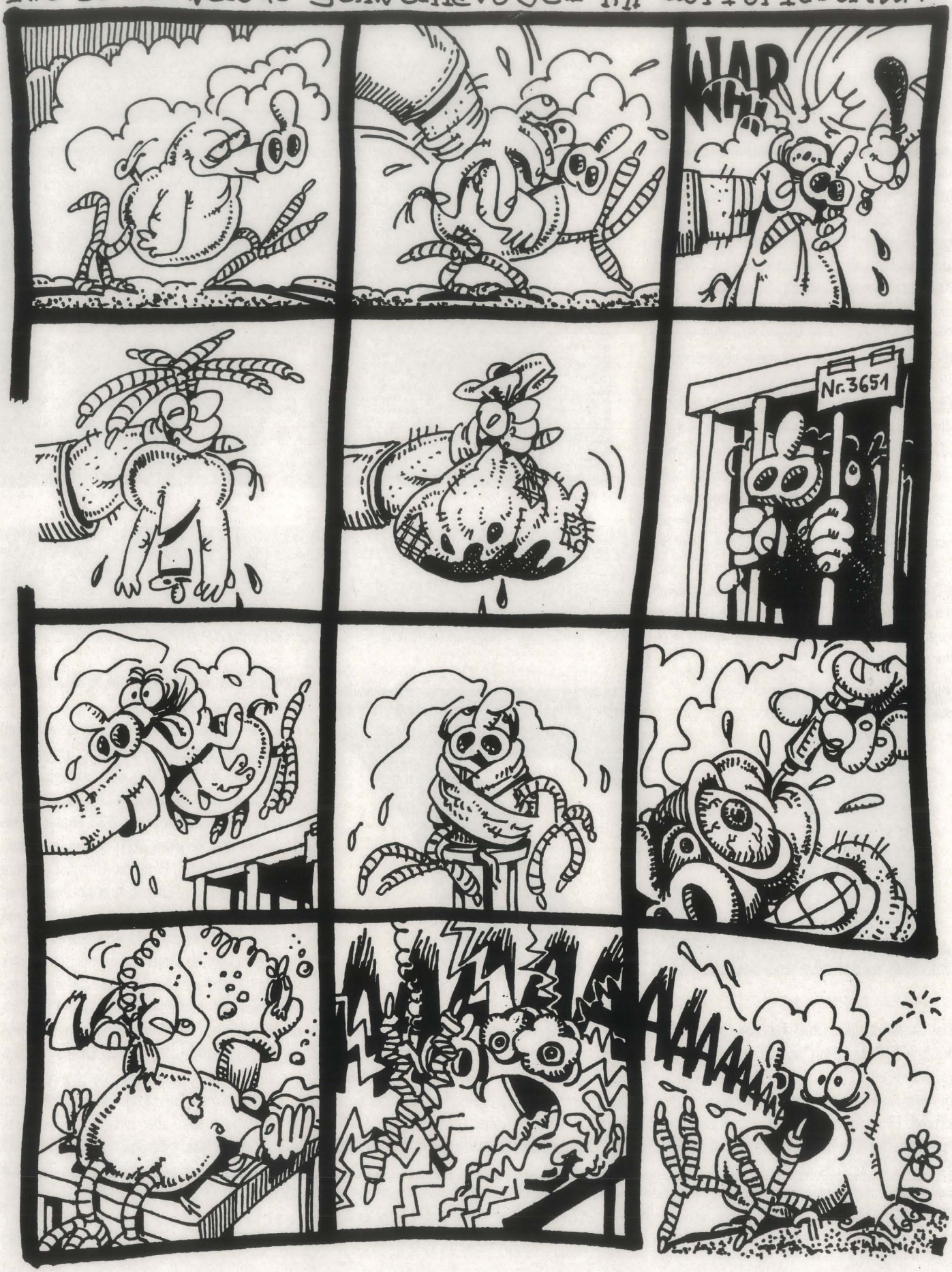
Nun noch ein Vorschlag. Wenn Messitsch 1/91 erscheint, kommen im Prinzip von der Drübenmonatsgrenze die 2/91-Erscheinungen, weil die sind immer so schnell. Februar im Januar, März im Februar usw. Habt Ihr das schon gemerkt? Deshalb: Laßt z. B. 2/91 weg! Bringt im Monat nach 1/91 3/91. Damit holt Ihr ein, ohne zu Überholen und – jetzt kommts – druckt heimlich die 2/91! Und diese 2/91 ganz auffällig e-r-w-ä-h-n-e-n! Und Achtung – keinen Preis aufdrukken. Bieten lassen. Ich sage Euch.. na, lieber nicht. Was sagt Ihr, das ist doch, jetzt mal ehrlich... oder?

Euer Kompetentester „MÄSSIG"Leser Okie!

PS: Hier noch ein Witz: Ein Schaf aus Sachsen, welches guterzogen, traf einen Wellensittich auf der Flucht. Es sagte: „Mäh, Sittsch!" Der antwortete erschrocken aber sicher auftretend: „Weder sehe ich wie ein Schweinevogel aus, noch lese ich derartiges! Auch bin ich nicht nur gelb und etwa der Liefervogel der Post! Nichts bekommst Du, hauAB!" Da weinte das Schaf bitterlich. Und, wenn es heute noch weint, dann weint es auch noch morgen.

Nun wischt Euch die Lachtränen ab, oder sind das etwa...?

The schwarwelous Schweinevogel im Horrorlabor. tm 91



Die Welt ist voller Vorurteile und voller Patriarchen, eingestandenen und uneingestandenen. Einer der privilegierten Punkte in diesem, unserem Universum, da beide in konzentrierter Form aufeinandertreffen, sind die Veranstaltungsplätze für Konzerte sogenannter Frauenrockbands. Oder, wie es der einfache, deutsche Landser zu sagen pflegt: „Muff raus!" Um so beängstigender ist es, wenn dann vier Frauen auf der Bühne stehen, die eine großartige Show abliefern, mit der richtigen Musik zur richtigen Zeit und dies mit einer unangreifbaren Souveränität, die alle Bedenken Lügen straft und einem ins Gesicht zu schleudern scheint „Vergiß diesen ganzen Rock-ist-Männersache-Scheiß. Was zählt, ist das Ergebnis." Dieser Eindruck steigert sich ins Unermeßliche, wenn, wie in dem von mir erlebtem Konzert als Support eine aus westdeutschen Niederungen stammende Frauenband (deren Namen ich Gottseidank wieder vergessen habe) auftritt, die es versteht, sämtliche Vorurteile gegenüber der sich kämpferisch gebenden Spielart der All-Girl-Group auf einen Punkt zu bringen. Sich! So ist es nicht weiter verwunderlich, wenn der verschüchterte kleine Junge, einer derart geballten Ladung Energie gegenübergestellt, aus seiner tiefen Angst heraus, daß man ihm vielleicht doch noch seinen Schwanz abbeißt, erst jetzt wieder zu seiner gewohnten Sprache findet. Unbegründet, denn die Vier aus Los Angeles sind weit entfernt von jeder Schwanz-ab-Mentalität. Spät, aber nicht zu spät will ich deshalb hier D A S Konzerterlebnis des Jahres kommentieren, rein subjektiv natürlich und in einer pollfreien Zone.

L7

Das ist geradliniger, schnörkelloser Rock'n'Roll – Trash as trash can. Hart, schnell und voller ungezähmter Kraft. L7 sind, wie sie sind. Gut. Und sie bringen das Kunststück fertig, ihre schon furiose, aktuelle EP „Smell the magic" live noch um einiges zu übertreffen. Der magische Geruch ist Schweiß. Bands, wie L7, die sich einfach auf die Bühne stellen und ungeachtet aller Trends einfach drauflos und alles an die Wand spielen, scheinen nie auszusterben. Der gute Geist des Rocks – sozusagen. Wenn hier und da im verständlichen Wunsch nach festen Werten und Begriffen die Bezeichnung Biker-Rock auftaucht und dazu ein Faible fürs Motorradfahren ausreicht – von mir aus. Eine von *Jennifer Finch* (bg,voc), *Suzi Gardner* (git,voc), *Dee Plakas* (dr), *Donita Sparks* (git,voc) selbst gewählte Umschreibung ist „Schlampen-Rock". Dem ist eigentlich nichts hinzuzufügen. Das Wort „Schlampe" gehört jedenfalls mit zu ihrem sicher nicht großen deutschen Sprachschatz, und sie vergessen auch nicht, es als kleines Juwel in ihre Ansprachen zwischen den Titeln einzuflechten.

L7 wurde im Sommer 1986 von Suzi Gardner und Donita Sparks gegründet, Jennifer Finch folgte bald darauf. Aber mit Dee Plakas, der ausgezeichneten Drummerin, steht die jetzige und wahrscheinlich endgültige Besetzung erst seit 1988. Entdeckt wurden sie von Bad Religions *Brett Gurewitz*, der mit ihnen, den eigentlich HardCore-Untypischen, ihre erste LP für sein Label Epitaph aufnahm. Inzwischen sind L7 bei SubPop gelandet, die für ihren Sound zur Zeit wohl am ehesten das entsprechende Umfeld bieten können. „Smell the magic" ist das erste, rundum überzeugende Ergebnis dieser Zusammenarbeit und enthält solche Songs mit Hitqualitäten, wie „Shove" oder „Fast & Frightening" mit Texten, die zum Großteil, mal witzig, mal ernst, sie selber, ihr Lebensgefühl, ihr Leben beschreiben. Und das muß, will man ihrer Musik Glauben schenken, energiegeladen sein, aber nicht eindimensional. Ebenso wie ihr Name, der sowohl für die lesbische Sieben u. a. steht, wie er ein Zeichen für Rechteck ("Square)" ist. Und das zu sein, ist unhip.

Pilch, solo

Er liebt Mystik... Okkultismus... Keltische Sagen... ist sehr religiös. Er malt Bilder, verfaßt Lyrik, ist ein regelrechter Nicht-Musiker und lieferte trotzdem „...die irrsinnigste deutsche LP seit den Nachdenklichen Wehrpflichtigen ab..." (SPEX). Größenwahnsinnig wie er ist, nennt er diese „And All Your Glamour Will Turn Into Dust". Längst überfällig, über diesen Mann zu berichten. Hier ist...

Jay Kay

FEATURE

Auf dem LP-Cover sehen wir rote Rosen als Symbole der Liebe, benässte Blätter, das Grün des Lebens, Dollarnoten mit der Aufschrift *"In God We Trust" ("Gemeint ist der Gott des Geldes, Amerika ist der Sitz der führenden Verbrecher..."* so Jay Kay), Perlen umranken die Rosen – vergänglicher Glanz. In der Mitte der Meister selbst, als ägyptischer Priester. Sex und Gewalt sind angedeutet durch Revolver und Puppe, die er posierend in den Händen hält. Auf der Rückseite sind die Rosen zerbrochen, die Blätter vertrocknet, keine Perlen, kein Glanz, keine Macht, kein Reichtum mehr. *"All das ist zum Sterben verurteilt, weil nichts Ewiges, allem künstlicher Glanz innewohnt."* sagt er und betrachtet nachdenklich einen Ball, rund und bunt wie die Erde, *"...ein Bedenken unserer irdischen Verhältnisse. Und all dein Glanz wird zu Staub zerfallen."* Daher also der Titel.

Trotz der raffinierten Aufmachung wird die LP natürlich erst durch die Musik zum Geniestreich, logo. Und da hat sich *Jay Kay* auch allerhand einfallen lassen, was um so erstaunlicher ist, wenn man seine rauhbeinige Vergangenheit kennt.

Welchen Song wir uns zur näheren Betrachtung raussuchen, ist eigentlich egal, denn alle sind bis ins Detail durchdacht, gut instrumentiert, spannungsvoll kompiliert, soundtechnisch perfekt eingespielt, jedes Stück ein Unikum für sich. Trotzdem ist es Musik aus dem Bauch, die das gewisse Etwas hat, schöne Melodien mit Sofort-Mitpfeifeffekt und mehrfach ein Überraschendes Ohh und Ahh hervorruft. *"'My Desperate Soul' habe ich in einer Zeit geschrieben, als ich mit meiner einstigen Geliebten gerade auseinander war, oder es ging gerade auseinander. Zuvor wurde einer meiner größten Freunde auf schreckliche Weise ermordet. Es kam mir nichts anderes in den Sinn, als etwas Besinnliches zu schreiben. Es war eine Zeit, die mich schier verzweifeln ließ, an den Menschen und der Welt. Auch meine übrigen Kumpels hatten mit sich zu kämpfen. Es war August '87. Peter, welcher mich zuerst auf dem Klavier begleitete, konnte das Lied nicht einspielen, weil er kurz später 'ne Bank überfallen hat und jetzt im Gefängnis sitzt."* Jay Kay hat also nicht die Sonnenseite des Lebens vor Augen gehabt, als er die Songs schrieb. Überhaupt handeln alle Stücke von seinen persönlichen Erfahrungen, was der Platte eine sehr intime Stimmung verleiht. So wundert es auch nicht, wenn Gothic-Klänge mit düsteren Anleihen auftauchen. Jay Kay liebt Abwechslung und Vielfältigkeit, was er auch hervorragend unter Beweis stellt, denn das Spektrum reicht von ruhiger Bar-Atmosphäre, über Pop im positiven Sinne, Folk, Hard Rock, bis hin zu schnellem Punk. Trotzdem hört sich das keineswegs konfus an, eher liebevoll, ein meisterhaftes Puzzle. Gewagt, aber gewonnen! Ein tolles Solo-Debüt! Doch warum ist das so erstaunlich? Nun, weil eben jener Jay Kay mit seinen 28 Lenzen bereits ein kleines Kapitel Musikgeschichte mitgeschrieben hat, nämlich als einer der hartgesottenen Punks im Raum Bingen (bei Frankfurt/M), wo er übrigens in allen Kneipen Hausverbot hat. 1983 spielte er mit seiner Punk-Band *Aus 98* im Vorprogramm von *Slime* und den frühen *Toten Hosen*. Es folgte seine Düster-Hard-Core-Band *Circle Of Sig Tiu*, die aufgrund des Umgangs mit religiösen Symbolen und eines leichten Metal-Touches zwar stark umstritten, aber in Insiderkreisen sehr beliebt war. Heute sind die LP's aus dieser Zeit gesuchte Stücke, nicht zuletzt, weil auf seiner Solo-LP das Stück „Feuer und Asche Part II" enthalten ist, dessen Part I natürlich von *Sig Tiu* stammt.

Es gäbe sicher noch viel über diesen Mann zu erzählen, z. B. über seine Zusammenarbeit mit dem Indie-Label *Suppenkazpars Noize Imperium*, seinen mystischen Lyrikband „Jenseits aller Welt und Zeit" oder seine wilde Sturm- und Drangzeit. Egal, wer sich heutzutage wirklich für gute Musik interessiert, muß ohnehin ständig die Augen und Ohren offenhalten, da zuviel einfach totgeschwiegen wird. Zum Schluß noch der Hinweis: Jay Kay's LP ist 100prozentig independent und vorerst nur über den *Amöbenklang*-Indie-Vertrieb in Rostock erhältlich! Das dürfte aber kein Hindernis sein, oder?

ALGE

Discographie:

AUS 98 „Schwarze Raben" Single (Ausklang/1983)
CIRCLE OF SIG TIU „Feuer und Asche" LP (Sonic/1985)
CIRCLE OF SIG TIU 1 Song auf LP-Sampler „Wie lange noch" (Double A/1986)
CIRCLE OF SIG TIU 1 Song auf LP-Sampler „Kulturschockattacke 1" (Sig Tiu/1986)
CIRCLE OF SIG TIU „Sign Of Times" LP (Sonic/1986)
CIRCLE OF SIG TIU 1 Song auf LP-Sampler „Kulturschockattacke 2" (Broken Rollbrett/1987)
CIRCLE OF SIG TIU „Signals Of Tjusday" 7"EP (EXs/1987)
CIRCLE OF SIG TIU „We Come With Love – But Not For Peace" LP (EXs/1988)
PREUSSAK „Liebe, Tanz und Tod" Maxi (No Danced/1989)
PREUSSAK 1 Song auf „No Dance Compilation" LP (No Dance/1989)
JAY KAY „And All Your Glamour Will Turn Into Dust" LP (SuPnoize/1989)

BABY YOU KNOW?

Dieser Artikel beginnt in der Regensburg-Area, und er endet in eurem Kopf. Vielleicht habt ihr danach Spinnweben im Haar, oder ihr kauft euch eine akustische Gitarre. Wir reden jetzt von Folkmusik.

Grundl, Molotov, Bäumler, Pöschl

Die Frage lautet nicht nur einfach *Baby You Know?* So nennt sich zwar eine Band aus dem Bayerischen, sie dient aber eigentlich nur als Fall-Beispiel. Ich stieß über Robert Forster (Ex-*Go Betweens*) auf *Baby You Know.* Wie das oft so ist, junge, neue Gruppen holen sich namhafte, guteingeführte Leute als Produzent dazu, was der Gruppe mehr Aufmerksamkeit verschaffen soll. Nicht ganz so hier, es lief wesentlich unspektakulärer ab. Forster lernten die Mitglieder von *BYK* eher zufällig bei einem *Go B's*-Konzert in München kennen, was für ihn allerdings schwerwiegende, damals nicht absehbare, Folgen haben sollte. Denn aus einem harmlosen Talk über Dylan, Neo-Folk und bestimmte Gitarren-Phrasierungen wurde ein tiefer Einschnitt im Leben des Australiers, denn er verliebte sich in Karin Bäumler, die bei BYK Geige spielt. Mittlerweile haben sie geheiratet, die *Go Betweens* sind aufgelöst. Heute lebt Forster zurückgezogen in einem abgelegenen Haus in einem kleinen Dorf in den Bergen um Regensburg, macht lange Spaziergänge, liest, klimpert stundenlang auf seiner Klampfe herum und führt den Hund aus. Er will nur noch klassische Songs schreiben, über Dinge, die sich nicht verändern. Ja, so kann es gehen, Leute. Er hat den Folk. Forster kommt aus Australien, und da wuchs er nicht etwa mit den Stammesklängen und Veitstänzen der Aboriginals auf, nein, aus seinem Radio plumpste Amerika. Wenn wir hier in Europa über die Amerikanisierung hiesiger Musik schwafeln, weiß der gemeine Australier gar nicht, was wir da meinen könnten. Er kennt es gar nicht anders: Blues, Country, Folk, Rock, Charts, alles aus den USA. Selbst die einheimischen Bands gelten dazwischen nur als Exoten und Ausnahmeerscheinungen. Auch ein Grund, warum so viele australische Musiker den 5. Kontinent verlassen und sich in die Staaten oder nach Europa einschiffen, wie u. a. *Nick Cave, Hugo Race, Simon Bonney, Dave Wareham, die Triffids, Go B's* usw. Dabei ist es doch so schön warm in Australien. Auch in Großbritannien orientieren sich unzählige Musiker, bewußt oder unbewußt, an den eigenen britischen Musiktraditionen, auch, wenn am Ende oft etwas ganz anderes als Folkmusic dabei herauskommt. Aber, vieles ist eben ganz historisch gewachsen, die werden damit groß. Fragt doch mal *Bono*, bei welcher Musik er am liebsten sein Guiness einnimmt – na klar, bei Dudelsackklängen. Remember van Morrison. Oder nehmt die komplette *Nikki Sudden*-Posse. Dabei geht es eben nicht nur um die gutabgehangene Old School, sondern auch um jede Menge neuer Sachen. Bands wie die *Dubliners* oder *Fairport Convention* haben riesigen Einfluß und dies eben nicht nur auf die Post-Folks wie die *Pogues, The Men They Couldn't Hang* oder die *James.*

Und hier und ihr? Seid ihr mit *Herbert Roth* aufgewachsen oder mit dem Gesangbuch und der Blockflöte im Gepäck über den Rennsteig gewandert? Nein. Habt ihr in den volltrunkenen Spreewaldkähnen sorbische Weisen über die Meerettichernte gesummt oder an mecklenburgischen Kartoffelfeuern plattdeutsche Lieder gegröhlt? Nein. Nix Folklore-Tradition in Deutschland. Auch BYK gestehen ganz offen: *"Wir haben doch keine bayerische Volksmusik oder Heimatlieder gehört, uns hat schon Amerika beeinflußt, Townes van Zandt, Bob Dylan und solche Sachen. Unsere Wurzeln sind Outlaw Country, die Feelies und Velvet Underground!"*

Folk me!

FEATURE

Erhard Grundl (Gesang), Michael Molotov (git), Robert Pöschl (b) und Karin Bäumler (violin) sind seit über zehn Jahren befreundet und haben oft gemeinsam musiziert. Jetzt liegt ihre Debüt-LP *"To live is to fly"* vor. Der direkte Einfluß Forsters auf die Platte war nicht so groß, da das komplette Material ohne ihn entstanden ist. Lediglich bei der bedrükenden *"Suicide show"* spielt er die Gitarre. Grundl klingt manchmal schon etwas dylanesk, ansonsten zaubern BYK aus der Stille und Abgeschiedenheit von Alteglofsheim einen luftigen, unverbraucht klingenden Erstling mit Platz für vielfältige Stimmungen. *"Wir begreifen uns eher als Dorfband, wir ziehen unsere Energien aus dem Land. Alles, was wir machen, soll eine gewisse Weite haben."*, begründen sie das.

Kennt ihr *Townes van Zandt* oder *Hank Williams*; große amerikanische Singer-Songwriter-Legenden? Haben Heerscharen von Musikern beeinflußt. Stehen zeitlos und graniten im All der akustischen Gitarre. Haben alles gesehen. Ungenannt muß hier leider aus Platzgründen die Vielzahl wichtiger, prägender US-Singer-Songwriter bleiben, die New Generation amerikanischer Neo-Folkies und die unüberschaubaren Legionen namenloser Sänger und Desperados, die man drüben in den Staaten fast vor jedem Cola-Automaten, an fast jeder Bushaltestelle und in vielen Parks antrifft. Gott erhöre sie alle!

Es gibt sowieso viel zu viel Musik. Diese beiden aber sollte man kennen. Die widerlegen, auch ohne Ach und Weh, das Vorurteil, daß Folkmusic schlaff und schlapp sei und langweilig. Von wegen. Entwaffnend hart und stringent kann Folk sein, und dies ohne Coolness, Lautstärke und Abgebrühtheit. Folk kann narbige Gesichter hinterlassen und tiefliegende Augen machen. Er kann Backenknochen hervortreten lassen und Rücken beugen. Spiel mir die Mundharmonica! Jahman.

Vielleicht fehlt da noch einer: *Bob Dylan*. Der hat ja nun fast alle beeinflußt, außer *Jello Biafra* und *Bad Religion* vielleicht. Das Mißverständnis hierzulande war ja immer, Dylan vorrangig politisch zu sehen und permanent gesellschaftliche Messages von ihm zu erwarten. Wie hahnebüchen. Die Bedeutung Dylans liegt doch eindeutig im musikalischen Bereich. Er brach doch auf, die traditionell bestimmten Formen von Folklore neu zu bestimmen, er hat sie ausgedehnt und erweitert, hat Folk gültig mit Rock verschmolzen und hat Country von Nashville befreit. BYK sagen: *"Dylan war für uns der prägendste Einfluß. Dabei gar nicht mal seine frühen Alben, sondern die mittleren Platten und die Zeit seiner Rolling-Thunder-Tour. Uns interessieren neue Entwicklungen eigentlich nicht besonders, sondern mehr dieses Aus-Sich-Selbst-Heraus-Arbeiten."* Und so liegt Karin Bäumler nachts neben Robert Forster im dunklen Zimmer im Regensburger Wald, und sie hören Guy Clark- und Townes van Zandt-Platten. Und das ist auch okay so. Anyway. Folkmusic muß sich nicht erklären oder rechtfertigen. Sie ist. War immer schon da. Es wird immer Männer und Frauen geben, die vor der Blockhütte ihre Akustische streicheln oder der unbekannte Held irgendeiner Fußgängerzone sind, die durch die Subways ziehen oder euch die Lagerfeuer erklären. Es braucht nicht mehr. *Baby You Know?*

Hodger Luegt Nicht

FEATURE

meat beat manifesto

10 x FASTER THAN THE SPEED OF LOVE

"Think Fast", weil *"this is not my idea of living"* rufen sie dir zu. Sie meinen es ernst. Nehmen wir sie nicht ernst, gehören wir auch zur *"Hallucination Generation"*. Was das heißen soll? Es soll heißen: Hört auf, zu kategorisieren. Die Hip Hopper h a s s e n EBM und umgekehrt. Viele Crossover-Versuche scheiterten jäh. Die Washingtoner Go-Go-Meister hatten nichts am Hut mit der Dischord-Hardcore-Community. Das große Skacid-Ding kann man auch als gescheitert betrachten. Doch auf der anderen Seite singt *Kim Gordon* mit *Chuck D.* „Kool Thing", und *George Clinton* mixte die letzte *Nitzer Ebb*-12". Es funktioniert also. In engen Latex-Kostümen mit langen Gummi-Stacheln auf dem Rücken schickten sich 1988/89 die Ur-Mitglieder, *Piranha Jones, Jack Dangers* und *Gregg Recch* von *Meat Beat Manifesto* an, mit Dope-Beats, Funky-Bässen und Stakkato-Gezucke den mehr und mehr stattfindenden Leerlauf in der uninspirierten Techno-Welt zu durchbrechen. EBM goes to HipHop, auch, wenn sie es selbst nicht wahrhaben wollten und wollen. Sie gingen den Schritt nach draußen. Heraus aus dem aus Intoleranz gewebten, bornierten EBM-Techno-Brutkasten. Zwar zeigt man Live-Videos, wie man sie von zahllosen Knüpplern aus Belgien und von anderswo kennt, doch ein *Gregg Recch* auf einem Podest vor Plattenspielern, Tapedecks und Tonbändern bringt die Front-gelähmten Kids dann doch schon ins Grübeln.

Man sampelt reichlich HipHop- und House-Sounds und prügelt zu *Gustav-Klimt*-Videos schneller als alle bekannten *EBM*-Tracks. Von weißem Industrial-HipHop wollen sie selbst allerdings nichts hören. Die Ursprünge ihres Schaffens sehen sie lieber in Platten von *Throbbing Gristle, Cabaret Voltaire* oder *Pop Group*. Die frühen Maxis ("Suck Hard", „I Go To The Fear", „Strapp Down", „God O. D.") werden vom Vertrieb heute noch gern als „Dancefloor-Terrorism" verkauft. Schon in der Anfangsperiode der Band offenbarte sich ihre unerschöpfliche Vielseitigkeit. Auf der „Bark"-Sweatbox-Compilation zeichnete man für zwei Beiträge: Eines, was schon auf den HipHop-Kontext der Fol-

gezeit hinwies und ein anderes von martialischer, atonaler Härte ("Kneel And Buzz"). Der Beitext der „God O. D."-Maxi sollte hingegen nicht ernstgenommen werden. Da heißt es: *"Meat Beat Manifesto" ist ein komplexes und abschreckendes Biest, es wird die Spitze seines Knüppels erheben, ohne einer ignorant geballten Faust eine Chance zu lassen. Es ist wie der Geruch von faulendem Schweiß in der Sauna und ist das Erlebnis, welches dich schreiend wach werden läßt, bevor der Tag anbricht."* Wer würde sich heutzutage darauf noch eine Platte kaufen? Aussagekräftiger waren da schon die zahlreichen Platzierungen in diversen Club- und Dancecharts. Die Platten verkauften sich in den Staaten besser als in Europa. Mitte 1989 wurde die Debüt-LP, gleich in Form eines Doppelalbum, vorgelegt. Der Titel „Storm The Studio" gibt die Länge der Studiozeit an, die resultierend aus der Finanzierung zur Verfügung stand. Man entwickelte ein Musikstück, unterteilt in durchnumerierte Tracks. Pumpende Bässe arbeiten sich durch den Industrial-Lärmteppich, versetzt mit Samples von HipHop-Acts bis hin zu *Boney M.*'s „Rivers Of Babylon". Die Platte erschien, wie auch die vorherigen, auf dem britischen Electro-Label *Sweatbox*. Für den deutschen Raum lizensierte das neugegründete *Cadavre Exquis*-Label. Nun ist bei Labels mit vorwiegend Experimental-Avantgarde-Katalog (*In The Nursery, Anti-Group* bei *Sweatbox; Der Riss, Mother Tongue* bei *Cadavre Exquis*) der finanzielle Erfolg nicht gerade vorprogrammiert. Man bleibt mehr oder weniger auf den Platten sitzen.

Im Jahre 1990 erscheint die 2. LP „99 %" auf dem allseits bekannten Label *Play It Again Sam*. Man merkt auch sofort, daß hierbei mehr Geld in die Studioarbeit investiert wurde. Da ist jede Nummer ein Dancetrack-Kunstwerk für sich. Die Beats dominieren und treiben. Die „Storm The Studio"-Krassheit wurde, zugunsten zusammenhängender Tracks, oft sogar mit richtigen Melodien eingeschränkt. Die Samples scheinen sorgfältiger ausgewählt. Neben *Jack Dangers* neue Namen: *Jonny Stephens, Craig Morrison* und *Marcus Adams*. Nun dürfte auch der letzte Club-DJ keine Probleme mehr haben, wie sie noch 1989 von *Gregg Recch* beschrieben wurden: *"Die DJ's haben meist schon nach zwei Minuten genug, denn die Musik, die in Discotheken gespielt wird, muß gewissen Anforderungen entsprechen..."* Sicherlich, auch auf „99 %" bauen *Meat Beat Manifesto* oft Breaks ein. Trotzdem stört nichts die Kompaktheit der Stücke. Besonders schuhsohlengerecht das Doppelstück „Dog Star Man/Helter Skelter", seinerzeit auch Vorauskopplung; „Thik Fast", das Stück mit der wohl nachhaltigsten Techno-HipHop-Attitüde und die aktuelle Auskopplung „Psyche Out". Man kann das mit „Helter Skelter" als schlechten Spaß auffassen, doch wen *NME* nicht alles zu den Beatles der 90er machte... *Meat Beat Manifesto* wird eine der Bands der 90er bleiben oder werden. Ein Grund dafür ist, daß sie einzigartig sind, jedenfalls derzeit noch. Ich sehe sie auf einer Linie zwischen *Renegade Soundwave* und *OverlordX*. Im EBM-Ragel haben sie doch wohl nichts zu suchen.

Jack Dangers: *"Fast alle EBM-Bands finde ich öde und uninteressant. Z. B. Front 242. Die einzig wirklich interessante Band aus diesem Bereich scheint mir Revolting Cocks zu sein."* Auch zum HipHop fühlt man sich nicht unbedingt hingezogen. Man benutzt die Samples als Mittel zum Zweck.

Auch gehören Meat Beat Manifesto, wie auch bspw. *Thrill Kill Kult*, zu den Bands, die Live eigentlich keine großspurige visuelle Komponente benötigen. Der Sound befriedigt die Erwartungen ganz allein. Ihre Texte sind nicht mehr oder weniger als ein Gefühl. *§Did you hear the news on the radio?"* fragt man, oder eben *"This is not my design for living... Think fast!"* Und wahrhaftig, du mußt schnell sein, um einzutauchen. „99 %" ist keine Platte zum langsamen Hineinhören. Entweder es packt dich oder du hörst sie nie wieder. Alle Kategorien sind einfach über den Haufen geworfen, nichtig. Jedenfalls für eine knappe Stunde. Irgendwo das selbe Empfinden gehabt? Ja, die Dub-Platte von *Renegade Soundwave* sollte man sich gleich mitkaufen. Dies alles ist in der Großzeit der Manchester-Mixer-Elefantenhosen-Heroen eine willkommene Abwechslung.

Jack Dangers 1989: *"Hört auf zu kategorisieren! Ist niemand mehr da, der einfach hinhört? Kann es nicht sein, daß unsere Musik einfach neue Musik ist?"* Keine Angst, Jack, sie ist es!

Donis

SANDOW'S

"KänGuru"

Ein Musiktheaterstück nach einer Idee von Kai-Uwe Kohlschmidt hat am 8. Februar 1991 in der Senftenberger „neuen bühne" Premiere.
Acht Aufführungen sind bis Ende Mai geplant, man muß also aufpassen, um wenigstens eine mitzunehmen.
Doch vielleicht wird verlängert.
Noch jedoch ist keinem der Beteiligten klar, was letztlich auf der Bühne und im Zuschauerraum passieren wird.
Sandow arbeitete und arbeitet mit guten Freunden und neuen Partnern zusammen.
Jörg Tudyka unterhielt sich am 5. Januar 1991 mit Kai-Uwe Kohlschmidt von Sandow über das Theaterprojekt.

MESS: Das Munkeln über euer aktuelles Wirken wird immer lauter, aber kaum deutlicher. Rockband go to theatre. „Theatralisch" habt ihr ja schon früher gearbeitet. Ich erinnere an das Stück „Aufruhr und Aufbruch", welches in wenigen einschlägigen Klubs gezeigt wurde und auch mal verboten war. Ich hielt es damals in erster Linie für pubertär. Im vorigen Jahr folgte dann ein fortgeschritteneres Produkt, welches leider aufgrund objektiver Umstände und sicher auch subjektiver Fehleinschätzungen nicht vollends zur Reife gelangen konnte. Ich meine die Riesenperformance „NGOMA – Die Trommel will niemand schlafen seh'n" im Cottbusser Glad House. Warum nun wieder darstellende Kunst?

Kai: Ja, gerade wieder. Für mich ist das ein hochinteressantes Gebiet, welches uns neue Möglichkeiten erschließt. Musik verbinden mit Raum, Bewegung, Bildern. Ich glaube, man kann damit viel mehr zeigen und viel mehr erreichen.

MESS: Wenn ich dir Fragen stelle, komme ich immer mit dem *ihr* und dem *du* durcheinander. Wer ist in diesem Falle mehr, ihr oder du bei „KänGuru"?

Kai: Das Stück geht schon auf eine Idee von vor zwei Jahren zurück. Es ist jetzt inzwischen die fünfte Fassung, und das war schon immer ich. Bis ich dann mit *Jules* (der Regisseur) zusammengearbeitet habe, da er der Einzige war, der sich in Senftenberg dafür interessiert hat.

MESS: Bei diesem Stück arbeitet ihr bewußt mit darstellenden Mitteln. Ich konstatierte aber in den letzten Monaten, daß bei euren Bandkonzerten diese Mittel auch zunehmen. Ist das Zufall oder auch Bewußtheit?

Kai: Das ist streckenweise schon bewußt, aber wir machen kein Theater auf der Bühne. Natürlich haben wir unsere Körper kennengelernt oder, wenn ich jetzt als Sänger spreche, es ist mehr Wort, was ich durch den Körper an Gedanken wiedergebe. Dadurch sieht das vielleicht so aus. Es ist keine bewußte theatralische Arbeit, mehr Umsetzung...

MESS: Bis auf die Sirene, die dürfte schon Inszenierung sein...

Kai: Aber keine bewußte, sondern eine Entwicklung über einen gewissen Zeitraum hinweg. Wenn man bestimmte Stücke 'ne ganze Weile spielt, fängt der Körper an, mitzuarbeiten.

MESS: Warum in Senftenberg, warum nicht am schönen Jugendstil-Theater in der Heimatstadt Cottbus?

Kai: Cottbus wollte es nicht. Zum Zeitpunkt der Idee hat's Cottbus nicht gewollt, bzw. gab es kein Angebot.

MESS: Das Stück heißt „KänGuru". Ist es irgendeiner Gattungsbezeichnung unterzuordnen? Sicher ist es keine Rockoper, aber auch keine Performance in engerem Sinne.

Kai: Wir tun uns ein bißchen schwer, es zu benennen. Es verbindet eine Menge miteinander... Es verbindet Bewegungen, die ohne Sprache auskommen. Das Buch bekam immer weniger Text und verliert erneut immer mehr an Text durch diesen Zusammenhang während der Umsetzung. Auch durch die Bilder von *Scheuerecker* (Bühnenbildner). Es war mal ein sehr konkretes Stück, und es hat über zwei Jahre sehr zu sich gefunden. Zu dem Ursprung, was es vielleicht irgendwann mal gemeint hat.

MESS: Das heißt, die Vorlage ist durch Arbeit an ihr sehr verändert worden?

Kai: Die Vorlage ist schon ständig verändert worden, bevor sie überhaupt ans Theater kam. Bis wir eine Art Buch hatten, und jetzt fallen auf den Proben verschiedene Dinge weg, die einfach erspielt werden können.

MESS: Für mich gibt es drei Stichpunkte, welche meines Erachtens bei einem Stück von *Sandow* eine Rolle spielen könnten – Mystizismus; archaisch; Abstraktionen, die jeder für sich persönlich konkretisieren kann -?

Kai: Mit den Wörtern kann ich was anfangen. Mystisch würde ich allerdings nicht sagen, eher mythisch. Weil – KänGuru ist ein Tier, das über Grenzen springen kann, und es bewegt sich zwischen einem Einzelnen und der sogenannten Karawane. Einer Karawane einer großen Anzahl von Leuten innerhalb eines Raumes, in dem sie sich verhalten müssen. Bis dieser Raum auseinanderbricht und die Chance des Einzelnen kommt, durch die Veränderung des Raumes zu bestehen oder gleichsam umzudrehen und den selben Weg wieder zurückzugehen.

MESS: Ihr seid vor kurzem als Band, fast geschlossen, einschließlich Manager, nach Prag zu *Laibach* gefahren. *Laibach* inszenieren ihre Konzerte. Seid ihr davon wesentlich beeinflußt worden?

Kai: Mich interessiert die Musik. Es ist eine sehr dramatische Musik. Die Bühneninszenierung *Laibachs* hat mit unserer nichts zu tun, da sie sich nur auf Symbole und Runen beruft, was nicht als Wertung zu verstehen ist. Aber wir haben mit den Sym-

Bühnenbild-Entwurf zu „KänGuru"

bolen eigentlich nichts zu tun, was wiederum keine Wertung ist. Es ist eine andere Welt.

MESS: Die Symbole vielleicht nicht, aber die Form?

Kai: Die Form war auch keine andere, es liefen halt Filme dazu. Es war keine Überraschung für mich. Überraschend war, in welcher Stärke sie Bühne und Konzert verstehen. Und da sind wir auf einem anderen Pol. Aber, wir haben auch kräftige Chöre und mitunter kräftige Aussagen.

MESS: Wie wird die musikalische Besetzung sein?

Kai: Wir haben einen zehnköpfigen Chor der Schauspieler samt unserer Stimmen und arbeiten perkussiv mit der Pauke und hin und wieder einem Schrotteil. Ansonsten Gitarren und Cello.

MESS: Hat das Ganze noch etwas mit Rockmusik zu tun?

Kai: Für mich immer. Wenn ich aber weiß, was Rockmusik heute wohl ist, dann natürlich nicht.

MESS: Es gibt innerhalb des Sandow-Publikums eine erhebliche Zahl von sehr jungen Leuten, welche Fans der *Rockband* Sandow sind. Wie werden die mit euch und eurer Sache im Theater klarkommen?

Kai: Ich kann noch nicht einschätzen, wie die damit klarkommen werden. Wir legen nichts fest, wir geben keine Wahrheiten bekannt. Wir versuchen bloß, 'ne Chance zu zeigen. Nein, auch nicht – es ist schwierig zu sagen. Ich sehe dabei aber kein Problem. Ich meine, es müssen natürlich alle wissen, daß wir auch dort nicht mehr „Born in the G. D. R." spielen werden.

MESS: Ich habe den Eindruck, daß du schon ein bißchen abgehoben bist, bzw. im Stück aufgehoben. Geht's vielleicht nicht auch um die Form, welche die Leute *beeindrucken* soll? Daß darüber Verständnis funktioniert?

Kai: Im Theater sitzen und das Theater an sich vergessen, sondern, daß eine Welt auf sie einfließt, die überhaupt nicht abgehoben ist, die sich mit ganz einfachen Mitteln zeigt. Es sind viele schöne Tiere zu sehen...

MESS: Wie kommt ihr mit dem Theatermilieu und den -leuten zurecht, und wie kommen die mit euch klar?

Kai: Da würde ich lieber im Februar antworten, das kann ich noch nicht abschätzen. Es ist sehr interessant. Auf der einen Seite ist Theater immer eine Art Staat im Staate, da passieren die merkwürdigsten Dinge. Ganz schwachsinnige Dinge, die einen bei der Arbeit behindern. Und dazwischen findet man menschliche Beziehungen, die völlig überraschen. Also mit Schauspielern zu arbeiten, die einen Job haben. Die eigentlich den Anspruch haben, Kunst machen zu wollen. Und dann noch Menschen sind, sich unterordnen müssen, einem Regisseur. Die sind in 'ner verdammten Mühle drin. Wir arbeiten in Senftenberg mehr in dem Sinne, daß wir etwas zusammen entwickeln.

MESS: Mußtet ihr große Kompromisse eingehen? Technischer wie menschlicher Art?

Kai: Die technischen Bedingungen sind natürlich beschränkt. Menschlich kann es jeden Tag kippen. Wir haben jetzt mittlerweile schon drei Wochen Proben, und es kippt ständig um. Aber noch hält es zusammen. Es ist auch ungewohnt für uns, daß so viele Leute an einer Sache arbeiten. Da geht viel verloren, es kann sich aber auch eine ganze Menge befruchten. Wesentliche Kompromisse gab es bis jetzt allerdings kaum.

MESS: Läuft die Rockband Sandow parallel zu den Aufführungen weiter?

Kai: Wir sehen uns sowieso als Ganzes. Außerdem kommt auch eine Platte zum Theaterstück raus. Die Aufnahmen sind soeben fertig produziert worden, nur das Label ist noch nicht klar. Wir rechnen aber mit der Veröffentlichung im Februar/März.

MESS: Also perfekt zum Merchandising im Theater...

Was kommt nach dem „KänGuru"?

Kai: Wir werden wahrscheinlich im Juni 'ne neue Platte machen.

MESS: Ist auch schon an eine weitere Theaterarbeit gedacht?

Kai: Ja. Es hängt davon ab, ob ich was schreibe oder jemand anders was schreibt, was uns interessieren könnte.

MESS: Kai, ich danke dir für dieses Gespräch.

Idee: Kai-Uwe Kohlschmidt
Regie: Bernd „Jules" Heiber
Choreografie: Holger Kuhla
Text/Buch: Bernd „Jules" Heiber, Kai-Uwe Kohlschmidt
Musik: Gruppe Sandow, Toby Burdon (als Gast)
Bühnenbild, Kostüm, Plakat, Programmheft: Hans Scheuerecker

GUMBALL oder WENN MAN KAUGUMMIS ZULANGE KAUT

Unser großer Onkel Miss Amerika scheint nicht nur als Schutz- und Weltmacht an Monopol und Autorität zu verlieren, was die Amis nicht daran hindert, allüberall weiterhin den Breiten zu schieben, bzw. sich weiter anderer Opfer/Aufgabengebiete zu bemächtigen. Dies gilt sowohl für ihre Rolle als Weltpolizei/Erzieher im Golfkonflikt als auch für die unermüdliche Betonung, als unangefochtener Erfinder und somit Autorität des Spielzeuges Rock'n'Roll immer noch den wegweisenden Kulturimperialisten raushängen lassen zu dürfen.

Aber unsereins ist ja selbst schuld. Denn trotz langweiligstem Wiederholungstätertum und zunehmender Nivellierung von Stil-, Klassen- und Qualitätsunterschieden vergöttert fast die ganze sonstige Welt jeglichen Amerika-Kultur-Import (in unserem Fall Rock'n'Roll) allein aufgrund eines seltsamen (musik)historischen und allgemeinen Exotenbonus. Die Amis sind ja so schön verrückt; sind sie nicht – nicht generell und heutzutage sowieso nur seltenst noch. Auch im Rock'n'Roll-Metier nicht: Ami-Rock'n'Roll ist meist nur Routineübung oder Hype, und wenn mal wieder eine aufregend kontroverse Überraschung auftaucht, so wird die garantiert sofort von der Industrie geködert und ausverkauft. Denn kaum eine Band ist sich ihres subversiven Potentials, ihres Querschlägertums, ihrer subkulturellen Anti-Mainstream-Haltung, ihres unkonventionellen Facettenreichtums, der Besonderheiten ihrer Identität bewußt, und päng, schon ist sie integraler Bestandteil der freiheitlich-demokratischen Marktordnung. Die Grenzen zwischen Underground und Etabliertem verwischen zudem noch dadurch, daß die Majors ihre Produkte allmählich auch schräger trimmen und so die meisten Indies ersatzlos absorbieren können und andererseits die Indies unter Erfolgsdruck auf ihre Weise sich dem Mainstream-Markt annähern (siehe *Pixies*). Also kann man sich auch auf etwaig innovatives Untergrund-Potential nicht mehr verlassen, zumal ja inzwischen alles so beiläufig geworden ist, daß alles nur noch Geschmackssache ist. Der amerikanische Rock'n'Roll liegt dabei, trotz Energieschüben wie den *Sub Pop*-Bands oder anderen endlich entdeckten Subkulturnischen, in den letzten Zügen lethargischen Dahinsiechens, wobei es ihm dennoch sehr gut geht: Vollgefressen, etabliert, neben anderen als mögliches Freizeitventil der postmodernen Brot- und Spiele-Industrie vegetiert er, scheintotes, sterbenslangweiliges Relikt, Fossil, dessen sich jeder bedienen kann.

Vorhang auf für das Fallbeispiel *Gumball*: Drei betont schrullige Schießbudenfiguren (langhaarige Kunststudenten mit auf Rezept verschriebenen Sonnenbrillen: *"Wir sind alle stockblind und können keine Kontaktlinsen tragen, weil wir auf der Bühne furchtbar schwitzen und außerdem sehr lichtempfindlich sind, also haben wir uns die gleichen Brillen verschreiben lassen..."*), die demnächst auf dem skurrilen Kramer-Label *Shimmydisc* ihre Debüt-LP abliefern werden. Zwei davon – nämlich Sänger/Gitarrist *Donald* und Schlagzeuger *Jay* – spielten schon in vielen anderen schrägen Bands der Washington D.C.- und New York-Szene herum etwa bei *Half Japanese, B.A.L.L.* oder sogar *Dinosaur jr.* und hielten sich daneben ihr eigenes Steckenpferd, die *Velvet Monkeys*, mittlerweile zum ambitionierten Septett aufgestockt. Aber eines Tages juckte es sie, bei aller Begleitmusikertätigkeit und Verantwortung ihrem Steckenpferd gegenüber, in den Fingern, noch ein weiteres, diesmal ganz unschuldiges, spontanes unmittelbares Rock'n'Roll-Projekt aus dem Boden zu stampfen, und sie stießen ihren alten Freund, nennen wir ihn *Chris*, den Bassisten einer ominösen lokalen Band aus Jay's Heimatstadt mit dem berühmten, inzwischen zu 3/4 wieder tätigen Reaktor, in die Seite, ob er nicht mitmischen wolle. Der Bassist, seine Band hieß übrigens *Stump Wizards*, falls das jemanden interessiert, und seine Heimat Harrisburg/Pennsylvania, war Feuer und Flamme (waren wohl eine langweilige Band, die *Stump Wizards)*, und... und allesamt zogen sie nach New York, um Gumball zu gründen. Und wozu? Weil sie es für notwendig befanden, neben all ihren anderen Bands *noch* eine zu haben, die dann bei gar nicht mal so genauem Hinhören doch nichts wesentlich anderes zuwegebringt als die vorherigen. (*"Doch, die V. Monkeys sind ein Septett und wir nur ein Trio und...blablabla..."* weiteres Gumball-HubbaBubba-Rechtfertigungs-Blasen-Blablabla bitte den entsprechend mit Gänsefüßen gekennzeichneten O-Ton-Passagen im folgenden Text entnehmen...) Gumball „erklären" das mit den für solche Bands charakteristischen Ausreden gestandener Rock'n'Roller. Es ginge ihnen nicht um etwas Neues, nein, man wolle quasi das arg strapazierte Korsett des guten alten Rock'n'Rolls auf sein blankes Gerüst abnagen, back to the Roots, den unverfälschten Stumpf freilegen: *"Gumball spielen eine Kombination all der verschiedenartigen von uns Dreien eingebrachten Stile. Eine Selbstbeschreibung? Da gibt es schnelle, hardcoreartige und lange, langsame oder Pop/Love-Songs und auch grungy Punk-Songs. Eine einzige Gitarre, ein Bass und Schlagzeug, die auf einer reduzierten Grundlage um drei Grundakkorde herumspielen, ganz songorientiert, aber mit genug Freiraum dazwischen, wo einer auf den anderen genau hören muß und wir dann gemeinsam ausbrechen. Dabei geht es um ein bestimmtes Energielevel, das nicht ins*

GUMBALL

Übertriebene umkippen darf, aus dem aber doch alles herausgeholt wird, was in dieser Grundbesetzung möglich ist. Laute Gitarren, wirkliche kräftige Drums, starke Gesangsparts, Beats und Rhythmen, Volumen, und das alles zusammen aufgemischt. Unsere einzelnen Einflüsse sind dabei unwichtig, nicht genau auszumachen, beispielsweise sind wir alle dicke Elvis-Fans, was du aber der Musik wohl nicht anhören wirst. Auch nicht, daß Don und Jay früher etwa bei Half Japanese oder B.A.L.L. mitgespielt haben."

Es scheint ein typisch amerikanisches Phänomen zu sein, vorzugeben, einfach nur Rock'n'Roller sein zu wollen, so als gehörte das sich einfach so. Art for Art's Sake (Kunst um der Kunst willen)? *"Nein, Rock for Rock's Sake, Haha!"* Na ja... oder noch besser: *"Ich habe ein Wirtschaftsstudium abgeschlossen und wollte dann einfach in einer Rock'n'Roll-Band spielen und das auch nicht nur als Hobby. Denn, wenn du einmal Sand in die Schuhe bekommen hast, willst du immer wieder zurück zum Strand..."* Aber besteht denn keine Motivation, etwas grundlegend Neues zu schaffen, etwas Revolutionäres? Welche Notwendigkeit hat denn nur eine weitere Rock'n'Roll-Band? *"Egal, was du tust, in der Musik ist nichts mehr neu, du hast doch nur 12 Töne..."* Man könnte etwa auf der Geräuschebene noch Bahnbrechendes in die verknöcherte Rocklandschaft einbringen?!? *"Das hat es doch alles bereits gegeben, außerdem haben wir einfach nicht das Anliegen, innovativ zu sein. Wir haben viele Stile intus, querbeet und gehen das Rockbiz von der humoresken Seite an."* Ohwei... (Charlie Brown) Das wird in einem in breitestem, dem Namen Gumball sinngebenden, Ami-Englisch heruntergekaut, was einen genauso zur Weißglut bringt, wie die großspurige, schulterzuckende Selbstverständlichkeit, mit der einem die Daseinsberechtigung dieser Band (nicht) erklärt wird. Irgendwelche Indizien dafür, daß es sich hier nicht um eine stinknormale Mainstream-Band handelt? Nächste Ausrede: *"Ich denke, unsere Sache ist dazu viel zu lärmig, punkig, obwohl ich uns nicht als Punkband ausgeben würde, nur von der Herangehensweise, der Geisteshaltung her. Was uns noch unterscheidet, sind die verschiedenen Erfahrungen und Projekte, in denen wir bis jetzt arbeiteten und mit denen wir noch zu tun haben, die natürlich mithineinspielen, weil wir sie lieben, sie zu unserem Umfeld gehören. Gumball sind eine New Yorker Szene-Band, und das hört man auch."* In der Praxis merkt man das jedenfalls alles nicht. Günstigenfalls ließe sich das Pubrock nennen, der aber anderen Bands dieser Spezies wie *Dr. Feelgood, Graham Parker & the Rumour* nie das Wasser reichen würde. Kein Charisma. Bei Gumball hat man es mit ärmelhochkrempelnden Good-Time-Rock'n'Rollern zu tun, die einen mit den üblichen Ritualen und Klischees bedienen, wenn man nur

Fortsetzung auf Seite 61

Die Welt ist schlecht und gnadenlos. Irgendwie findet sich aber doch immer ein Ausweg. Das weiß auch Eugen Balanskat, um den sich seit einem knappen halben Jahr die zweite Besetzung der Skeptiker versammelt hat. Zwischen diesem neuen Start und einer für den Herbst geplanten zweiten LP hat Lutz Schramm den Caruso des Ost-Punk auf die Couch gesetzt.

Aus dem Innenleben eines SKEPTIKERS

Eugen hat es noch nie leicht gehabt. Aber er macht es auch den anderen nicht leicht. Dafür gibt es auch keine Gründe. Wenn man mit Kritiker-Kollegen über die Skeptiker spricht, ist der Name Biafra in aller Munde, denn eine Ost-Kombo muß ja mit irgendwas vergleichbar sein. Wenn man mit den „Leuten auf den Konzerten" über die Skeptiker spricht, hört man Worte wie „ehrlich", „offen", „hart". Johannes „Noise Pollution" Waldmann schrieb mir gerade, daß im Jenaer Kassablanca eine Juke-Box steht, aus der vor allem Skeptiker-Songs dröhnen, wogegen das gute Gewissen des Indie-Pop natürlich schon wilde Ränke schmiedet.
Die „alten" Skeptiker haben sich 1987 zusammengefunden. Sie kamen aus Berliner Vorstädten und aus dem Friedrichshain und hatten die klare Idee, Punk zu spielen, ohne richtig Punk zu sein. Das war damals so schwer wie heute, aber es hat funktioniert und zwar überraschend schnell. Trotzdem war irgendwann der Punkt gekommen, an dem es nicht mehr weiter ging.

E. B.: Das Ganze hat sich auf einen Punkt zubewegt, der für die anderen in der Band nicht mehr erträglich war. Also, meine Verhaltensweisen gegenüber den anderen. Wie sich das bei den anderen genau dargestellt hat, kann ich natürlich nicht sagen. Je bekannter die Band geworden ist, um so weniger konnte jeder Einzelne einsehen, daß da irgendjemand dominiert, denn man ist als Mitmusiker ja nicht besser oder schlechter als irgendein anderer. Ich hab früher immer gesagt: *Übt mal Gitarre, und ich kümmere mich um den Rest.*, so daß alles den Aufgaben nach gut verteilt war. Am Ende war's dann aber so, daß ich mit den ganzen organisatorischen Dingen so sehr belastet war, daß ich alles andere auch irgendwie dominiert habe.
MESS: Also der Band-Diktator Eugen.
E. B.: Ja... Und dann kam diese Mauerkiste, und wir haben uns gefragt: *Was ist zu tun?* Und die anderen Musiker haben sich entschieden zwischen eigenen Wegen oder der Weiterarbeit unter meiner Führung. Und sie haben den eigenen Weg gewählt.

Eugen war, von außen betrachtet, vor allem durch seine exponierte Stellung als Frontmann und Organisator derjenige, der die Band getrieben hat. Wenn ein Punkt erreicht war, freuten sich die Mitspieler noch, während er über das nächste Ding nachdachte. Man hat sich also entfernt, und das muß ganz natürlich zum Bruch führen.

MESS: Ist das bei den neuen Skeptikern anders?
E. B.: Ja! Das ist völlig anders. Jetzt hat jeder seine Aufgaben. *Günter Spalda* und ich fungieren als Kontaktpersonen nach außen, also den Firmen gegenüber oder zu den Medien, einfach, weil wir in der Vergangenheit schon Kontakte geknüpft haben. Entscheidungen finden aber mit allen Musikern statt.
MESS: Deine Vorherrschaft innerhalb der Band scheint auch Schuld an einem gewissen Mangel an Vielfalt im äußeren Erscheinungsbild der alten Skeptiker zu sein. Warst du an irgendeinem Punkt der Entwicklung damit unzufrieden?
E. B.: Ich werde öfter gefragt, was ich von der ersten Platte halte. Ganz einfach: Ich steh noch dazu, auch zu dem, was wir davor gemacht haben. Da würde ich jeden Titel wieder machen, ohne Abstriche. Aber, du hast es mal in einer Sendung gesagt: Wir haben

eine Art Mauer errichtet, über die wir selber nicht mehr springen konnten. Da kam eben nur noch Tempo-intensives Zeug raus. Das Problem haben wir selber gesehen. Wir haben versucht, andere

Sachen zu machen, haben es aber nicht gepackt...is' eben schwieriger als so 'ne Schrummel-Nummer, sozusagen. Die zweite Besetzung versucht, das Ganze weiterzuführen, ohne die Vergangenheit zu verleugnen. Deswegen heißen wir auch *Die Skeptiker*. Das hat nicht nur mit mir zu tun, es sind eben die Intentionen, die okay waren und es immer noch sind. Die Eintönigkeit der alten Sachen mußte geknackt werden, und die wird's auch so nicht mehr geben.

MESS: Ist der inhaltliche Gestus der Band gelegentlich auch von ihrem Image bestimmt worden, oder ist die Weltsicht der Songs immer ganz unverfälscht die Sicht deines Lebens.

E. B.: Optimismus ist nicht mein Ding. Ganz einfach. Ich bin auf der Schattenseite geboren, und dieses Gefühl habe ich total verinnerlicht. Das bewerte ich nicht, ich nehme es einfach zur Kenntnis und mach im Rahmen meiner Möglichkeiten etwas daraus.

SKEPTIKER

MESS: Ist das ein Mangel?

E. B.: Mir wurde schon öfter vorgehalten, daß das Leben nicht so einseitig verläuft, wie ich es darstelle. Aber bei mir läuft es so, und wenn es jemand anders sieht, ist das sein Ding. Ich zwinge keinen, meine Ansichten zu teilen.

MESS: Aber es gibt ja verschiedene Arten, eine negative Weltsicht zu leben. Warum hast du die gewählt, wo du die Möglichkeit hast, es herauszuschreien?

E. B.: Es ist ja nicht so, daß ich kurz davor bin, aus dem Fenster zu springen. Es ist so, daß das, was mich kaputt macht, nicht zugelassen werden kann, daß man dagegen halten muß, um nicht irgendwann aufzugeben und zu sagen: Jetzt mach ich Schluß. Das ist immer so ein Aufschrei, in dem Sinne: Das könnt ihr doch mit mir nicht machen! Und unter diesem Aspekt pack' ich auch das Thema Gewalt an. Also, ich rufe nicht auf zu bürgerkriegsähnlichen Sachen... Wenn man völlig in die Ecke gedrückt wird, daß keine Möglichkeit mehr besteht, sich miteinander zu verständigen und klar zu kommen mit diesem Leben, dann bin ich auch für die letzte Form der Selbstverteidigung, sprich für Gewalt.

MESS: Wenn man als Musiker beginnt, seinen öffentlichen Wirkungskreis zu erweitern, wenn mehr Konzerte, Rundfunkauftritte und Platten gemacht werden, verändert sich in der Regel die Erwartungshaltung des Publikums mit. Wie bist du damit umgegangen?

E. B.: Nachdem wir die ersten Konzerte gegeben hatten und das so völlig eingeschlagen ist, womit wir nicht gerechnet haben, haben wir das ziemlich schnell gespürt. Man hat sich kaum noch getraut, neue Titel zu machen, weil sofort die Angst da war, ob das dann nicht vielleicht schlechter ist, als vorherige Sachen. Aber ich denke, das kennt jeder, der irgendwie öffentlich präsentiert. Es gibt natürlich immer schöpferische Pausen, in denen einem sowieso nichts einfällt. Dann muß man wieder leben, und dann richtet sich das schon allein. Also, wenn man nur rumzieht und kein normales Leben mehr führt, nur noch von einem Konzertsaal zum anderen stürzt, dann ist man irgendwann wirklich in einer anderen Welt. Und das gibt dann schon Probleme.

MESS: Und wie gehst du mit den für das Publikum teilweise substantielleren Verantwortungen um? Wie reagierst du, wenn irgendein Typ aus dem Lande sich von dir, dem Sänger seiner Lieblingsband, die Welt erklären lassen will?

E. B.: Also, ich muß sagen, ich kann damit nicht umgehen. Wenn ich so normal durch die Straßen gehe, will ich nicht als Skeptiker erkannt werden... ich bin einfach nicht da, eine ganz anonyme Person. Im Konzert und danach unterhalte ich mich mit jedem über alles, aber... man ist doch kein Messias. Was man zu sagen hat oder zu geben, das passiert halt in den Konzerten.

MESS: Du hast vorhin von der Gefahr einer Entfremdung durch Erfolg gesprochen. Wie sehr bist du vor der Versuchung gefeit, den bequemen Verlokungen des Musikgeschäftes zu erliegen, wenn dann mal die dicken Plattenverträge und die ganz großen Hallen angesagt sind.

E. B.: Diese Verantwortung hat jeder sich selbst gegenüber. Da gibt's auch nichts drüber zu jammern. Ob man eine Sache, die man nicht will, mit sich machen läßt, das hat man letztendlich selbst in der Hand. Das sehe ich ja jetzt schon bei diesem Kümmern um eine Plattenfirma. Die versuchen alle, einen so ziemlich unter die Fuchtel zu kriegen. Da muß man eben drauf achten, daß die eigenen Intentionen immer hundertprozentig gewahrt bleiben.

MESS: Das kannst du jetzt gut erzählen, weil du noch nicht in die entsprechende Versuchung gekommen bist.

E. B.: Im Gegenteil: Ich arbeite darauf hin, für das, was die Band erreichen will, die optimalen Bedingungen zu erreichen. Und wenn das mit einer großen Firma und viel Geld und viel Werbung geschafft wird, ist das okay. Der springende Punkt ist

Fortsetzung auf Seite 61

Das Bauklötzchenprinzip
Der ewige Fred Frith

Zwei Fotografien von *Paul Klee*. Eine zeigt den siebenjährigen Jungen – ein ganz normales Kinderbildnis. Die andere hält den Siebzigjährigen fest. Auf den ersten Blick auch ein ganz gewöhnliches Bild eines alten Mannes. Legt man beide Fotografien nebeneinander, offenbart sich etwas Erstaunliches. Nur Haut und Haare scheinen in den dazwischen liegenden 63 Jahren gealtert zu sein. Die Augen des Greises sind die des kleinen Jungen geblieben.

Dem angloamerikanischen Gitarristen und Bassisten fehlen noch einige Jahrzehnte bis zur Siebzig. Aber auch er hat diese permanente Weigerung, erwachsen zu werden, im Blick. Keckheit, Sehnsucht, Freude an der Unvernunft, Staunen, Neugier, Unbefangenheit, Verspieltheit, eine gewisse Radikalität und immer ein wenig unschuldige Traurigkeit sprechen aus diesem dunklen Augenpaar. Den Blick des Kindes, mit dem *Paul Klee* seine bunte Welt ein Leben lang auf die Leinwand bannte, setzt *Fred Frith* in Musik um. Er musiziert, als würde er einen Bastelbogen ausschneiden oder einen Turm aus Bauklötzern bauen, der gerade deshalb so virtuos erscheint, weil er so schief ist, daß er jeden Moment einzustürzen droht. Musik muß ihm in erster Linie selbst Spaß machen, Spannung und Abenteuer sein, egal, was die anderen dazu sagen.

Sein Zubehör ähnelt dementsprechend eher der Kramkiste eines Zwölfjährigen als dem Instrumentarium eines ernsthaft arbeitenden Musikers. Neben Gitarre und Violine liegen Schraubenzieher, Metallstangen, Holzplättchen, Pinsel, Bürsten, Glasscherben und Geigenbogen. Selbst Tisch und Stuhl können in die Klangerzeugung einbezogen werden. *Friths* Gitarrentisch ist ja schon sprichwörtlich geworden. Um die Gitarre besser manipulieren zu können, legt er sie vor sich auf einen Tisch, anstatt sie sich an die Brust zu drücken. So kann er sie mit – im wahrsten Sinne des Wortes – vollen Händen bearbeiten, auf ihr trommeln oder einfach nur die Regler aufdrehen und die Saiten mit allem möglichen Kram vollpacken. Der Stuhl kommt ins Spiel, wenn *Frith* mit den Händen Geige spielt und die in eine bestimmte Stimmung gebrachte Gitarre auf das Sitzmöbel legt, um gegen dessen Beine zu treten, Akkorde zu simulieren und sich auf diese Weise selbst zu begleiten.

Fred Frith ist kein Neuling auf der Szene. Bereits zwanzig Jahre ist es her, daß er mit der englischen Experimentalband *Henry Cow* die Bühne betrat. Die Erfahrungen mit diesem Team, dem nicht zuletzt auch *Chris Cutler* angehörte, legten den Grundstein für die unzähligen Projekte, mit denen der heute 41jährige sein Publikum seither verblüfft. Doch nach zehnjähriger Arbeit mit *Henry Cow* trennte er sich von der Band, wollte frei sein und nie mehr eingleisig fahren. *Magma*-Manager *Giorgio Gomelsky* holte ihn aus dem muffigen England nach New York, wo er sich mit *Fred Maher* und *Bill Laswell* zu *Massacre*, einer Art Ur-Hardcore-Trio, zusammenschloß. Gleichzeitig sollte er Kontakte zu den wichtigsten Musikern der gerade aufstrebenden Lower-Eastside-Szene wie *John Zorn, Wayne Horvitz, Arto Lindsay* und *Tom Cora* finden, die ihn ebenso prägten wie *John Cages* Buch „Silence" und die Musik *Frank Zappas. Material, Curlew, Golden Palominos* und die legendäre *Skeleton Crew* mit *Tom Cora* und *Zeena Parkins* sind einige der Stationen, die nun folgten. In Rock'n'Roll, japanischer Folklore, Noise Music, Free Jazz und klassischer Musik gleichermaßen zu

Hause, verlieh er allen Projekten seine ganz persönliche Prägung.
Ebenso wichtig wie die Gruppenprojekte ist *Fred Frith* die Duo-Arbeit. Bis Anfang der achtziger Jahre stand daneben noch die Solo-Performance, die *Frith* jedoch schließlich als zu erschöpfend aufgab. In den Gitarristen *Henry Kaiser* und *René Lussier*, in *Tom Cora* und *John Zorn* fand er immer wieder Duo-Partner, deren Geistesverwandtschaft ihm neue Entfaltungsmöglichkeiten und Herausforderungen bescherten. Wer ihn jüngst mit dem Wuppertaler Gitarristen *Hans Reichelt* im Konzert erlebt hat, wird wissen, daß Frith im Duo die optimalen Bedingungen findet, sich über die bloße Musikerzeugung hinaus darzustellen. Verschiedene Dialogebenen nehmen von Frith ihren Ausgang: die mit dem vor ihm liegenden Instrument, die mit dem Partner und die mit dem Publikum. Ohne, daß er sich in den Vordergrund spielen wollte, wird ihm durch seine konzentrierte Verspieltheit, die Verschmelzung seines ganzen Körpers mit seiner Musik, die leidenschaftliche Hingabe oft das Gros der Aufmerksamkeit zuteil.

Seinen Erfolg kann sich Frith dennoch nur selbst schaffen. Die kommerzielle Strecke liegt ihm nicht sonderlich. Die Plattenfirmen interessieren sich ohnehin nicht über die Maßen für ihn, und die Presse ignoriert ihn tapfer. Er ist einfach schon zu lange dabei, wie er selbst sagt, an ihm gibt es einfach nichts mehr zu entdecken oder zu fördern. Einen anderen Grund sieht er darin, daß er mit seiner Multimusikalität viel zu unberechenbar ist. Eine der wichtigsten Ursachen liegt jedoch in seinem Wesen. Spiel und Geschäft vertragen sich nicht. Fred Frith bastelt an seiner Musik, nicht an seinem Image. Er handelt nicht mit musikalischen Immobilien, sondern erhält sich die Möglichkeit, seine Bauklötzchentürme jederzeit umkippen zu können.
Die gegenwärtig wichtigsten Bands, in die Frith integriert ist, sind *John Zorns Naked City* und das Quartett *French/Frith/Thompson/Kaiser*. In beiden spielt er Baßgitarre. Zur ersten gehören neben Frith und Zorn Keyboarder *Wayne Horvitz*, Gitarrist *Bill Frisell* und Drummer *Joey Baron*. Startete diese Super-All-Star-Band der New Yorker Down-Town-Szene 1988 noch als experimentelles Jazz-Rock-Geschwader, das sich vor allem der Verfremdung von Klischees widmete, entwickelte sie sich inzwischen unter dem Einfluß von *Napalm Death* zur führenden HardCore-Jazz-Band. Auf ihrer gerade erschienen zweiten LP „Torture Garden" jagen einander zweiundvierzig Stücke, keines länger als siebzig Sekunden, in ganzen dreißig Minuten. Ganz anders *French/Frith/Thompson/Kaiser*. Der ehemalige Schlagzeuger von Captain Beefhart *John French*, der Kopf der folkigen Fairport Convention *Richard Thompson*, der jazzige kalifornische Soundfreak *Henry Kaiser* und eben *Fred Frith*, eine wahrlich bunte Mischung. Das Material ihrer beiden LP's reicht von einer Cover-Version des *Beach Boys*-Klassikers „Surfin' USA" über Partisanenlieder, schottische Folklore, ein im Original gesungenes japanisches Lied bis hin zu Rhythm & Blues-Nummern sowie ausgedehnten Jazz- und Rock-Improvisationen.
Aber wozu so viel über Fred Frith schreiben? Wer mehr über ihn wissen will, der sehe sich doch einfach den Film „Step Across The Border" an. Das ist keine klingende Story über das Leben eines Musikers, hat auch nichts mit einem ehrenden Portrait oder einer weinerlichen Hommage gemein, sondern ist sowas wie ein falsch zusammengesetztes Puzzle, das völlig neue Aspekte über Farbe und Wesen des Abgebildeten aufdeckt als die von vornherein als richtig vorgegebene Lösung. Auch dem Film wohnt das Bauklötzchenprinzip inne. Oft steht das große Klötzchen auf dem kleinen. Fred Frith lachend, schlafend, plaudernd, essend, entspannt und konzentriert und natürlich musizierend mit all den Leuten, deren Namen hier bereits erwähnt wurden und vielen mehr, unter anderem auch einer Möwenkolonie. Eine Collage ohne Chronologie, ein Bau ohne Metrik, ein Ablauf ohne Anfang und Ende, die liebevolle Darstellung eines Mannes, der sich durch seine Augen verrät: Fred Frith!

Fred Fronner

CERTAIN WAY

Joe Baiza und Universal Congress Of

Auf die Bühne steigt ein kleiner, indianisch aussehender Mann, hängt seine Gitarre um und wickelt unsicheren Blicks einen Verband von der Hand.

Joe Baiza inmitten seiner Band *Universal Congress Of*, die wieder einmal auf Deutschland-Tour ist. Alle Zweifel und Ängste, Joe müßte sich wegen seiner kaputten Hand zurückhalten, werden vom ersten Ton an zerstört. Zweistündiges Splittern, Krachen, Funken, Jazzen, Swingen, und als das nächtliche Publikum nicht genug kriegen kann, noch eine halbstündige Zugabe. *"Was wollt ihr hören?"* Konzert nach Hörerwünschen; kann man mehr auf ein Publikum eingehen? Wie es der Hand von Joe Baiza nach dem Konzert geht, mag man nur ahnen.

Nicht immer war der Weg von *Universal Congress Of* von solchen Erfolgsstürmen gekennzeichnet, wie seit ihrer letzten LP mit dem ungewöhnlichen Titel *"The Sad And Tragic Demise Of Big Fine Hot Salty Black Wind"*. Zur Gründung der Band kam es 1986 eher zufällig, als Drummer *Jason Kahn* und *Joe Baiza* einander mit ihren Instrumenten über den Weg liefen. Joe hatte sich gerade mit seiner Band *Saccharine Trust* überworfen und war damit frei für neue Abenteuer. Als *Latino Baby Jesus* nahmen sie mit *Paul Uriaz* an der zweiten Gitarre und *Mike Demers* am Baß ihre erste Platte für *SST* auf, die dann unter dem Titel *"Joe Baiza And The Universal Congress Of"* erschien und hauptsächlich von der Endlos-Improvisation *"Certain Way"* getragen wurde. In Los Angeles waren *UCO* von Anfang an ein absolut heißer Act, um so mehr, als Joe für die zweite LP *"Prosperous And Qualified" den Saccharine Trust* Saxophonisten *Steve Moss* in die Band nachholte. Den Baßpart übernahm nach längerer Vakanz und vielem Bitten *Ralph Gorodetsky*. Euphorische Improvisationen auf Funk-Punk-Jazz-Grooves waren bis zu diesem Zeitpunkt das Rezept der UCO. Mit ihrer dritten LP *"This Is Mecolodic"* stellte die Band ein völlig neues Konzept vor, kürzere Stücke, leichter nachvollziehbar, trotzdem nach allen Seiten offen und mit einem schmunzelnden Seitenblick auf Joes mexikanische Herkunft und *Ornette Colemans* Harmolodic Music. Seither sorgten weitere Wechsel von Besetzung und Label für ständige Bewegung in der Band. Vor dem Konzert im Berliner Ecstasy beantwortete Joe Baiza MESSITSCH einige Fragen.

MESS: Was ist mit deiner Hand?

J. B.: Ich klemmte sie mir heute morgen in der Autotür ein. Dabei brach ich mir die Spitze meines Daumens. Aber es ist halb so schlimm.

MESS: Kannst du damit spielen?

J. B.: Ja, es ist nur die Picking-Hand. Bevor ich anfange zu spielen, nehme ich den Verband ab und binde ihn nach dem Konzert wieder um.

MESS: Kannst du mir ein wenig über Mecolodic und deine Wurzeln erzählen?

J. B.: Meine Wurzeln? Ich habe keine Wurzeln. Als ich begann, Musik zu machen, näherte ich mich der Musik nicht als Musiker. Ich ging sie

mehr als Künstler an. Ich war zuerst ein reiner Cover-Musiker. Ich spielte Gitarre und erzeugte auf ihr Sounds. Ich wußte nichts über Musiktheorie oder Techniken auf dem Instrument. Ich benutzte meine Ohren, um Sounds zu kreieren, die ich mochte. Ich spielte immer mehr Gitarre und begann schließlich, mich in eine Richtung zu bewegen, die einen Musiker aus mir machen sollte. Meine Wurzeln sind immer abhängig von meiner jeweiligen Stimmung. Mich interessiert Rhythm & Blues, auch Jazz, Ich mag den Pop aus dem Radio, Ethno-Musik oder Funk, weißt du. Das ändert sich ständig. Ich mag die Musik, die mich inspiriert. Aber nichts ausschließlich.

Mecolodic ist eine Art von Musik, eigentlich nur ein Wort, das ich benutze und das eine Musik meint, die von verschiedenen Einflüssen ausgeht. Ihre Grundlage sind Energie und Soul. Es ist Musik für Menschen mit intuitiver Sinnlichkeit. Schwer zu erklären.

MESS: Warum gingst du von *SST* zu *Enemy?*

J. B.: Ich glaube, das war ein guter Wechsel. Enemy kann Dinge für uns tun, die *SST* eben nicht für uns tun kann.

MESS: Du warst also unzufrieden mit *SST?*

J. B.: Ja, schon.

MESS: Und warum?

J. B.: Mein Gott, immer dieselben Fragen. Ich glaube, die Antwort kennst du doch sowieso schon (lacht). *SST* ist ein ganz bestimmter Typ von Label. So eine Art Sammler, der die verschiedensten Gruppen und Künstler herausbringt. Aber sie haben Probleme, die Platten zu pushen. Wir arbeiten hart, wahnsinnig viele Shows. Da wollen wir eben, daß man auch unsere Platten kaufen kann, und Enemy macht das möglich. Zur Zeit fahren wir durch Deutschland und finden nirgendwo unsere alten Platten. Die typische, langweilige Plattenfirmenscheiße.

MESS: Ja, das stimmt, auch ich rannte vergeblich durch unzählige Plattenläden, um irgendwo eure alten SST-Scheiben aufzutreiben.

MESS: Na siehst du, da hast du ja das beste Beispiel.

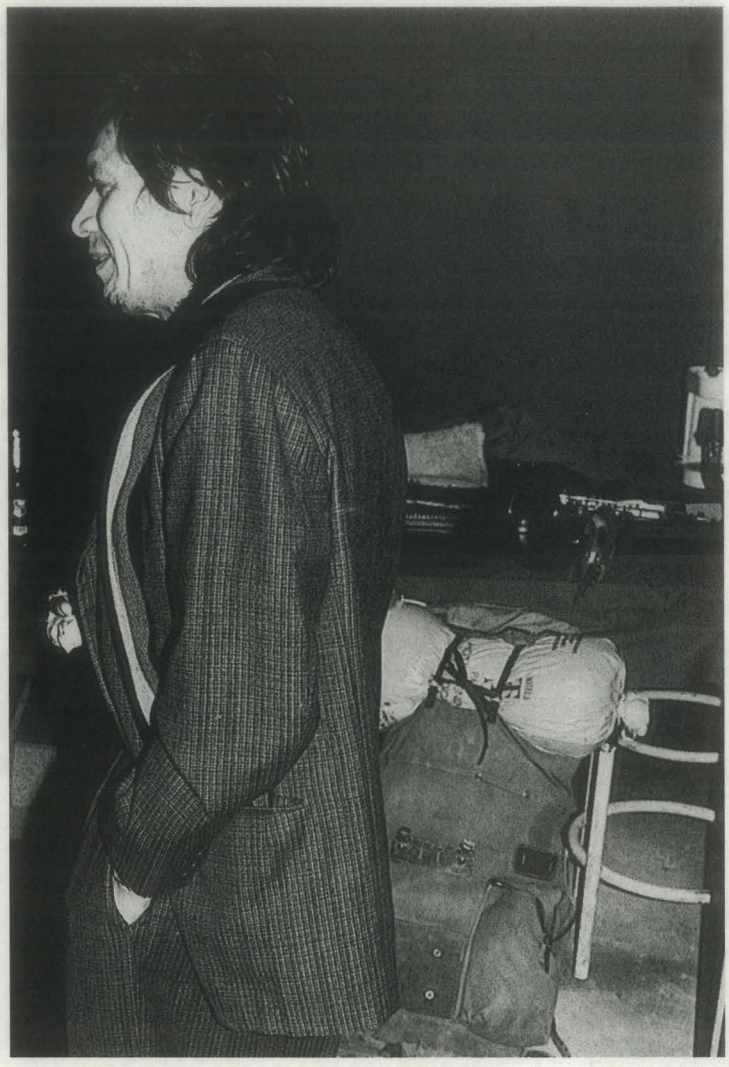
MESS: Du bist hier mit einer neuen Line Up. Warum haben deine *UCO*Gefährten *Jason Kahn* und *Ralph Gorodetsky* die Band verlassen?

J. B.: *Jason?* Der hatte einfach genug und wollte andere Musik machen. Aber ich kann nicht für ihn sprechen, ich weiß nicht, was er denkt. Aber wie ich die Sache sehe, interessiert er sich jetzt mehr für Free Jazz.

MESS: Aber er macht doch auch weiter Rock-Musik, zum Beispiel mit den *Geteilten Köpfen.*

J. B.: Ja, aber nur für kurze Zeit. Er ist nicht fest in der Band. Bei *Congress* war er die ganze Zeit. Nicht nur für eine Tour. Das heißt, jeden Tag. Ein anderer Grund für Jason war, daß er nach Berlin zog. Er wollte nicht mehr in Amerika leben. Hart, zu sagen, was mit Ralph ist. Ich

Universal Congress Of



glaube, er spielt nicht mehr Baß. Er wollte eigentlich nie so richtig Musiker sein.

MESS: Ich hörte, er ist in die Politik gegangen?

J. B.: Ja, er hatte schon immer eine enge Beziehung dazu. Auch als wir ihn kennenlernten, war er mit Politik beschäftigt. Wir überredeten ihn, in die Band einzusteigen, und so ließ er die Politik für einige Zeit liegen. Jetzt ist er wieder dabei. Er reflektiert viel über Recht und Unrecht, und ich achte das.

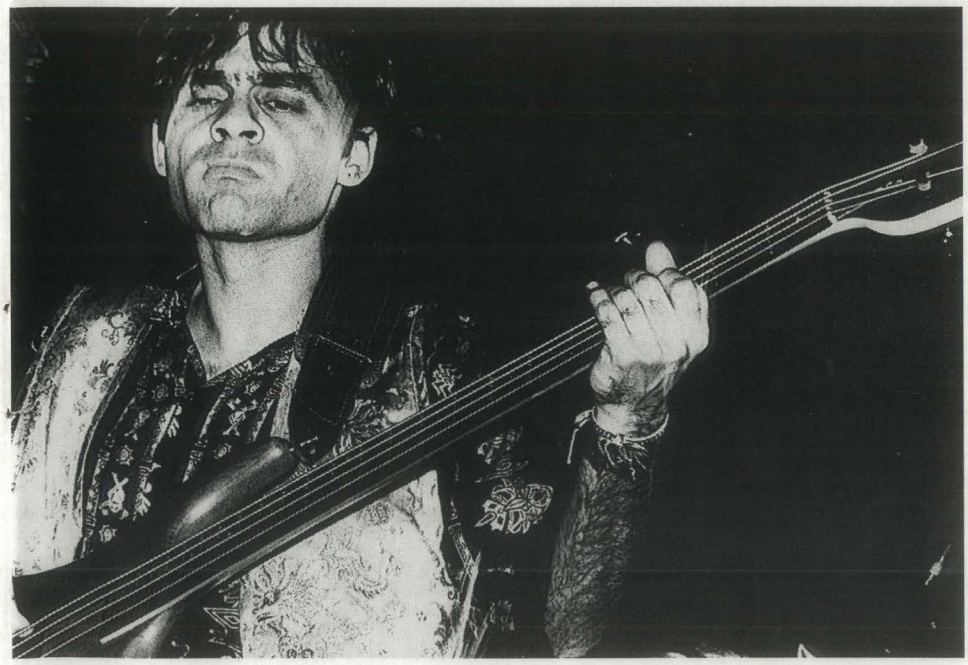
MESS: Vor euch spielte *Copernicus*. Auch der hat ja so seine Visionen. Wie findest du das?

J. B.: (Lacht) Also, ich würde ihn nicht mit Ralph vergleichen. Aber ich mag das schon. Er ist so schön dramatisch und theatralisch. Kraftvoll und echt. Gute Musik.

MESS: Und die Texte, seine Vision?

J. B.: Darüber kann ich nach dieser Performance nichts sagen. Ich habe nie etwas von ihm gelesen und auch jetzt nur ein paar Worte aufgeschnappt. Was ich verstanden habe, hat mir gefallen. Aber vor allem mag ich die Musik. Ich würde gern mal mit ihm spielen.

MESS: Wie wird es aber mit der Band weitergehen?



J. B.: Nach der Tour gehen wir zurück in die Staaten. Ich werde mich ein wenig ausruhen. Für einige Zeit zumindest. Wir brauchen einen neuen Drummer. Unser Drummer ist zur Zeit *A. P. Gonzales* aus New Orleans, Louisiana. Er wird nach der Tour dorthin zurückkehren. *D. Gaeta*, unser neuer Bassist, wird dagegen bei uns bleiben. Ja, und ich werde mich auf's Schreiben konzentrieren. Damit hatte ich in letzter Zeit große Probleme, weil ich in Los Angeles immer voll zu tun hatte. Mir schweben funkige, jazzige Songs vor. In einem Jahr werden wir wieder hier sein, vielleicht auf ein paar Festivals spielen. Mal sehen, was wird. Das letzte Jahr war sehr schwer für uns. Jason ging, dann trommelte *Bob Fitzer* bei uns, ging auch wieder. Ein einziges Kommen und Gehen. Das ganze Jahr ein einziger Kampf. Aber das nächste Jahr wird glatter, da bin ich sicher.

Das Gespräch führte Fred Fronner

Mit vierzehn Jahren wurde er zum ersten Mal vorgeladen. 277 weitere Male verbrachte er auf den Revieren der Volkspolizei oder in den Vernehmungszimmern der Staatssicherheit. Dabei wurde er elfmal mißhandelt, davon dreimal schwer.Ihm wurden die Rippen, der Kiefer und mehrmals das Nasenbein gebrochen, von den obligatorischen Platzwunden durch Schläge mit dem Gummiknüppel ganz zu schweigen. Sein Widerstand blieb ungebeugt. Speiche (27) ist die vielleicht legendärste Figur der Ostberliner Punkbewegung und steht ganz oben auf der Abschußliste der Rechtsradikalen.

Ein Zeitzeuge

MESS: Du bist seit deinem dreizehnten Lebensjahr mit den Unionfans rumgezogen. Hatte das was mit deinem Werdegang in der Punkszene zu tun?

Speiche: Beim Fußball habe ich 'nen Haufen Leute kennengelernt, die einfach was gegen den Staat hatten, gegen Bullen und so. Ich war da so 'ne Art Maskottchen und habe mir meinen Platz erkämpft. Aber das mit dem Punk kam über die Musik. Erst habe ich viel Hardrock gehört: *AC/DC, Kiss,* auch die *Stones.* Dann kamen die Sylvestersendungen auf *BFBS.* Da spielten sie das Zeug, von dem ich später rauskriegte, das es Punk war. Dann lernte ich diese gefährlich aussehenden Typen kennen, vor denen ich massig Respekt hatte. *Percy, Mecki, Hanne,* den *Colonel,* meist Leute aus Köpenick. Das war so ungefähr 1980. Die haben mich irgendwann akzeptiert, und ich zog mit zu den einschlägigen Treffpunkten wie Kulti (der Kulturpark – d. Autor), Mecklenburger Dorf und im Winter auf den Alex.

MESS: Das hört sich ja nach viel gesunder Frischluft an. Und wo seid ihr im Winter untergekommen?

Speiche: Wir haben 81/82 in der Jungen Gemeinde der Pfingstkirche am Kotikowplatz vorgesprochen. Die haben uns aufgenommen, aber dann haben sie von der Stasi Feuer bekommen. Weil sie uns nicht ohne Gesichtsverlust rausschmeißen konnten, zogen sie die Tour mit den fehlenden Notausgängen ab. Da standen wir wieder ein Jahr auf der Straße, bis wir in der Rummelsburger Erlöserkirche über ein paar geflippte Diakone einen Gemeinderaum bekamen. Den kennen in Berlin viele noch als den *"Leichenkeller".*

MESS: Im Leichenkeller haben doch jede Menge Bands gespielt. Fallen dir noch Namen ein?

Speiche: In den ersten Jahren *Planlos* und *Unerwünscht,* dann *L'Attentat, Schleimkeim* und *Namenlos.* Auch *Rosa Extra, Ornament & Verbrechen* und *Antitrott.* Die *Toten Hosen* haben bei uns 1983 gespielt und andere Westberliner Bands, wie *The Rest* und *Porno Petrol Control.* Aber es haben auch Gruppen gekniffen. Als wir zu einer Unterstützungsveranstaltung für inhaftierte tschechoslowakische Bürgerrechtler, u. a. für *Vaclav Havel* die *Skeptiker* einluden, sagten die uns knallhart, daß sie ihre Amiga-LP nicht gefährden wollen. An staatsfeindlichen Aktionen würden sie sich nicht beteiligen.

MESS: Ihr habt den Ruf der Kirche als Dach der Oppositionsbewegung mit gefestigt. Haben die euch wirklich mit offenen Armen aufgenommen?

Speiche: Von wegen mit offenen Armen. Wir mußten uns unseren Platz erkämpfen. Kirchenbonzen und Staat haben uns gleichermaßen das Leben sauer gemacht. Bis zum heutigen Tag existieren keine Mietverträge über unsere Räume in der Elisabethkirchgemeinde. Zusammen mit anderen Gruppen wie zum Beispiel der *Initiative Frieden und Menschenrechte* haben wir jahrelang mit der Kirchenführung verhandelt. Dann haben wir denen zum Kirchentag im Sommer 1987 ein Ultimatum gesetzt. Entweder wir können unseren eigenen Kirchentag von unten durchziehen, oder wir besetzen eine Kirche. Schlüssel von drei Berliner Kirchen hatten wir uns schon besorgt. Das war der Kirchenführung dann zu brenzlig. Der Kirchentag wurde ein ungeheurer Erfolg für uns. Innerhalb von zwei Tagen kamen zu uns 15.000 Besucher, die offiziellen Besucherzahlen für den gesamten Kirchentag beliefen sich auf etwa 20.000. Danach hatten wir sofort einen besseren Stand in der Kirche.

MESS: Heute findest du die Kirche wohl nicht mehr so spannend?

Speiche: Das oppositionelle Zentrum hat sich verlagert. Früher war es 'ne echte Aufgabe, die Kirche zu unterwandern und der Stasi das Leben sauer zu machen. Nimm mal die Anti-IWF-Aktion im Sommer 1988. Ein Jahr lang wurden die Leute von uns aufgeklärt über den IWF. Für die geplante Demonstration entzog uns die Kirche wenige Tage vorher die Unterstützung. Okay, dachten wir, es gibt auch andere Möglichkeiten. Jeder bekam für zehn Mark Zwanzig-Pfennig-Stücken und dann veranstalteten wir Telefonterror. Pausenlos wurden die Hotels im Ostteil der Stadt, wohin sich die IWF-Bonzen vor den Westberliner Linken verkrochen hatten, angerufen. Oder das Spalier vor dem Pergamonmuseum.

MESS: Wie bitte?

Speiche: Irgendwer hat spitz gekriegt, daß das Pergamonmuseum zum Besuchsprogramm der IWFler gehörte. Mit sechzig Leuten haben wir eine Gasse gebildet, sie mit Buh-Rufen empfangen und mit Pfennigen beworfen. Die Stasi war präsent, griff aber noch nicht ein. Als wir nach dem Rückweg über die Straße *Unter den Linden* abbogen, haben sie uns auf LKW's verfrachtet. Sie haben aber vergessen, uns hinten einen Aufpasser raufzusetzen. So konnten wir in aller Ruhe unsere Materialen vernichten, Filme verstecken und uns mit Knoblauch präparieren. In der Magdalenenstraße (Stasi-Hauptquartier – d. Red.) mußten sich die ersten Gruppen noch ausziehen, bei uns hatten sie schon

Die GOLDENEN Achtziger

die Nase voll, weil wir alle bestialisch stanken.

MESS: Wer hat euch geholfen, wenn ihr Trouble mit Polizei oder Stasi hattet?

Speiche: Unter uns waren einige Leute, die sich mit den Gesetzen 'n bißchen auskannten. *Reinhardt Schult*, der heute beim Neuen Forum ist, hatte schon mal politisch gesessen und konnte uns 'n Paar Tips geben. Dann hatten wir ja noch unseren famosen Rechtsanwalt *Wolfgang Schnur*, der konnte ja faktisch nichts falsch machen, wie man heute weiß. Aber auch Leute aus der Kirchenführung haben sich für uns eingesetzt. *Manfred Stolpe* hat mir persönlich aus der Klemme geholfen. Das ist zwar irgendwo ein Pragmatiker, aber ein integerer Typ. Der hat viel von uns mitbekommen.

MESS: Politiker wie *Thomas Krüger* (SPD) oder *Ibrahim Böhme* (SPD) stammen ja ebenfalls aus deinem Umfeld.

Speiche: *Krüger* ist für mich ein karrieregeiles Arschloch. Der kommt aus der Kirche von Unten, kennt unsere Strukturen und unsere Denkweise. Trotzdem hat er öffentlich trompetet, daß die Hausbesetzer alles pseudolinke Desperados aus dem Westen seien. Neulich habe ich ihn aus unserer Kneipe geworfen, als er dort auftauchte. Für mich ist *Krüger* ein Verräter unserer Sache. Um *Böhme* würde es mir leid tun, wenn sich die Stasi-Vorwürfe als echt herausstellen. Mit dem möchte ich gern nochmal ein Bier trinken gehen.

MESS: Beim Skinhead-Überfall auf die Zionskirche im Oktober 1987 waren auch Union-Glatzen dabei. Wie hast du den Rechtsruck beim Fußball erlebt?

Speiche: Als die ersten Skins aufkamen, wurden sie noch belächelt. Dann fingen sie an, faschistische Lieder zu grölen und den Nazi-Gruß zu vollführen. Vom harten Kern der Unionfans wurden sie scharf kritisiert, und es kam sogar zu Prügeleien in den eigenen Reihen. Aber mit der Zeit erkämpften sie sich ihre Anerkennung, weil sie bei den Fights in der ersten Reihe standen, und so bekamen sie immer mehr Zulauf. Ich hatte mit denen so eine Art Burgfrieden, denn ich hatte viele Kumpels bei den alten Unionern. Der Bruch kam, als im Sommer 1987 Freunde von mir auf einer Zugfahrt von Halle nach Berlin von Unionskins im Zug platt gemacht wurden und böse Verletzungen erlitten. Beim nächsten Spiel in der Alten Försterei griff ich mir drei Typen von denen raus und polierte ihnen die Fresse. Ab da war Krieg zwischen uns, und seitdem bin ich nie wieder zu Fußballspielen gefahren. Zwei Monate später kam der Überfall auf die Zionskirche.

MESS: Darüber waren alle damals ziemlich schokiert, weil soviel unverhohlene Brutalität zu der Zeit noch unbekannt war. Meinst du, daß die Glatzen heute genauso abräumen könnten wie vor drei Jahren?

Speiche: Das ganze Dilemma war, daß *Element of Crime* zuletzt gespielt hat und nicht *Die Firma*. Die Kirche war nur noch zu einem Drittel gefüllt, die ganzen kampferprobten Typen alle nicht mehr da. Heute funktioniert das Warnsystem viel besser, und man ist an die härtere Gangart der Auseinandersetzung gewöhnt. Auch wir sind heute bewaffnet. Es herrscht so eine Art Gleichgewicht des Schreckens, aber ich denke, daß es in Zukunft noch viel härter abgeht. Wer mit 'ner Knarre in der Tasche abends weggeht, riskiert damit auch, daß mal einer liegenbleibt. Ich habe auch Angst, daß die mal bei mir zu Hause einreiten und meiner Frau oder meinem Kind was tun. Dann ist für mich der Punkt der Kalaschnikow gekommen.

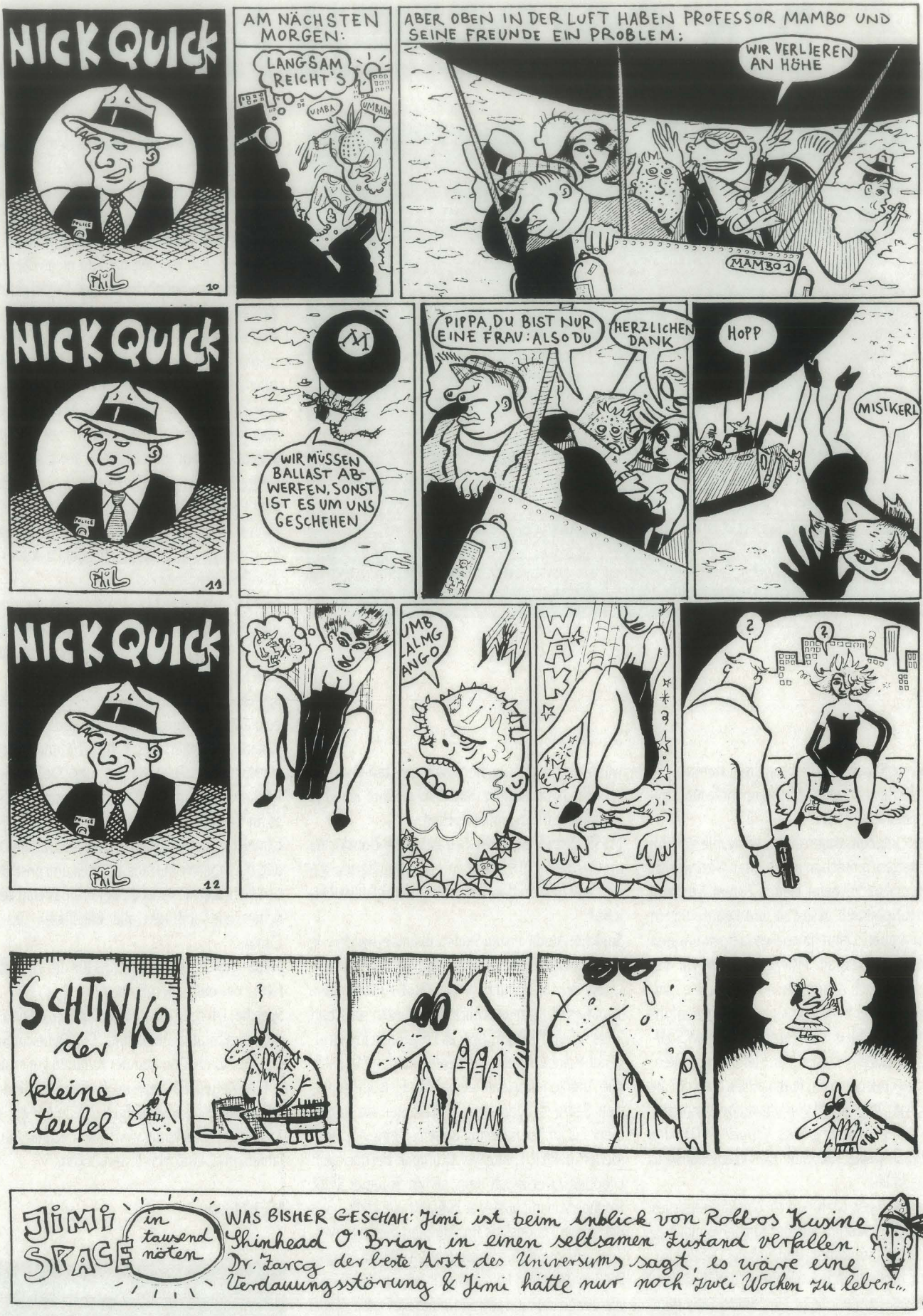
MESS: Trotz aller Militanz beschäftigst du dich mehr mit Kultur als mit Knarren. Du gehörst zum Kern der Organisatoren des *Eimers* in der Rosenthaler Straße.

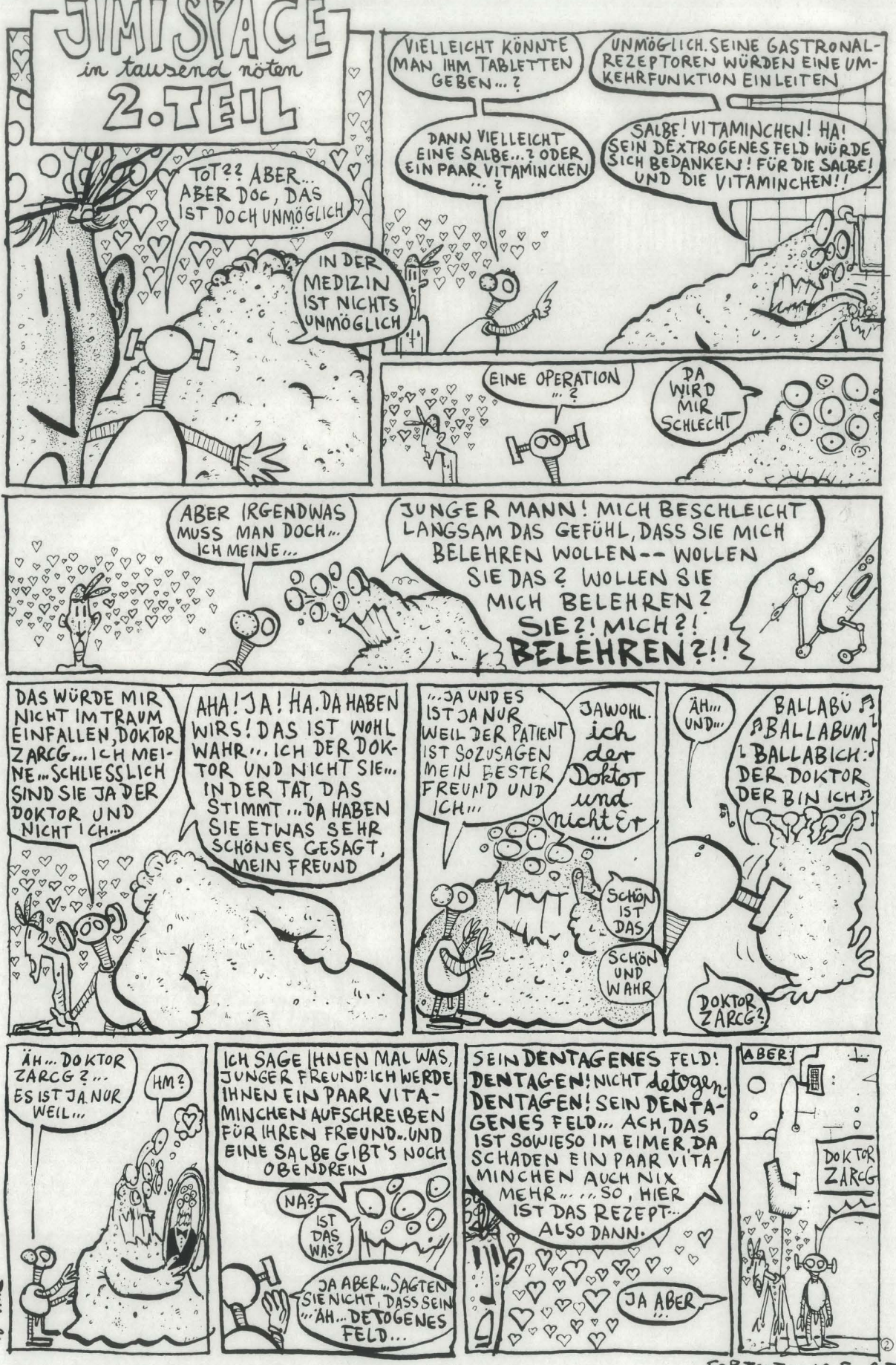
Speiche: Ja. Das ist ein besetztes Haus, in dem regelmäßig Konzerte stattfinden. Jetzt machen wir zusätzlich donnerstags Volxküche und Kino. Die Hausbesetzerszene soll bei uns Kraft schöpfen können. Deshalb haben wir niedrigere Eintrittspreise für Besetzer, auch sonst läuft das mit der Kohle relativ liberal. Die Bands spielen alle für die Drinks und die Typen vom Haus arbeiten umsonst. Bis auf den Lichtobjekt-Künstler, der uns das Haus eingerichtet hat, kommen alle Beteiligten aus dem Osten.

MESS: Welche Pläne hast du für die Zukunft, im Jahr 1 der deutschen Einheit?

Speiche: Ich sehe die Bedrohung, der ich und meine Projekte ausgesetzt sind. Die Deutschtümelei und die Ablehnung fremder Kulturen geht mir voll auf die Ketten. Ich habe noch nicht viel Geld oder Zeit gehabt, oft wegzufahren. Wenn ich das Geld dafür auftreiben kann, werde ich mich in drei, vier Jahren aus Deutschland verdrücken.

Mark Modsen


NICK QUICK
AM NÄCHSTEN MORGEN:
LANGSAM REICHT'S
UMBA
UMBADA
ABER OBEN IN DER LUFT HABEN PROFESSOR MAMBO UND SEINE FREUNDE EIN PROBLEM:
WIR VERLIEREN AN HÖHE
MAMBO-1
NICK QUICK
WIR MÜSSEN BALLAST ABWERFEN, SONST IST ES UM UNS GESCHEHEN
PIPPA, DU BIST NUR EINE FRAU: ALSO DU
HERZLICHEN DANK
HOPP
MISTKERL
NICK QUICK
UMB ALMG ANG-O
WAK
?
?
SCHTINKO der kleine teufel
JIMI SPACE in tausend nöten
WAS BISHER GESCHAH: Jimi ist beim Anblick von Robbos Kusine Shinhead O'Brian in einen seltsamen Zustand verfallen. Dr. Zarcg der beste Arzt des Universums sagt, es wäre eine Verdauungsstörung & Jimi hätte nur noch zwei Wochen zu leben...


JIMI SPACE
in tausend nöten
2. TEIL
TOT?? ABER... ABER DOC, DAS IST DOCH UNMÖGLICH
IN DER MEDIZIN IST NICHTS UNMÖGLICH
VIELLEICHT KÖNNTE MAN IHM TABLETTEN GEBEN...?
UNMÖGLICH. SEINE GASTRONAL-REZEPTOREN WÜRDEN EINE UM-KEHRFUNKTION EINLEITEN
DANN VIELLEICHT EINE SALBE...? ODER EIN PAAR VITAMINCHEN ...?
SALBE! VITAMINCHEN! HA! SEIN DEXTROGENES FELD WÜRDE SICH BEDANKEN! FÜR DIE SALBE! UND DIE VITAMINCHEN!!
EINE OPERATION ...?
DA WIRD MIR SCHLECHT
ABER IRGENDWAS MUSS MAN DOCH... ICH MEINE...
JUNGER MANN! MICH BESCHLEICHT LANGSAM DAS GEFÜHL, DASS SIE MICH BELEHREN WOLLEN -- WOLLEN SIE DAS? WOLLEN SIE MICH BELEHREN? SIE?! MICH?! BELEHREN?!!
DAS WÜRDE MIR NICHT IM TRAUM EINFALLEN, DOKTOR ZARCG... ICH MEINE... SCHLIESSLICH SIND SIE JA DER DOKTOR UND NICHT ICH...
AHA! JA! HA. DA HABEN WIRS! DAS IST WOHL WAHR... ICH DER DOKTOR UND NICHT SIE... IN DER TAT, DAS STIMMT... DA HABEN SIE ETWAS SEHR SCHÖNES GESAGT, MEIN FREUND
...JA UND ES IST JA NUR WEIL DER PATIENT IST SOZUSAGEN MEIN BESTER FREUND UND ICH...
JAWOHL. ich der Doktor und nicht Er ...
SCHÖN IST DAS
SCHÖN UND WAHR
ÄH... UND...
BALLABÜ ♫ BALLABUM ♫ BALLABICH: DER DOKTOR DER BIN ICH ♫
DOKTOR ZARCG?
ÄH... DOKTOR ZARCG?... ES IST JA NUR WEIL...
HM?
ICH SAGE IHNEN MAL WAS, JUNGER FREUND: ICH WERDE IHNEN EIN PAAR VITA-MINCHEN AUFSCHREIBEN FÜR IHREN FREUND.. UND EINE SALBE GIBT'S NOCH OBENDREIN
NA?
IST DAS WAS?
JA ABER.. SAGTEN SIE NICHT, DASS SEIN ... ÄH... DETOGENES FELD...
SEIN DENTAGENES FELD! DENTAGEN! NICHT detogen DENTAGEN! SEIN DENTA-GENES FELD... ACH, DAS IST SOWIESO IM EIMER, DA SCHADEN EIN PAAR VITA-MINCHEN AUCH NIX MEHR... ... SO, HIER IST DAS REZEPT... ALSO DANN.
JA ABER ...
ABER!
DOKTOR ZARCG
FORTSETZUNG FOLGT

RED MOON

Music too tough to die

Ein amerikanisches Ehepaar, das in einem Nest 25 Meilen vor Portland lebt, dort einen Laden betreibt, außerdem seit 22 Jahren verheiratet ist und eine 15jährige Tochter hat — wie würdet ihr euch dieses Ehepaar vorstellen? Vielleicht so? Er: Tankwart-Typ, dicker Bauch, schmierige Haare, Hosenträger und kariertes Hemd. Sie: Hausfrauen-Typ, pummelig und hysterisch. Die Tochter: klapperdürr, strohdoof, eine Zahnlücke.

Das haben wir doch in -zig Filmen gesehen. So sind sie, die amerikanischen Provinzler. Die nicht wissen, daß das Mittelalter in Europa schon einige Jahre vorüber ist. Die uns ahnungslos anstarren, wenn wir von historischen Vereinigungsdaten sprechen. Und sollte es dort überhaupt Musik geben, dann kann es doch nur C & W-Gewimmer sein! So ungefähr läuft doch unser Verständnis vom Rest der Welt. Aber manchmal gibt es Korrekturen. Da hört man eine Band, die so gut ist, daß man den Familienschwanz, der an der Band dranhängt, nicht glauben will. Doch Toody und Fred Cole sind eben jenes Ehepaar aus Portland, das abends mit dem Drummer Andrew Loomis als

DEAD MOON FEATURE

auf der Bühne steht.

Und wieder ein Kapitel aus dem US-Show-Alltag, der so trist und erbärmlich ist, wie es sich einige größenwahnsinnige, Catering- und Gageverwöhnte deutsche Bands nicht vorstellen können (oder wollen). Fred Cole ist ein lebendes Rockmuseum wie Helios Creed (u. v. a.), er ist seit den 60ern aktiv und (finanziell) erfolglos. Der Kultstatus in Europa, der hier ja auch erst vor ca. einem Jahr einsetzte, hat in den Staaten keine Bedeutung. Dead Moon ist in den USA eine No-Name-Band. Und noch dazu eine Portland-Band. Das sind verschärfte Bedingungen, denn, um wiedermal im Szeneschlamm zu wühlen, Portland liegt zwar in der Nähe von Seattle, bekommt aber vom Seattle-Sub-Pop-Kuchen kein Krümel ab. Der starke Aufwind für Sub Pop-Bands, die zur Zeit sehr erfolgreich durch Amerika touren, hat keinerlei positive Auswirkungen auf die Nachbarstadt Portland und deren Bands. Die Städte Seattle und Portland sind sich spinnefeind. Man sollte es nicht glauben, für Kindereien halten oder alberne Mätzchen, aber das Leben ist halt so. Noch blöder ist der Grund dieser Feindschaft: Seattle betrachtet Portland als Furz auf der Landkarte, als unbedeutenden Fliegenschiß, aber diese Kleinstadt (kleiner Scherz) besitzt ein Basketball-Team, das das Seattler Bastketball-Team mit schöner Regelmäßigkeit vom Platz fegt. Offenbar haben die Amerikaner keine anderen Sorgen, als sich einer Sportart wegen in den Haaren zu liegen, aber die Folgen sind, daß Portland-Bands in Seattle kaum Gigs bekommen und umgekehrt. Und wenn, dann zu miesen Bedingungen. Na und, werden jetzt die Schlauen sagen, dann sollen sie doch durchs Land touren. Amerika ist groß!

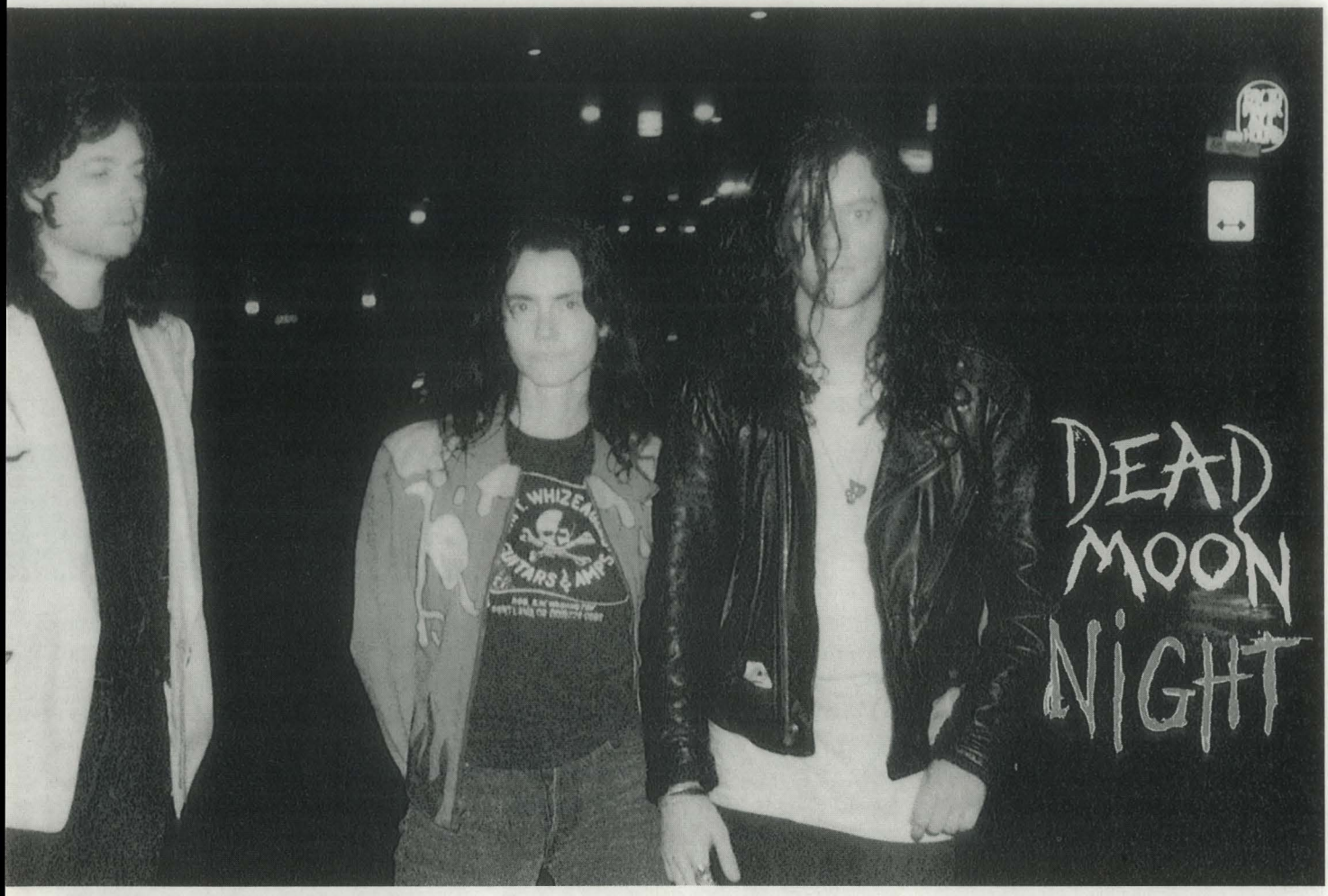
Eben. Amerika ist groß, die Tour-Strecken demzufolge lang und der Transport teuer. In Amerika bezahlt aber der Club-Besitzer weder Transportkosten noch Catering und schon gar nicht die Weiterfahrt zum Anschluß-Gig. Das gibts nur im Musikerparadies Deutschland. Wollte Dead Moon also für die eigene Publicity mal eben in L. A. oder N. Y. die Clubs abklappern, dann brauchen sie ein Label, das finanziell stabil genug ist, um diese Kosten zu tragen. Wie Sub Pop, zum Beispiel. Nur: Sub Pop ist Seattle, und Seattle versus Portland... Und das eigene Label Tombstone Records ist eines von Millionen Kleinstlabels, die LP's in mikroskopischen Auflagen herausbringen. Tombstone ist der Name des Ladens, in dem Toody und Fred Musikinstrumente und Bühnentechnik verkaufen, um überhaupt irgendwelche Einnahmen zum Überleben zu haben. Auf Tombstone Rec. veröffentlicht Fred Cole Bands, die nirgendwo anders untergekommen sind. Man hört förmlich den Wind durch die leere Registrierkasse pfeifen. Wundert sich noch jemand, daß die Cole's 20 Jahre um Portland kreisten? Ihre Bands wechselten zwar die Namen (King Bee, Western Front, Live Torpedos, Rats) und die Stilrichtungen (Sixties, Country, Rock'n'Roll, Punk), aber der Status als ewige Supporter für'n Appel und 'n Ei blieb ihnen treu. Einmal ging es ein wenig bergauf, vor ca. 8 Jahren. Da hätte es fast einen Karriereknick nach oben gegeben. Die Cole's spielten damals bei den Live Torpedos, und von Gig zu Gig kamen mehr Leute. Die Popularität wuchs bedrohlich, und im gleichen Tempo sank die Lust der Band auf's Weitermachen. Denn die Live Torpedos spielten ausschließlich Sixties-Coverversionen. Es ist schon makaber und frustrierend, mit eigenen Songs nicht hochzukommen, aber als Cover-Band die Clubs zu füllen.

Dieses Gefühl, die Jahre wie Sand durch die Finger rinnen zu sehen, nichts zu erreichen und den 20jährigen Musikern Platz machen zu müssen, ist für den heute 43jährigen Fred Cole ein zentrales Thema seiner Texte. Der Text, der es dabei auf den Punkt bringt, ist mit Sicherheit „Walking on my grave". Zitat: **„I can't stay, knowing what's coming down/I can't stay, darkness on the edge of town/The brains still twitching but the eyes are closed/My best friend's dying from an overdose/A red light flares unaccounted for/It's happening now and it's happened before/There's a new kid on the block and he's taken my place/Walking on my grave."**

Das ist mehr als eine Midlife-Crises. Diesen Text schrieb Fred Cole, als er noch depressiv in Portland rumhing und kein Land mehr sah, also lange, bevor „Walking on my grave" in Deutschland der meist gespielte Dead Moon-Song wurde.

Die Überraschung über die Begeisterung, mit der Death Moon in Deutschland empfangen wurde, war den Cole's und Andrew Loomis vom Gesicht abzulesen. Sie freuten sich wie kleine Kinder und machten aus ihrer Freude keinen Hehl. Das letzte Europa-Konzert der zweiten '90er Tour fand am

Music too tough to die



Fred Cole, Toody Cole, Andrew Loomis

31.12.1990 im Berliner Ecstasy statt, und während der Normal-Berliner seine Geschosse über der Stadt explodieren ließ, swingte im Saunakeller des Ecstasy die Dead Moon-Gemeinde und feierte ihre Stars aus Portland. Toody Cole wußte nicht so recht, wie sie den erhebenden Anblick in Worte fassen sollte und rief mehrmals mit leuchtenden Augen „It's a really great party!" Das klingt sicher sehr banal und albern, aber die Cole's sind viel zu lange down and out gewesen, um ihre Gefühle im kurzen Moment des Erfolgs überlegen zu steuern. Diese Natürlichkeit von der Bühne herab trug entscheidend dazu bei, daß Dead Moon als die freundlichsten Musiker bezeichnet werden, die in den letzten Monaten in Berlin auftraten.

Aber zurück nach Portland, USA. Um Produktionen einzuspielen, räumt Fred Cole sein Schlafzimmer auf. Die Tombstone-Productions werden ausschließlich in seiner Wohnung hergestellt. Dafür gibt es zwei Gründe: Die Studiomiete fällt weg, und Fred Cole hat keinen Ton-Ing. neben sich, der ihm ständig reinredet. Ich bezweifle auch, daß sich ein Ton-Ing. jemals dazu hergeben würde, diesen rüden Sound zu produzieren. Das sind pure Live-Sessions, die zwar anschließend noch geschnitten werden, aber im Wesentlichen wie Rohdiamanten auf die Platten kommen. Typisch für Dead-Moon-Aufnahmen ist die Einspielung des Live-Doppelalbums „Live Evil", das im Februar 1991 von Music Maniac Records (Tübingen) veröffentlicht wird. Ende August 1990 wurde ein Konzert in Stuttgart in voller Länge (über 90 Minuten) aufgezeichnet, und zwar für ein Video. Es war das 8. Konzert der Tour, also mittendrin, ohne besondere Schonung der Stimmbänder für den Mitschnitt. Von diesem Video wurde der Ton abgenommen und das Band unbearbeitet, ohne Overdubs, als Master ins Presswerk geschickt. Das ist der pure Rough Mix. Aber anders kann Dead Moon nicht klingen. Rock'n'Roll, wie er im hochgezüchteten Europa längst vergessen ist. Als Novum für Dead Moon wird „Live Evil" von Music Maniac Rec. als CD herausgebracht. Novum deshalb, weil beim eigenen Tombstone-Label an CD's nicht zu denken war und die Cole's sowieso keinen CD-Player besitzen. Sie werden sich auch keinen kaufen, denn Fred Cole steht absolut auf der soliden Vinyl-Rille. Trotzdem wollen sie eine der Dead Moon-CD's haben – weil, das Cover ist so schön bunt.

Wen's interessiert: Die erste Auflage der Live-CD enthält eine Bonus-CD-Single. Die nächste Veröffentlichung von Dead Moon wird danach eine (Vinyl-)Single sein (voraussichtlich am 15. März). Und die neue LP soll noch vor der Europa-Tour im Sommer 1991 in die Läden kommen.

Marvin

MAILORDER

Eickeler Straße 25
4690 Herne 2

Die Independent-Klassiker und die aufregendsten Neuheiten direkt vom Independent-Spezialisten

Neuheiten

Babes in Toyland
„Spanking Machine" LP 89183 17.99 DM
3 Frauen-Powerrock. „Sie waren die Überraschung auf der Sonic Youth-Europa-Tour. Statt warten auf den Hauptact gabs Begeisterung" (Spex 11 / 90)

Bates
„Strike" melodic Punk 338.0109.1/2 16.99 / 26.99 DM

Beat this
(V.A) 550.0397.1/2 16.99 / 26.99 DM
Rhythm king's greatest Hits mit: **Betty Boo, S'express, Nation 12 u.a.**

Beme Seed
„Lights Untold" 157.1198.1/2 16.99 / 26.99 DM

Bewitched
„Brain Eraser" 157.1199.1/2 16.99 / 26.99 DM

Brilliant Corners
„Hooked" 344.0061.1/2 16.99 / 26.99 DM

B-Shops
„Grass" 324.0005.1 16.99 DM

Bullet Lavolta
„Gimme Danger" LP/CD 05593 17,99 / 27,99 DM

Butthole Surfers
„Pioughd" **erscheint erst Anfang Februar** 101.1186.1/2 16.99 / 26.99 DM

Copernicus
„Null" 303.2098.2 27.99 DM
1- und zugleich radikalstes Album des New Yorker Rock-Poeten.

Durutti Column
„Obey The Time" 101.1201.1/2 16.99 / 26.99 DM

Eleventh Plague
„Crushed fly" 338.0108.1 16.99 DM
Hochmelodische Songs der Extraklasse.

F.M. Einheit
„Stein" 195.1200.1/2 16.99 / 26.99 DM
Solo-Debut des Neubauten-Schlagwerkers. Mit Bica Bargeld, Katharina Franck (Rainbirds), Diamanda Galas u.a.

Foyer des Arts
„Was ist super" DOLP / CD 04532 22.99 / 37.99 DM

Furios Swampriders
(V.A.) LP / CD 11064 18.99 / 28.99 DM
mit M.Walking, Strangemen, Ferryboat Bill u.a.

Galaxie 500
„This is our Music" 101.1190.1/2 16.99 / 26.99 DM
Limited Edition CD mit spezial cover L 101.1190.1/2 26.99 DM
Limited Edition LP mit Bonussingle L 101.1190.1/2 16.99 DM

Geräusche für die 90er
(V.A.) DOLP / CD 02900 22.99 / 31.99 DM
mit Tommi Stumpff, Westbam, Kastrierte Philosophen u.a.

The Gun Club
„Pastoral Hide & Seek" LP / CD 02902 18.99 / 28.99 DM

Indie Top 20 Vol. 10
(V.A.) 344.0065.1/2 22,99 / 37,99 DM
mit z.B. Pixies, Inspiral carpets, Charlatans.

Lard
„The Last Temptation of Reid" LP / CD 17639 16,99 / 26,99 DM
featuring Jello Biafra

Leather Nun
„International Heros" 349.0011.1/2 16,99 / 26,99 DM
Nach 3 Jahren liefern die schwedische **Leather Nun** ein Album ab, was an ihre alten Klassiker anschließt: Back to the roots!

Lush
„Gala" 520.5058.1/2 17,99 / 27,99 DM
streng limitierte Auflage mit allen Songs ihrer bisher veröffentlichten Maxis und EP's plus 2 Extra-Tracks (auf 4 AD)

Mega City Four
„Who Cares Wins" LP 17169 16,99 DM

Tom Mega
„Book of Prayers" 189.1202.1/2 16,99 / 26,99 DM
Sein 3. Solo-Ablum ist ein abwechslungsreiches und vielseitiges Album, mit dem **Tom Mega** auf eindrucksvolle Weise sein breites Spektrum stilistischer Möglichkeiten belegt.

Ned's Atomic Dustbin
„Bite" 140.1183.1/2 16,99 / 26,99 DM

Parachute Men
„Earth, Dogs & Eggshells" 185.1156.1/2 16,99 / 26,99 DM
„Sängerin **Fiona** kann jetzt den Kampf gegen alle Blondies, Bangles oder Chrissie Hyndes antreten." (Coolibri 10/90)

Perfect Disater
„Heaven Scent" 185.1176.12 16,99 / 26,99 DM
„So unspektakulär es heute auch sein mag, das musikalische Erbe der **Velvet Underground** zu verwalten, so gut meistern dies **Perfect Disaster** auf ihrer 4. LP (Marabo 12/90)

Rave On V.A. 195.1197.1 /.1/2 16,99 / 26,99 DM
Mit **New Order, Happy Mondeys, Charlestons, Inspiral Carpets** u.a. – **Rave,** der **neue Dancefloor-Trend**.

Shamen
„En-Tact" 130.1195.1/2 16,99 / 26,99 DM
Enthält ihre Hits: Pro Gen, Omega Amigo und Make it Mine

Nikki Sudden
„Back to the Coast" 505.0083.1/2 16,99 / 26,99 DM
Essentielle Compilation mit bisher unveröffentlichten Stücken.

Velvet Monkeys
„Rake" 201.1193.1/2 16,99 / 26,99 DM
Mit J. Mascis (Dinosaur Jr.), Thursten Moore (Sonic Youth).

Best Of Independents

Anastasia Screamed
„Laughin Down The Limehouse" 185.1184.1/2 16,99 / 26,99 DM
Aus Boston und mindestens so gut wie die Lemonheads

Beast Of Bourbon
„Black Milk" 305.0612.1/2 16,99 / 26,99 DM

Phillipp Boa
„Aristocracie" LP / CD 04860 16,99 / 26,99 DM

Betty Boo
„Boomania" 150.1188.1/2 16,99 / 26,99 DM

Chris Cacavas & Junkyard Love
„S / T" 240.0337.1/2 16,99 / 26,99 DM

Cocteau Twins
„Blue Bell Knoll" 120.0277.1/2 16,99 / 26,99 DM
„The Moon & The Melodies" 120.0170.1/2 16,99 / 26,99 DM

Cosmic Psychos
„Go The Hack" 305.0211.1/2 16,99 / 26,99 DM
„Slave To The Crave" 305.0505.1/2 16,99 / 26,99 DM

Dead Can Dance
„Aion" 120.0361.1/2 16,99 / 26,99 DM
„Serpent's Egg" 120.0260.1/2 16,99 / 26,99 DM
„S / T" 520.0528.1/2 16,99 / 26,99 DM

Dinosaur Jr.
„Bug" 305.0202.1/2 16,99 / 26,99 DM

Einstürzende Neubauten
„Haus der Lüge" 164.0344.1/2
16,99 / 26,99 DM
„Zeichnungen des Patienten O.T." 170.0065.1 16,99 DM
„Strategien gegen Architekturen" 170.0070.1 16,99 DM
„Kollaps" LP / CD 02517 16,99 / 26,99 DM
„Halber Mensch" LP / CD 02614 16,99 / 26,99 DM
„Funf auf der nach oben offenen Richterskala" LP / CD 02650 16,99 / 26,99 DM

Fugazi
„Fugazi" LP 07306 14,99 DM
„Repeater" LP / CD 07348 16,99 / 26,99 DM
„Margin Walker" (Mini-LP) LP 07309 12,99 DM
„13 Songs" („Fugazi" + „Margin Walker" CD 07340 26,99 DM

Galaxie 500
„On Fire" L 1-340 / CD 1-340 16,99 / 26,99 DM

Happy Mondays
„Bummed" 110.0253.1/2 16,99 / 26,99 DM
„Halledjah" 110.0349.1/2 16,99 / 26,99 DM

Jello Biafra & DOA
„Last Scream" LP / CD 17627 16,99 / 26,99 DM

Joy Division
„Unknown Pleasures" L 1-216 / CD 1-216 16,99 / 26,99 DM
„Closer" L 1-217 / CD 1-217 16,99 / 26,99 DM
„Still" L 1-218 / CD 1-218 16,99 / 26,99 DM
„Substance" L 1-245 / CD 1-70 16,99 / 26,99 DM

Indie Top 20 Vol. 9
„V.A." L 40-40 / CD 40-40 22,99 / 28,99 DM
mit: Galaxie 500, The Sundays, New Order u.a.

M. Walking On The Water
„Pluto" 315.0021.1/2 12.99 / 22.99 DM
„Waltz" 315.0018.1/2 13.99 / 23.99 DM
„S / T" 315.0014.1 / 314.0002.2 16.99 / 26.99 DM

New Order
„Technique" L 1-299 / CD 1-299 12.99 / 22.99 DM
„Movement" L 1-4 / CD 10-29 16.99 / 26.99 DM
„Power, Corruption & Lies" L 1-50 / CD 10-21 16.99 / 26.99 DM
„Low Life" L 1-120 / CD 10-6 16.99 / 26.99 DM
„Brotherhood" L 1-155 / CD 1-5 16.99 / 26.99 DM
„Substance" DOLP 1-198 / DOCD 1-198 22.99 / 37.99 DM

Pixies
„Bossanova" 120.1175.1/2 16.99 / 26.99 DM
„Surfer Rosa" 120.0224.1/2 16.99 / 26.99 DM
„Doolittle" 120.0288.1/2 16.99 / 26.99 DM

The Romeos
„Juliet" 315.0024.1/2 16.99 / 26.99 DM

The Smiths
„S / T" L 1-71 / CD 1-10 16.99 / 26.99 DM
„Hatful Of Hollow" L 1-100 / CD 1-6 16.99 / 26.99 DM
„The World Won't Listen" L 1-200 / CD 1-15 16.99 / 26.99 DM
„Meat Is Murder" L 1-111 / CD 1-7 16.99 / 26.99 DM
„The Queen Is Dead" L 1-160 / CD 1-2 16.99 / 26.99 DM
„Louder Than Bombs" DOLP 1-265 / DOCD 1-265 22.99 / 37.99 DM
„Strangeways, Here We Come" L 1-222 / CD 1-25 16.99 / 26.99 DM
„Rank" Live!! L 1-300 / CD 1-300 16.99 / 26.99 DM

Sugarcubes
„Life's Too Good" L 1-235 / CD 1-55 16.99 / 26.99 DM
„Here, Today, Tomorrow, Next Week" L 1-350 / CD 1-350 12.99 / 22.99 DM

The Sundays
„Reading, Writing, Arithmetic" L 1-325 / CD 1-325 16.99 / 26.99 DM

Throwing Muses
„Hunk Papa" LP 608.4073.1 17.99 DM

Ton, Steine, Scherben
„Keine Macht für niemand" LP / CD 2007 16.99 / 26.99 DM

Die Vision
„Torture" L 37-1 / CD 37-1 16.99 / 26.99 DM

Metal, Hardcore, Trash:

Bolt Thrower
„Realm of Chaos" 344.4006.1/2 16.99 / 26.99 DM

Cadaver
„Hallucinating Anxiety" 344.4094.1 16.99 DM

Carnage
„Dark Recollections" 344.4095.1 16.99 DM

Etombed
„The Lefthand Path" 344.4042.1/2 16.99 / 26.99 DM

Godflesh
„Streetcleaner" 344.4002.1/2 16.99 / 26.99 DM

V.A.
„Grind Crusher" LP 344.4291.1 / CD 344.0377.2 16.99 / 26.99 DM
Mit Morbid Angel, Godflesh, Terrorizer u.a.

Massacra
„Final Holocaust" 311.1014.1/2 16.99 / 26.99 DM

Morbid Angel
„Altars Of Madness" LP 344.4327.1 / CD 344.0401.2 16.99 / 26.99 DM
„Altars Of Madness" (Picture Disc) 344.4327.1 17.99 DM

Napalm Death
„Harmony Corruption" 344.4067.1 18.99 DM
Streng limitierte Auflage inkl. gratis Live-Mini-Album

„Scum" 344.3149.1 15.99 DM

Nocturnus
„The Key" 344.4074.1/2 16.99 / 26.99 DM

Paradise Lost
„Lost Paradise" 344.4023.1/2 16.99 / 26.99 DM

Prophecy Of Doom
„Acknoledge The Confusion Master" 344.4039.1/2 16.99 / 26.99 DM

Sepultura
„Morbid Vision" 311.1007.1 16.99 26.99 DM

Earache Labelshirt Roughcore **T-Shirt Nr. 29 XL** **20.00 DM**
Peaceville-Labelshirt Roughcore **T-Shirt Nr. 30 XL** **20.00 DM**
(Aufdruck weiß auf schwarz)

SST

! Das Underground-Label aus den USA – Jetzt endlich über ROUGH TRADE zu beziehen !

All
„Allroy Saves" 395.0011.1/2 16.99 26.99 DM

Bad Brains
„I Against I" 361.065.1/2 16.99 26.99 DM
„Live" 361.0160.1/2 16.99 26.99 DM

Chemical People
„Right Thing" 395.0013.1/2 16.99 26.99 DM
„So Sexist" 395.0002.1/2 16.99 26.99 DM

Dinosaur Jr.
„S / T" 361.015.0/3 12.99 12.99 DM
„You're living all over me" 361.0130.1/2 16.99 26.99 DM

Grant Hart
„Intolerance" 361.0215.1/2 16.99 26.99 DM

Hüsker Dü
„Flip Your Wig" 361.0055.1/2 16.99 26.99 DM
„New Day Rising" 361.0031.1 16.99 DM
„Zen Arcade" 361.0027.1/2 16.99 26.99 DM

Sylvia Juncosa
„Nature" 361.0146.1/2 16.99 26.99 DM

Sonic Youth
„Confusion is Sex" 361.0096.1/2 16.99 26.99 DM
„S /T" 361.0097.1/2 16.99 26.99 DM

Swa
„XCIII" 361.0093.1 16.99 DM
„Winter" 361.0238.1/2 16.99 26.99 DM
„Your Future If YOU Have One" 361.0053.1 16.99 DM

V.A.
„The Melting Plot" 361.0249.1/2 16.99 26.99 DM
Mit Sonic Youth, Das Damen u.a.

Bitte bei den SST-Produkten unbedingt Ersatztitel angeben. (E)
Auf Wunsch wird eine komplette Liste der derzeit lieferbaren SST-Artikel mitgeliefert.

Zur Erläuterung:
1) Sofern vor der Artikel-Nr. keine Formatsbezeichnung steht, kennzeichnet die letzte Ziffer der Artikel-Nr. das Format. (1 = LP, 2 = CD, 0 = Maxi, 3 = Single)
2) Versandbedingungen/Bestellcoupon: Lieferung per Post-Nachnahme
3) So wird's gemacht: Bestellcoupon in einen Briefumschlag stecken und einsenden an

Rough Trade Mailorder – Eickeler Str. 25 – 4690 Herne 2

Falls der Bestellcoupon nicht ausreicht, ergänzt ihn bitte entsprechend.
Bitte beachten!!! Das Angebot gilt nur, solange der Vorrat reicht.
Da es ausnahmsweise vorkommen kann, daß einige Titel nicht lieferbar sind, **empfiehlt** es sich, Ersatztitel zu benennen und diese mit einem **„E" zu kennzeichnen.**

Interpret	Titel	Best.-Nr.	Anzahl	E.-Preis	Ges. Preis

Versandkosten (Porto, Verpackung u. Nachnahmegebühr) 8.00 DM

total

Bei einem Bestellwert ab 150,– DM halbieren sich die Versandkosten.
Bei einem Bestellwert ab 250,– DM entfallen die Versandkosten.

ROUGH TRADE

PANKOW

Es wurde viel spekuliert und falsch vermutet, als eine Band mit dem altbekannten (?!) Namen Pankow durch die „deutschen Ostgebiete" tourte. Aber spätestens beim Beginn des Live-Gigs mußte selbst ein „Ungeübter" feststellen, daß die es nicht sein können. Denn nicht die deutschen Lande, nicht BÄR-lin, sondern Italien, Florenz, ist die Heimat der Sechs.

Bei ihrem Auftritt in Potsdam konnte ich mich ausgiebig mit dem Sänger und Texter Alex Spalck unterhalten. Feingeist, der er ist, ließ er mich gewähren, tiefe Einblicke in das Leben von Pankow und den Pankowern zu erhalten.

MESS: Wie kommt ihr eigentlich als „eingefleischte" Italiener auf den deutschen Namen *Pankow*?

Alex: Das war *Maurizio's* Schuld. Er hat auf der Landkarte nach einem interessanten Namen gesucht und eben diesen, *Pankow*, gefunden. Es war also kein besonderer politischer Grund oder so was.

MESS: *Pankow* als Band begann in den frühen 80er Jahren. Sind die Beweggründe für das Musikmachen bzw. die Musik-Ideen dahinter immer noch die gleichen oder unterliegen sie einer Veränderung?

Alex: Ja, es ist ein bißchen anders geworden. Als wir anfingen, haben wir mehr die Gruppe als Faszination für die Szene, für die Musik selber, betrieben. Wir hätten nie gedacht, einmal Platten aufzunehmen oder so etwas. Allein die Idee, Konzerte zu geben, war schon überwältigend... wirklich! Die erste Periode war ziemlich amateurhaft und wenig erfolgreich. Wir brachten 1985 eine Platte heraus, das Jahr danach hörten wir auf, und erst zwei Jahre später, Ende 1987, fingen wir wieder an, zusammen zu spielen. Aber nicht mehr nur *Maurizio* und ich, sondern auch mit anderen Leuten. Die Sache lief dann immer besser, wurde professioneller, und wir unterzeichneten dann diesen Vertrag bei *Contempo* (ital. Plattenlabel – Anm. d. R.).

MESS: Es existiert also eine bestimmende Idee bei euch?

Alex: Ja..., einfache Wege nicht zu benutzen. In Italien ist das besonders schwierig, denn wir sind die einzige elektronische Band überhaupt, und heute noch spielen wir nur 3 bis 4mal dort. Obwohl wir lange Reisen unternehmen müssen, um Publikum zu finden und Platten zu verkaufen, haben wir nie aufgehört, auf diesem elektronischen Gebiet zu arbeiten. Wir haben immer neue Versuche unternommen, erst allein, dann mit anderen Musikern, mit anderen Instrumenten, aber die Originalität ist immer die gleiche geblieben. Also immer ein wenig daneben zu arbeiten, neben der großen Masse. Nicht hinterherlaufen, sondern eine eigene Individualität spüren.

MESS: *Pankow* wird sehr oft an dem Gestirn *Spalck/Favati/Fasolo* gemessen. Gibt's deshalb innerhalb der Band Reibereien, oder findet sich immer ein Ventil, dem zu entgehen?

Alex: Nein, die Rollen sind ziemlich gut verteilt. Also, die ersten zwei Platten lagen mehr oder weniger in Verantwortung von *Paolo, Maurizio* und mir. Aber jetzt, mit dem neuen Gitarristen, hoffen wir, unsere Grenzen zu erweitern. *Davide* hat auch seine bedeutende Rolle. Bei der neuen LP, die im April erscheinen wird, komponiert er auch mit.

MESS: Und bei *Caterina*, eurer Bassistin, ist das ähnlich?

Alex: Ja, ja sie paßt gut in unser Konzept hinein, auch, wenn sie nicht die beste Bassistin der Welt ist, aber für uns ist auch das persönliche Verhältnis wichtiger als vielleicht ein musikalisches Verhältnis.

MESS: Es herrscht also untereinander ein ausgeglichenes Verhältnis?

Alex: Ja, ja... obwohl wir sehr verschieden sind, ganz andere Interessen, ganz andere Ausdrucksweisen und so weiter besitzen.

Und *Caterina* ist eine klassische Ballettänzerin. Wir haben sie kennengelernt, als wir in Florenz mit einer Ballettgruppe gearbeitet haben. Sie spielte zu Haus allein Baßgitarre. Da haben wir es mal probiert mit ihr, und seitdem ist sie mit dabei, wird voll integriert. Auch, wenn sie noch nicht so präsent in der Gruppe erscheint. Ich studiere Medizin – Psychiatrie. In zwei Monaten werde ich endlich mit meiner Doktorarbeit (!) fertig sein. Ich habe die

Alex Spalck

MESS: Kannst du die einzelnen Gruppenmitglieder kurz umschreiben, und sagen, was sie vielleicht außer *Pankow* noch machen?

Alex: Also *Maurizio* arbeitet bei *Contempo*, welches unser Label, aber auch ein Plattengeschäft in Florenz ist. *Maurizio* ist auch der Gründer von *Pankow* und derjenige, der, sagen wir, immer das letzte Wort hat. Er versucht, stets die ganze Sache ein bißchen unter Kontrolle zu halten, weil er die größte Disziplin besitzt, und das nicht nur in der Musik, sondern auch im Leben.

Außerdem arbeitet *Maurizio* als Graphiker bei unserem Label und mixt noch andere Bands. Unter Decknamen spielt er noch bei den *Hardsonic Bottom 3*.

Paolo hat sich gerade ein 24-Spur-Studio in Italien gekauft und produziert Gruppen. Das Ganze macht er schon ein paar Jahre. Im Bereich von Italien ist er wahrscheinlich einer der Besten, was elektronische Kenntnisse anbelangt.

Jimmy, unser Drummer, spielte vorher in mehreren Florentiner Bands. Er ist ein toller Kerl, wenn man gute Laune haben will, dann ist *Jimmy* genau der Richtige.

Ja, und *Davide* hat 5 Jahre lang Cello gelernt, er besitzt also eine klassische Musikausbildung.

letzten acht, neun Jahre immer beide Sachen vorangebracht, also Musik und Studium.

MESS: 1989/1990 habt ihr eine sehr lange Welttournee absolviert, warum jetzt diese kurze Tour? Wie kam das zustande?

Alex: Wir haben diese Tour nur gemacht, um unsere neue Maxi „Remember Me" vorzustellen... also nur so, um ein paar Tage am Ende des Jahres in Deutschland zu verbringen.

MESS: Für 1991 ist dann wieder eine größere Tour geplant?

Alex: Ja, wenn die LP erschienen ist, wahrscheinlich wieder den ganzen Sommer lang.

MESS: Bestehen auch schon konkrete Vorstellungen über Aufführungen mit dem *Florence Dance Theatre*?

Alex: Wir hatten mehrere Auftritte mit der Ballettgruppe. Im Moment ist ein Musical geplant, für das *Maurizio* die Musik schreibt und ich den Text liefere. Das Ganze wird wahrscheinlich im Sommer oder im Herbst vorgeführt.

MESS: Zur Zeit sind zwei unterschiedliche *Pankow*-Produkte erhältlich. Einmal die Live-LP „Omne Animal Triste Coitum" und die 12 inch „Remember Me". Welche Bedeutung haben die Live-LP und das verwendete Latein, und war es vordergründig geplant, mit der Maxi die Strömungen wie House, Rave etc. anzukratzen?

Alex: ..."Omne Animal..." bedeutet... „Jedes Tier ist traurig nach der Liebe" ...und das mit der Maxi haben wir nicht vordergründig gemacht. Wir wollten eben mit einem amerikanischen Produzenten arbeiten, der Erfahrung mit Sounds hat. Im Gespräch war *Francois Kevorkian*, der Produzent von *Depeche Mode*, aber er konnte nur im Oktober, und wir wollten nicht solange warten. Ein Freund von ihm, der Japaner *Goh Hotoda*, hatte unsere Kassette gehört und wollte uns dann unbedingt produzieren.

MESS: Mit *Adrian Sherwood* habt ihr euch überworfen?

Alex: Ja, *Adrian Sherwood* ist ein Produzent, der alles unter seiner Kontrolle haben will. Er läßt den Gruppen nicht viel Raum. Wir wollen aber auch mitproduzieren, mitkontrollieren, und mit ihm war das nicht möglich. Deshalb haben wir wieder mit *Rico Conning (u. a. Renegade Soundwave, Laibach, S-Express)* in Florenz gearbeitet, und es ist auch viel besser so.

MESS: Es war einmal im Gespräch, daß ihr mit den Ost-*Pankow's* touren wollt. Das hat sich aber glücklicherweise zerschlagen?

Alex: Das war mal eine Idee, als wir letztes Mal in Berlin spielten. Der Sänger von den anderen *Pankow's* kam zum Konzert, und es wurde darüber gesprochen. Mir ist aber jetzt nichts bekannt.

MESS: Euer Repertoire enthält mehrere Coverversionen. Was reizt euch daran?

Alex: Es sind Vorlieben... die Stücke, die Gruppen, die Musik, die für uns wichtig waren, für unseren musikalischen Weg. Wir mögen diese Stücke sehr, und es ist uns ein großes Vergnügen, die Stücke nachzuspielen.

MESS: Habt ihr bereits wieder neue Coverversionen?

Alex: Das haben wir noch nicht entschieden. Heute Abend werden wir eine Coverversion von einer Band spielen, die bisher völlig weit entfernt von unserer Musik war. Aber *Paolo, Jimmy* und *Davide* mögen dieses Stück sehr, es ist ein Track von *Pink Floyd's* „The Wall". Doch was auf der neuen LP erscheinen wird, weiß ich noch nicht.

MESS: Alex, warum trägst du eigentlich bei deinen Auftritten immer so plakative T-Shirts wie *Guns'n'Roses, Jesus* oder ein FDJ-Hemd?

Alex: Es gefällt mir eben, obwohl ich nicht immer so provozieren will. Das Jesus Christus-T-Shirt habe ich mir z. B. bei unserem New York-Aufenthalt zugelegt. Ich mag Sachen, die Persönlichkeit besitzen.

MESS: Ich finde, daß du eine Vorliebe für Tabu-Themen hast, die sich aus dem menschlichen Sein oder der Psyche ergeben. Warum?

Alex: Ja, ich meine, es ist viel interessanter, über Sachen zu sprechen, die die Leute irgendwie provozie-

PANKOW

ren, wachrütteln, als das tausendmal typische Liebeslied oder das typische politische Lied. Ich finde es besser, etwas... Schräges... etwas Traumatisches zu machen. Dinge, die den Leuten etwas anderes erzählen. Denn heute in diesem historischen Moment, wo die gesamte Welt unter Kontrolle steht... im Fernsehen sieht man die gleichen Sachen, in der Zeitung liest man die gleichen Sachen, man ißt die gleichen Sachen... und wir versuchen... diese Dinge irgendwie nicht zu akzeptieren. Um eben den Leuten zu zeigen, daß es auch anders geht... auch im Kleinen. Wir wollen aber nicht die totalen Revolutionäre spielen, die die Welt verändern, das ist natürlich unmöglich, aber im kleinen Bereich... im Privaten... kann man doch eigene Individualität einbringen.

MESS: Steckt in den Texten viel von Deiner Person?

Alex: (mit einem Lächeln) Ja doch... muß schon.

MESS: Hast du spezielle Einflüsse?

Alex: Ich lese z. B. viel. Aus Deutschland mag ich besonders *Peter Handke*, dann den verstorbenen österreichischen Schriftsteller *Thomas Bernhard*.. und, ja, *Heiner Müller*. Aber ich beschränke mich nicht auf fünf oder sechs, sondern ich versuche soviel zu lesen wie möglich.

(Und da *Maurizio* die ganze Zeit wie ein stummer Zeuge dabei saß, stellte ich ihm eine Frage und *Alex* war so nett und übersetzte ins Italienische.)

MESS: Welche Favoriten hast du zur Zeit, Maurizio

Maurizio: (kurz und knapp) Im Moment besonders *Renegade Soundwave* und ein paar *Depeche Mode*-Sachen.

Alex: (ergänzte) *Maurizio* ist ein großer Liebhaber von *Throbbing Gristle*. Er hat eine ganze Sammlung von ihnen mit allen möglichen Kassetten und Platten... außerdem *Cabaret Voltaire, Neubauten, DAF* und alles mögliche, was es damals gab.

MESS: Mit *Sebastian Koch* habt ihr ja einen sehr rührigen Manager und Labelchef. Seid ihr froh, ihn an eurer Seite zu wissen?

Alex: Ja... doch, wirklich! Ohne ihn würden wir noch in Italien bei drei oder vier Konzerten hocken. Unsere internationale Karriere verdanken wir 95prozentig ihm.

MESS: Ist das Flair von Italien, Florenz, vergleichbar mit anderen europäischen Ländern, Städten?

Alex: Eigentlich nicht, die Italiener fühlen sich irgendwie von der Kulturseite. Vor allem die Florentiner fühlen sich überlegen den anderen Italienern gegenüber, aber auch der ganzen Welt. Sie sind sehr arrogant, aber auch sehr intelligent. Doch diese Arroganz und hohe Selbsteinschätzung irritiert sie sehr. Sie fangen viele Sachen an, aber dann fehlt die Disziplin, um etwas zu vollenden.

MESS: Wie sind eure Konzerte in Italien besucht?

Alex: In Florenz schon gut (1000 – Anm. d. R.), in den anderen so mittelmäßig.

MESS: Und der Plattenverkauf in Italien?

Alex: Vielleicht 10 oder 5 Prozent von dem ,was wir auswärts verkaufen.

MESS: Befaßt ihr euch mit der Frage des Verkaufs, oder steht eure Musik, eure Kunst im Vordergrund?

Alex: Wenn wir vorgehabt hätten, in Italien erfolgreich zu werden, dann hätten wir das ganz sicher anders gemacht. Wir wollen aber unsere Ideen verwirklichen, weiterbringen. So haben wir mehr Schwierigkeiten, aber was soll's...!

MESS: Schwierigkeiten gab's ja auch mit der Zensur... wegen angeblicher Gewaltverherrlichung auf/mit „Gisela"?!

Alex: Wir haben sie wohl gesucht.

(Und **Maurizio** meldet sich ein zweites Mal und bringt die Sache auf einen Nenner und zum Abschluß): ... beim nächsten Mal wird es wohl noch schwieriger...

Vielen Dank *Pankow* – wir warten!

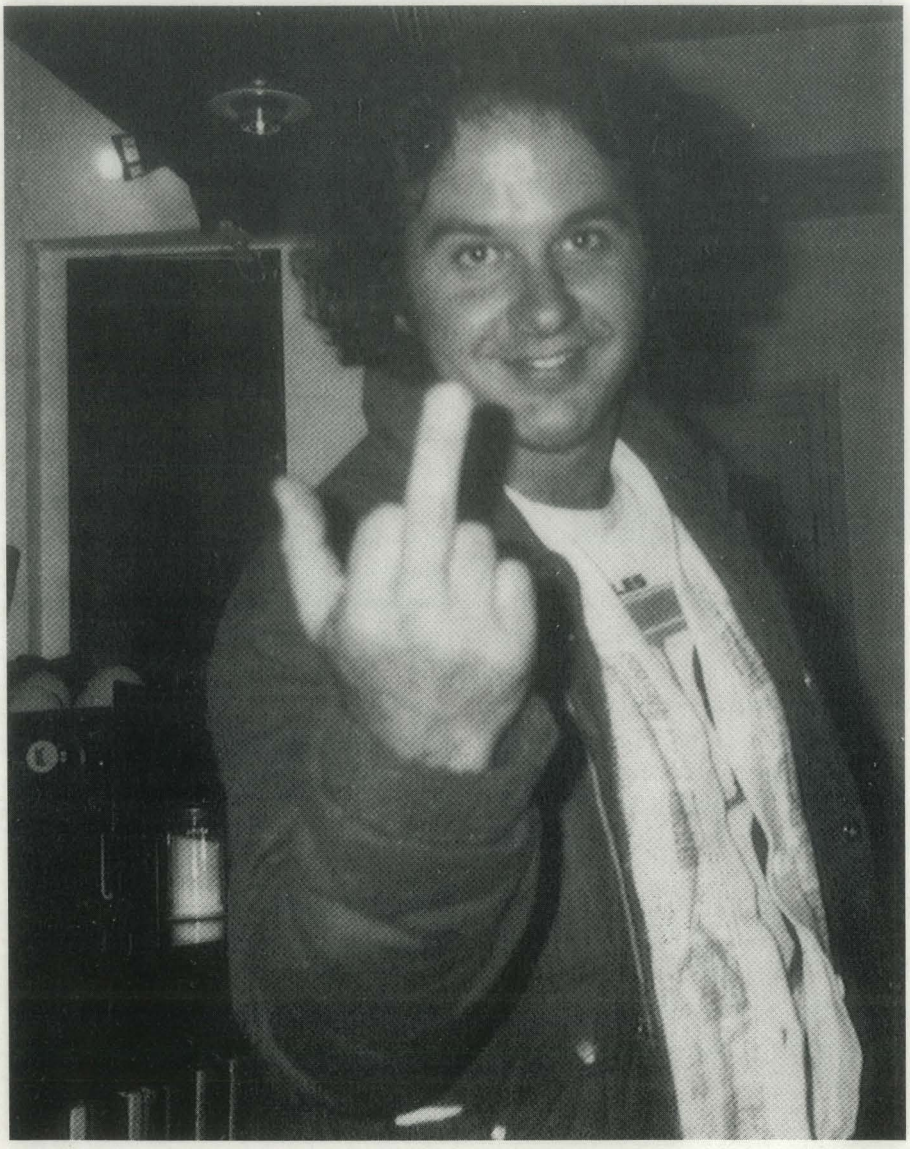
Das Interview führte Jingeo Bröcker-Heschel (28.12.90)

Pankow-Besetzung 1990
Maurizio Fasolo (keyboards, samples)
Alex Spalck (vocals, Texte)
Paolo Favati (keyboards, mixing)
Alex Jimmy Gimignani (drums, percussion)
Davide Ragonesi (gitarre)
Die Caterina (baß)

Discographie
- Pankow -
LP's „Freiheit für die Sklaven" (Contempo 87) „Gisela" (Contempo 89) „Omne Animal Triste Post Coitum" (live) (Contempo 90)

12 inch „God's Deneuve" (Polygramm 85) „Play the Hits of the nineties" (Contempo 88) „Sichness takin'over" (Contempo 88) „Touch" (Contempo 88) „Kunst & Wahnsinn" (Contempo 89) „Pankow show you their Dongs" (Contempo 89) „Remember Me" (Contempo 90)

Peter Jackson



Kein Witz: Es gibt Leute, deren Traum es war, in Neuseeland eine Schafzucht aufzubauen, und die vorbeiziehenden Segelschiffen „Hallo!" winken wollten.

Auch kein Witz: ...und da gibt es die schrägsten Vögel. Neben den Kiwis, komischen Hühnern, die so seltsam über den Boden gurken, daß sogar die rauhen Neuseeland-Farmer gerührt sind von soviel Blödheit und sie zum Nationaltier erklärten (am ehesten mit unserem Hausschwein oder dem Bundesadler zu vergleichen) oder den merkwürdigen (Beutel-?) Adlern, die am liebsten Gummiteile von Autos wegfressen, hat Neuseeland einen ganz besonders schrägen Vogel hervorgebracht. Eine einzigartige Mutation. Ist es das gesunde Klima, magnetische Erdstrahlen, oder zuviel Ozon? Tückischer Maori-Zauber? Das komische Vieh ist ein Einzelexemplar. Der macht alles allein, und trotzdem gedeiht er prächtig. Vom Stammbaum her gehört er zur Gattung der *Splatterrodacten Radikaliuskis.* Er kommt mit wenig aus und ist äußerst ergiebig. Vor ca. 2 ½ Jahren hat er sein erstes Vollwert-Ei gelegt. Was da rausgekrochen kam, ist wirklich eine stinkende Brut. Ohne Umschweife und falsche Bescheidenheit taufte *Peter Jackson* den Balg auf den Namen *„Bad Taste".* Das ist ein richtig munterer kleiner Bursche, eroberte die ganze zu erobernde, freiheitlich grundgeordnete Welt im Handstreich. Im Sauseschritt brachte er die Stimmung auf seine Seite. Und wirklich – jeder ließ sich mit Vorliebe von diesem Fratz anscheißen, ankotzen – kurz: Von oben bis unten besudeln. Aber, daß das natürlich ganz und gar nicht ernst gemeint war, konnten sogar die zensurwütigen Briten verstehen. Weit über Fan-Kreise hinaus wurde der vorwitzige Film zur Splatter-Legende fürs ausgehende Jahrzehnt. Soviel Gedärm, Gehirn, Gekotz und Geblute hatte man selten gesehen, aber schon gar nicht im Zusammenhang mit so viel Spaß und Gelächter.

Leider wird das auch weiterhin für große Teile der Altbundesländer wie der Beitrittsgebiete gelten. Zu sehen gab's hier nix davon. Bisher ist noch jeder deutsche Filmverleih vor *Jacksons* Blutwunder entsetzt zurückgeschreckt. Man kann nicht sagen, *„B. T."* sei ein Horrorfilm oder ein Science Fiction-Film, eher ist er eine krasse Komödie, mit allem drin, was diese Genre sonst so sehenswert macht und vieles Derbe mehr. Leider sieht das die mehr als selbstkritische FSK ganz anders, von der schnittwütigen BPS *(Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften)* ganz abgesehen. Würde man alles entfernen, was den obersten Moralhütern nicht ganz geheuer ist, würde von *„B. T."* wohl nicht mehr als eine Handvoll Szenen übrigbleiben, vielleicht noch etwas über Trailer-Länge... 10 Minuten...? Als letztes mußte die Videofirma VPS passen. Das war wohl das endgültige Aus für eine deutsche Version. Dafür versprechen VPS und Metropol aber eine synchronisierte Fassung von *Jacksons* letztem Geniestreich *„Meet the Feebles"*, auch der die Herzen im Sturm erobernd. Leicht angeschnitten soll er voraussichtlich im Spätsommer '91 das Kinopublikum in die Weichteile treffen. (Auch diese Entscheidung fiel erst nach langem Hin und Her. Esplanade hatte die deutschen Rechte schon im letzten Frühjahr, doch denen wurde *„M. t. F."* schnell zu brenzlig.) Später mehr dazu. Wer sich trotz des verhängten Informationsboykotts ein eigenes Bild über *„B. T."* machen will, muß etwas erfinderisch sein. Es gibt aber auch hier genug Möglichkeiten, an eine englische oder holländische Videofassung zu kommen. Die Mühe lohnt sich!

In *„B. T."* landet eine Crew Außerirdischer auf der Erde, einige Filialen ihrer intergalaktischen Fast Food-Kette sollen eröffnet werden. Statt Burger gibt es Bürger. Ein kleines, abgelegenes Dorf ist schon in ihrer Hand. Von den früheren Bewohnern lebt keiner mehr. Alle sind zu Astrosülze verarbeitet, als ein Kommando unerschrockener Einzelkämpfer anrückt, um aufzuräumen. *Jackson* selbst ist in der Rolle des tolpatschig, verschlagenen Dereks zu be-

wundern. Hochoben von der Steilküste aus überwacht er die Aktionen seiner Mitstreiter. Er ist ein richtiger Quälgeist. Geifer läuft ihm aus dem offenen Mund, als er zusieht, wie sein Kumpel Barry einem tumben Alien (sehen verteufelt nach Menschen aus: blond, in blauen Hemden, aber doof) die Schädeldecke wegschießt und die halbleere Hirnschale beim Runterrutschen ihren restlichen Inhalt an dessen Hosenbein schmiert. Zum Auftakt wirkt sowas natürlich stark auflockernd. Wenn gleich darauf in einer der folgenden Szenen eine Maschinenpistole im klaffenden Loch einer Schußwunde steckenbleibt und kurzerhand ganz durch den Körper geschoben wird, kommt Bewegungsdrang im Zuschauer auf. Vom leichten Ruckeln steigert sich das schnell zu unkontrollierten Luftsprüngen. Ein Vorschlaghammer bleibt im zertrümmerten Schädel stecken, dran hängt noch der abgeschossene Arm, der ihm Schwung verliehen hatte, raus quellen graule Zellen, Derek segelt den Abhang runter. Auch seine Birne ist im Eimer, rausgefallene Hirnwindungen schiebt er sich einfach unter die Kopfhaut zurück, Klappe zu, Gürtel drum... Kopf ist wieder dicht. Weiter geht's... Das ist nicht zu fassen, das gab's noch nie! Köpfe werden ausgelöffelt oder abgerissen, durchlöchert oder scharfe Gegenstände reingetrieben... Hauptsache die Dinger gehen zu Bruch. All das hört sich fürchterlich an *(Gut so! Bestens! Mehr! – Anm. d. Autors)*, ist aber brüllend komisch. Da ist kein ernster Moment in *„B. T."*. *Jackson* tobt sich aus, der Lümmel. Er hat Spaß und will sein Publikum unterhalten, so seltsam das klingen mag – auch mit platschendem Gedärm, Typen, die von Kettensägen in ihre Bestandteile zerlegt werden und Unmengen von Blut.

Wirklich harte, erbarmungslose Filme findet *Jackson "nicht sehr interessant. Ich mag Sachen, die 'larger than life', nicht realistisch sind"*, *sagt er*, Phantastisches, Monster, James Bond ebenso wie Ray Harrihausens Stop-Motion-Filme. Seine Stärke ist eindeutig das Groteske, die Komödie, alles ins Absurde wuchernde. Obwohl es *Jackson* sogar fertiggebracht hat, ein Schaf mit einer Panzerfaust zu sprengen *"...die Leute regen sich immer viel mehr über sowas auf, als über irgendwas, das man Menschen zufügt. Sehr interessant!"*, ist es ihm *„gelungen, einen Horrorfilm zu drehen, in dem nicht eine Frau getötet wird."*. Was bei Struktur und Thematik der meisten Horror-, Slasher- und Splatterfilme schon bemerkenswert ist. Es ist erstaunlich, daß die britische Zensur – im allgemeinen äußerst pingelig bei allen Tierszenen, die gegen die strengen dortigen Schutzbestimmungen verstoßen – den Schaf-Stunt *("Ein alter Teppich mit ein paar Blutbeuteln und Schwarzpulver drin.")* ungeschoren durchgehen ließen. Sogar die BBFC (britische Zensurbehörde) erkannte das Komödiantische daran. Der Irrsinn hat Methode: der angeknackste Derek saust mit einem komischen Hochkombi durch die Gegend, vorne drin die Pop-*Beatles* im *Sergeant Pepper*-Outfit; das Hauptquartier der Aliens, eine Strandvilla im Kolonial-Stil, hebt ab und startet in den Weltraum. Mit an Bord: Derek und der letzte überlebende Alien. Wer jetzt noch nicht schweißgebadet, nach Schwellungen oder Defekten am Hinterkopf suchend vor dem Fernseher lag, benommen grinsend, für den wird das Unmöglich wahr – das ultimative Kettensägengemetzel: Derek stürzt – Säge voraus – kopfüber in den Alien-Chef und wühlt sich von oben nach unten durch ihn hindurch, bis er völlig mit Blut + Gedärm besudelt zwischen dessen Beinen wieder auftaucht. *„I'm borne again!"* Atemberaubend.

Wer die Befürchtung hatte, der Splatter-Film läge zum Ende der 80er in den letzten Zuckungen und nur noch sinnlose amerikanische Selbstplagiate würden sich bald selbst den Hahn zudrehen, war kuriert. Dank *Jackson* wird alles noch ein paar Jahre länger dauern.

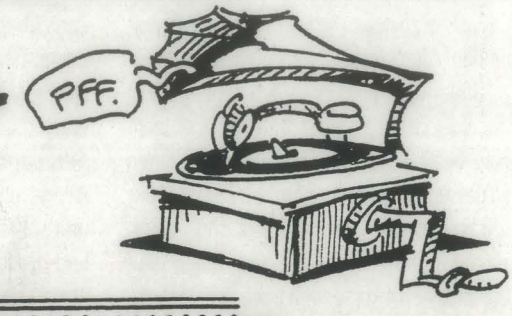
Und schon rückt *Jackson* mit einem Puppenfilm an, den hat die Welt noch nicht gesehen. Anfangs sieht's noch wie nach einer überdrehten *Muppet-Show* aus, dann gerät alles aus den Fugen. Zum Schluß liegt das ganze Theater in Schutt und Asche, die Leichen dazwischen. Zuschauer und Artisten rafft es wahllos dahin. Bis dahin ist *„Meet the Feebles"*, *Jacksons* letzter Geniestreich, vollgepackt mit großartigen Brüllern. Ein *Miss Piggy*-Charakter, ein riesiges fettes Nilpferd wird von ihrem Liebhaber, dem Theaterdirektor betrogen. Der verdient sein Geld noch zusätzlich mit Drogendeals und Pornofilmen. Im Keller des Theaters dreht der Regisseur, eine schmierige Ratte, die Filme für ihn. Eine Kuh in Lederstraps läßt sich von einem Skorpion durchpeitschen. Als der im Eifer des Gefechts einfach plattgemacht wird, ersetzt ihn der Nasenbär, vertraut mit der Unterwäsche aller Starleffs. Ein neuer Knüller. *Jackson* meint dazu, das sei *"im Grunde Satire und Parodie. Auch, wenn wir solche Pornoszenen machen, kannst du nicht behaupten, wir würden Gewalt gegen Frauen ausbeuten. Wir sagen: So etwas passiert."* Wo er recht hat, hat er recht. Er packt einfach alles zusammen, was er witzig findet und kocht daraus ein Süppchen gehöriger Sprengkraft. Der Zauberkünstler, ein ewig fickender Hase, bekommt Ausschlag, AIDS, kotzt die Bühne voll. Hinter dieser Story ist der Schmeißfliegenreporter her. Für einen guten Happen aus der Kloschüssel ist er immer zu haben, letztlich sein Schicksal, von dem er davongespült wird. Ein anderer Irrer ist der Messerwerfer, völlig heruntergekommen und Junkie. In einer grandiosen Rückblende – von *„Full Metal Jakket"* über *„The Dear Hunter"* bis *„Apocalypse Now"* ist alles drin – zeigt *Jackson*, wie die US-Frösche und -Kröten von den Rattenvietcongs so irre gemacht werden, daß nur noch die Spritze hilft. Auf die Frage, was wohl *Jim Henson*, der Erfinder der *Muppets* (zur Zeit des Interviews lebte er noch), dazu zu sagen hätte, erklärt Jackson: *"Wenn ich nur überlege, was er alles Böses im Sinn gehabt haben muß, als er die Muppets machte, aber nicht konnte..., all das machen wir jetzt mit den 'Feebles'. Aber keine unserer Figuren hat eine wirkliche Ähnlichkeit mit den Muppets."* Seine Meinung. Das konnte ihn aber nicht davon abhalten, einen Frosch ans Kreuz zu schlagen.

Nach vielen tollen Musiknummern kommt das bombastische Finale. Es ist Premierenabend. Heidi, das Nilpferd, hat endgültig die Schnauze voll. Mit einem Maschinengewehr bewaffnet, schießt sie alles und jeden zu Brei. Es ist unglaublich. *Jackson* definiert den Puppenfilm neu. *"Du siehst Puppen Dinge tun, die normalerweise nur Menschen tun."*, und das sind die schmutzigsten Dinge! Blut fließt in Strömen, Köpfe und Körper explodieren. *„Meet the Feebles"* ist umwerfend, unglaublich komisch, entsetzlich gut. *Jackson* hat eindeutig das Talent, das man braucht. Auch deshalb werden seine Filme zum guten Teil von der neuseeländischen Filmförderung mitfinanziert, so unglaublich das klingen mag. *"Es dauerte zwei bis drei Monate, dann stimmte mir die Commission zu, mir noch einmal 150.000 Dollar für die Postproduktion (von 'B. T.') zu geben."* So ähnlich ist es auch mit den *„Feebles"* gelaufen. Frechheit siegt. Und er hat einen entscheidenden Vorteil gegenüber Main-Stream-Filmern: *"Ich mache Filme, weil ich anderen Menschen Spaß bereiten will."* Damit meint er es ernst.

MAERZ

DIE ZENSUR

1. Kapitel DIE WUNDER-SCHWARZEN SCHEIBEN



BLACK ROOTS „NATURLA REACTION" (NUBIAN RECORDS/ IMPORT)

Irgendwie denke ich, daß es die *Black Roots* nicht mehr lassen werden. Ist ja auch in Ordnung so. Warum muß man immer den Trends nachjagen, wenn die Traditionen doch auch ein sicheres Zuhause bieten. Erfolg haben die fünf England-Rude-Boys allemal. Derweil liegt ihr fünftes Album vor, und es wurde (für mich eine Überraschung) von *Mad Professor* produced und gemixt. Es gibt bei dem einen oder anderen Song Andeutungen von der Handschrift des verrückten Studio-Genies, aber insgesamt ist diese Black Roots-LP so verwurzelt, wie die davor. Wie es sich für eine gute Roots-Reggae-Kapelle gehört, erfährt die skankend lauschende Familie, was sie in dieser Zeit des Umbruchs zu tun habe. Man sehe sich die Leute in den armen Ost-Ländern an, die haben sich befreit, die Voice of the people hat gesprochen. Auch die Natural Reactions sind nicht zu unterschätzen und überhaupt. Solid dub, wie man sagt.

Al Globe

CELIBRATE RIFLES „PLATTERS DU JOUR" (RATTLESNAKE/NORMAL)

Oft wird ja über Authenzität und Eigenwilligkeit der australischen Rockszene spekuliert und deren Biotop. Hier nun einige der Herbergsväter des Down-Under-Garagenrocks. Die *Celibrate Rifles* sind schon seit '82 dabei und gehören fast zum Inventar jedes guten Clubs zwischen Brisbane und Melbourne. Sie pflegen eine unnachgiebige Mischung aus Hardrock, Punk und Garage, gewachsen aus der Tradition solcher Bands wie den *Stooges, Radio Birdman* und *New York Dolls*. Dieses Doppelalbum ist nun kein neues Werk der *Rifles*, sondern es faßt die Singles von 1982-87 zusammen, ist also ein vitaminreicher Nachschlag für alle Langschläfer. Hier wird laut und rauh abgehottet. Die frühen Sachen atmen noch viel von der 76er Punk-Revolte. *Damien Lovelock* (voc), zuletzt mit einer eigenen, entspannten Solo-LP am Start, *Kent Steedman* (g), *Dave Morris* (g), *Jim Leone* (b) und *Paul Larsen* (dr) aus Sydney wissen schon, wie man einen Song wild, dreckig und schnell fertig macht. Dabei drücken sie auch Klassikern wie *Velvet Undergrounds* „Waiting for my man" oder *Patti Smith's* „Dancing barefoot" ihren ganz eigenen hurtig-rauhen Stempel auf. Garage-Rock, mit Sandpapier abgeschmirgelt im Frischhaltebeutel. Unbeirrbar und stoisch wie das australische Out-Back.

Leo Washington

NIKKI SUDDEN „BACK TO THE COAST" (CREATION/RTD)

The last Bandit ist zurück. Ha, wieder eine neue Platte von *Nikki Sudden*, wohl schon die vierhundertste von ihm. Längst kann kein Mensch mehr das Meer von Platten überschauen, mit denen *Sudden* die Welt überflutet hat. Nicht mitgerechnet die Arbeiten mit *Rowland S. Howard, Dave Kusworth* oder *Jeremy Gluck*. Sudden ist wahrlich eine der letzten schelmigen Barden, ständig bereit, ein neues Album aus seinem Gitarrenloch zu zaubern (manches Jahr waren es gleich drei). Dies hier ist nun so eine Art Best of-Compilation, Sudden zieht also Bilanz. Diese Platte lebt besonders von den unterschiedlichen Polen seines Schaffens, was bei der Fülle seines Materials ja gelingen mußte. Seine Songs strahlen immer wieder diesen natürlichen, unverstellten Charme aus, schlichte in Morgentau gegossene Musik. Da sind einerseits die akkustischen Stücke wie „Death is hanging over me" oder „In your life", die ihm wohl den klingenden Ruf als zeitlosen Singer-Songwriter eingetragen haben, und dann finden sich da auch seine knackigen Elektro-Rocker wie „Back to the cast" oder „Great Pharoah". Ergreifend schön, wie *Nikki* da nuschelt „Maybe Im the last bandit..." unverwechselbar groß.

Mona Brakk

KEVIN EASTWOOD „BLUE MOON" (NUBIAN RECORDS/ IMPORT)

Das kleine Label aus Bristol, dessen wichtigste Band sicher die *Black Roots* sind, gräbt hin und wieder hoffnungsvolle Sound System-Sänger aus und stellt sie der Öffentlichkeit vor. Vor einiger Zeit gab's schon einen kleinen Sampler mit drei jungen Typen, diesmal kann sich *Kevin Eastwood*, zumindest in UK schon via Imperial Force Sound System bekannt, seine Sporen verdienen. Er ist kein flinker Zungen-Slicker und auch seine Backing Band, die *One Blood Band*, ist nicht das Frischeste derzeit. Aber *Eastwood* kann singen, und das kann in diesem Fall von Vorteil sein. Für drei moderne Dance Hall-Abschweifungen hat er sich zwei DJ's ausgeliehen: *Errol Scorpio* und *Chris Marrison*. Diese Platte ist nichts Herausragendes, aber auch nicht schlecht genug für einen Verriß.

AlGlobe

PVC „BACK WITH A BANG" (HIT & RUN)

Während *Sero* ja aufgeben und dicht machen mußte, funktioniert das Neue-Deutsche-Welle-Recycling offensichtlich recht gut. Nicht nur, daß viele der alten, sold-out-Scheiben frisch poliert wieder in die Läden kommen, erleben auch einzelne NDW-Hits ihre remixte Auferstehung. Über Auswahl und Qualität ließe sich da trefflich streiten. *PVC* war einst das dirty, nasty Rock-Aushängeschild der geteilten Mauerstadt, sie gelten als die Schöpfer des Wall City Rock (dieser Titel findet sich als Bonustrack auf der CD). *PVC*waren bereits auf Punk (1977), als ihr noch mit Klapper und Rollerklingel experimentiert habt. Sie waren laut und unangepaßt, ihr „Belin by night" war die Szene-Hymne (ist hier auch drauf). Sie waren Fans von den *Ramones* und *Television* und supporteten damals viele heiße Punk-Acts von der Insel. Sie kennen also die Geschichte im Original. Ten Years After melden sich PVC also in Ur-Besetzung zurück, unter kräftiger Anschubhilfe von *Bela B.* (Ex-*Arzt, Depp Jones*), der hier auch selbst einen Song singt. Ansonsten machen *PVC* da weiter, wo sie einst aufhörten: kraftvoller, erdiger, schlichter Power-Rock. Laß dröhnen Mann!

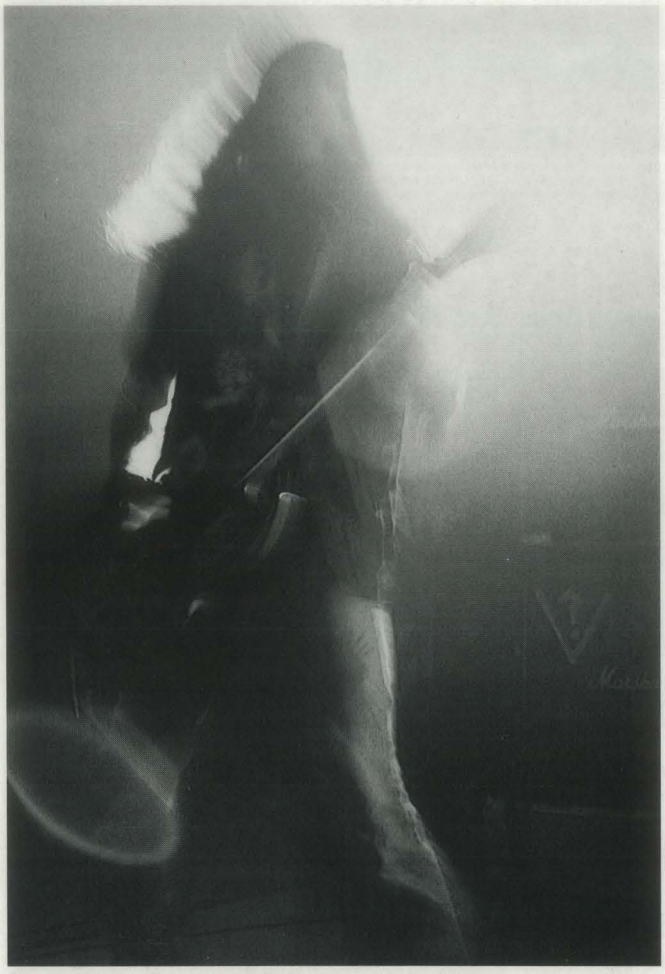
Leo Washington

V. A. „WHAT STUFF" (ILOKI REC./SEMAPHORE)

„What stuff" ist wohl als die späte Ehrung des kleinen Punk- und Garagen-Rock-Label der ersten Stunde *What* bzw. *Iloki Rec.* gedacht. Sowohl das Label aus L. A., wie auch die auf ihm er-

schienen Gruppen (*The Germs, Dils, Eyes, Skulls, Controllers, Kaos, Pandoras* und *The Untold Pables*) sagen mir überhaupt nichts, allerdings hat das überhaupt nichts zu sagen. Einzelne Mitglieder der genannten Gruppen wechselten dann später zu bekannteren Formationen, wie den *Gogo's, X* oder *Wall of Voodoo* etc. Die Aufnahmequalität der verschiedenen Samplerbeiträge ist, wie nicht anders zu erwarten, durchgängig mies, im Falle der Germs und ihrem „Forming", der allerersten Singleveröffentlichung des Labels sowie dem darauf folgenden Live-Mitschnitt „Sexboy" sogar unter aller Sau. Bei beiden Titeln kommt hinzu, daß hier die technischen Mängel mit der musikalischen Unfähigkeit im harten Wettstreit liegen. Das geht dann wirklich auf keine Kuhhaut mehr, auf Platte scheint jedoch noch genügend Platz dafür zu sein. Danach hat man sich aber Besserung gelobt und auch Wort gehalten. Insgesamt dürfte das Klientel für diese Platte sich hauptsächlich aus verwegenen Sammlern und Unentwegten rekrutieren.

FF



Das habt ihr im vorigen Heft verpaßt: St. Vitus

SANOUGUE KOUYATE „BALENDALA DJIBE" (MANGO/ISLAND)

Es gilt als großes Glück, in Mali als Kind einer Griot-Familie geboren zu werden. Vor dreißig Regenzeiten kam *Sanougue Kouyate* zur Welt, deren Nachname von diesem Glück kündet und deren Kindheit von der leichten und unbekümmerten Pflicht geprägt war, die Gesänge der Mandinke und deren Geschichte zu lernen. Zu singen mußte sie natürlich nicht lernen, denn Kinder von Griots werden als Sänger geboren. Das hört sich wie ein Märchen an, und sicher war das alles auch nicht so einfach, wie es uns der Cover-Text dieser Platte weismachen will. Wahr ist aber, daß *Sanougue Kouyate* eine erfolgreiche Sängerin in Mali ist und diese Platte mit Unterstützung von *Salif Keita* produziert wurde. Es ist traditionelle Griot-Musik, sehr spröde und weit davon entfernt, einen für den Mitteleuropäer nachvollziehbaren Tanzgroove zu liefern. Es sind einfach Geschichten, wie man sie sich an den Flußufern dort vorsingt.

AlGlobe

PAIN TEENS „BORN IN BLOOD" (TRANCE/EFA)

Hey, heut schon in der neuen Videothek an der Ecke gewesen, sich heimlich bei den Pornos herumgedrückt und dann doch 'n Splatter ausgeliehen? Willkommen in Houston! Es geht hier aber nicht um die NASA oder NASE vorn, sondern um Gewalt, Isolation und Krach. In Houston ist gut meucheln, nicht umsonst heißt diese Platte „Born in blood". Nach Cassetten-Produktionen wagten sich die *Pain Teens* 1988 ans stechende Licht der texanischen Öffentlichkeit. *Scott Ayers* und *Bliss Blood* schoben gleich noch die „Case histories"-LP nach. Nun, im dritten Anlauf, schlagen sie auch uns Europäern ihre schwungvolle Abrißbirne an den kulturvollen Kopf. Der richtige Soundtrack für alle, die ihre Horror-Videos sowieso immer ohne Ton sehen. Schwerer, stumpfer Metal-Sud wechselt mit drögen, schleifenden Fuzz-Gitarren. Dazu quengeln Tape-Fetzen, nerven Violinen. Und ganz logisch, zu den fleischfarbenen Bettszenen gibt es poppy Flüstereien wie „The way love used to be". Die „Pleasures of the Flesh" werden dagegen vergleichsweise rüde dargestellt. Und genau wie ihr, die ihr das Video dauernd zurückspult, erzählen euch die *Pain Teens* einige ihrer Alpträume rückwärts.

Leo Washington

V. A. „CLOCKTOWER CLASSICS" (BLUE MOON PROD/ MELODIE DISTRIBUTION)

Fast hätte ich diesen etwas unscheinbar ausschauenden Sampler übersehen. Aber irgendwo, im Garagenland, hinten in der rechten Ecke fiel er mir dann doch in die Hände. Der originale Glocken-Turm (oder sagt man Uhrenturm?) steht im tiefsten Brooklyn, da, wo man als Weißer nur in Begleitung hingehen sollte. Dort hat *Tammy Osborn* seinen Laden, und von dort vertreibt er auch diese begehrten Reggae-Scheiben. Die erste Clocktower Produktion, die mir über den Weg gelaufen ist, war ein Perry-Sampler, auf dem man *Tammy* an der Flöte erleben kann und so manch andere Seltsamkeit.
Der vorliegende Sampler präsentiert 14, teilweise rare Single-Tracks aus den letzten 20 Clocktower-Jahren. Es gibt *Linval Thompson, Horace Andy, Rod Taylor, die Diamonds* und natürlich die *Upsetters* (mit „Silverclocks"). Wenn man mal davon absieht, daß auf der CD ein Titel anders placiert ist als angegeben und drei Songs von original Singles überspielt wurden, weil die Masterbänder verbummelt wurden, kann man von einem vorzüglichen Teil reden, denn hier findet der Sammler Stücke, die es wohl kaum noch in irgendeinem Wühlkasten auf der Welt gibt. Classics eben.

AlGlobe

LEMONHEADS „LOVEY" (ATLANTIC)

Das scheint der natürliche Weg der Dinge zu sein. Eine Band fängt in ihren wilden Jugendjahren an, laute, schnelle, harte Stücke zu spielen und beginnt sich mit zunehmender Zeit mehr und mehr zu beruhigen. Sie legt verstärkten Wert auf das Handwerk, probiert sich am Überlieferten, kurzum, SIE WIRD ERWACHSEN. Eine ganze Reihe ameri-

kanischer Gitarrenbands hat dies bereits vorexerziert, und ich möchte mit *Hüsker Dü* nur das bekannteste Beispiel nennen. Die *Lemonheads* wandeln auf den gleichen Pfaden, und der Wechsel zum Major Atlantic ist dafür ein äußeres Zeichen. Spätestens mit ihrer letzten EP „Favorite spanish dishes" dürften sie das auch dem letzten klar gemacht haben. Was bleibt, ist der schon immer vorhandene Sinn der *Lemonheads* für schöne Melodien, die unter den opulenten Produktionsmöglichkeiten der großen Plattenfirma genug Raum hatten, sich zu entfalten. Nun muß ich sagen, daß ich noch nie ein außergewöhnlich großer Freund der Lemonheads gewesen bin, dennoch folge ich dem Ruf der Orthodoxie und behaupte einfach, daß die frühen Sachen besser waren. Lovey ist nett, und nett zu sein ist vergänglich. Das zeigt sich bereits im Fehlen des sonst üblichen Titels mit Hit-Potential.

LL

AFGHAN WHIGS „RETARDED" 12" (SUB POP/GLITTERHOUSE/EFA)

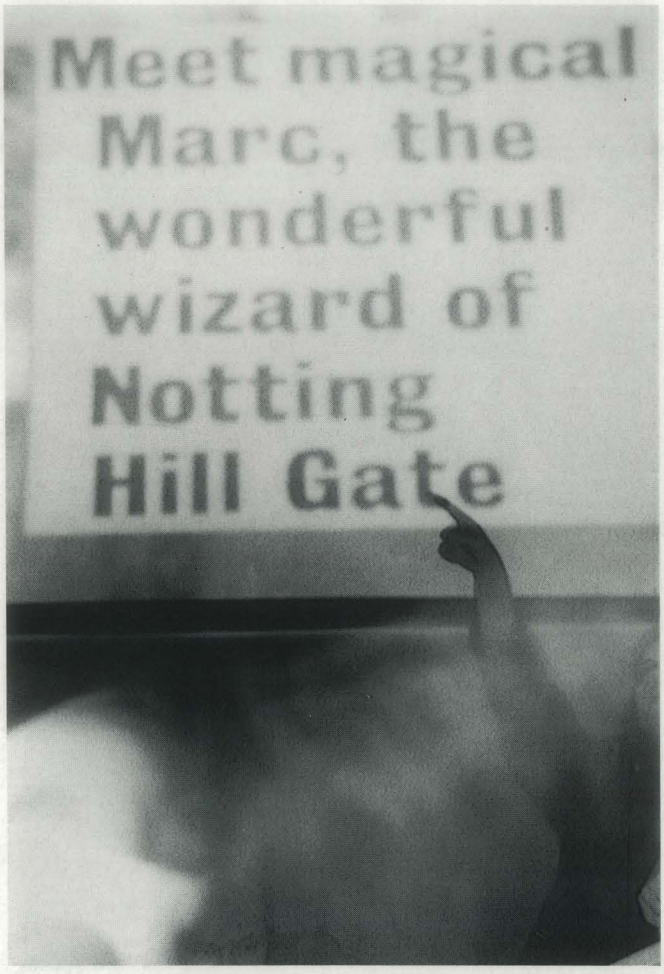
Schon die LP „Up in it" der *Afghan Whigs* ließ sich nicht so ohne weiteres in das allseits bekannte SubPop-Schema pressen. Wer dennoch nicht darauf verzichten möchte, dem sei gesagt, daß die *Afghan Whigs* nicht aus Seattle stammen, sondern aus Cincinetti. Ihre Musik ist eine gelungene Mischung aus Seattle-Grunge und den berühmten Bands aus Minneapolis. Die 12" „Retarded" enthält vier schöne, melodiöse Songs, hervorragend von *Jack Endino* abgemischt, die uns auf die nächste LP freuen lassen.

Cottan

V. A. „SKA...SKA...SKANDAL! NO.2" (PORK PIE/EFA)

Gute und erfolgreiche Ideen fordern zur Wiederholung heraus. Nach dem inzwischen in interessierten Kreisen legendären ersten Sampler folgt die Leistungsschau deutscher Ska-Kapellen No.2. Mit dabei ist alles, was hierzulande Rang und Namen hat. *The Butlers, No Sports, El Bosso & Die Ping Pongs, Skaos, Blechreiz.* Insgesamt 10 Gruppen, darunter als „bald nicht mehr Geheimtip" und zur Genugtuung des stampfenden Ostens *Messer Banzani.* Die Auswahl kann durchaus als gültig betrachtet werden, auch, wenn man nach meinem Dafürhalten mit den unorthodoxen und experimentierfreudigen *Michele Baresi* für einen weiteren Farbtupfer gesorgt hätte. So bietet die Platte von den „Ärzte-Thronfolgern" *El Bosso & Die Ping Pongs* mit ihrem „Shame & Scandal", das als einziger Titel wieder dem ersten Anschein in deutsch gesungen, über die stark Reggea-Roots orientierten *Messer Banzani* bis zu *No Sports* ein durchaus nicht eintöniges Angebot an sehr gut tanzbarer Musik. Bei weitem nicht nur für Skankster.

General Longhair



Ich bleibe mal gleich bei den kleinen kompakten Scheibchen. Hier gibt's eine mit dem Inhalt von zweien:

V. A. „MUSIC WORKS SHOWCASE '90 & TWICE MY AGE SHOWCASE '91" (GREENSLEEVES)

Eigentlich sind das zwei LP's; man kann sie auf einer CD haben, sehr zum Vorteil des Preis/Leistungsverhältnisses. Aber auch beide LP's für sich sind ein Leckerbissen. Dafür sorgt schon Papa *Gussie*, der für beide Scheiben den Hut auf hatte und vor allem die Finger an den Faders. Hinter der Glasscheibe standen auch keine Nonames: *Dean Fraser* (mal nicht am Gebläse, sondern auch zweimal als Sänger), *Admiral Tibet, Tiger, Shabba Ranks, Cocoa Tea, J. C. Lodge, Robbie Lyn, Sanchez, Krystal* (warum werden Reggae-Rezensionen oft ein totales Name Dropping???) undsoweiter. Ich erwähnte wohl schon, daß im Music Works von *Augustus „Gussie" Clarke* derzeit das Feinste an Dance Hall Reggae produziert wird, was man zwischen Trenchtown und Brixton zu hören bekommt. Die beiden Riddims auf diesen Platten (dieser CD) sind solides 90er Jahre-Zeug, und was die jungen und noch jungen Leute an den Mics daraus machen, kann sich hören lassen. Das Pendel geht zwischen lieblich (*Admiral Tibet*) bis Raga-Hard-Core (*M. C. Ranks*).
Alles sehr frisch und das ideale Zeug für die Soundsystems dieser Tage.

Al Globe

PEGBOY „THREE-CHORD MONTE" 12" (1/4 STICK/TOUCH AND GO/EFA)

Guter bis sehr guter Chicago-Hardcore einer noch neuen Band mit u. a. den Gebrüdern *Haggerty* am Schlagzeug bzw. Gitarre (*John Haggerty* als der bekanntere war ehemals Gitarrist bei *Naked Raygun*). Dem eigentlichen Zweck der EP, neugierig auf die angekündigte LP zu machen, dürfte mit „Three Chord Monte" mehr als gedient worden sein. Wir sind gespannt. Vier durchgehend überzeugende, kraftvolle Stücke mit unwiderstehlich melodiösem Gesang von Gitarre und Baß vorwärtsgetrieben. Die ultimative Aufforderung zum Mitgröhlen, Füßewippen und heftig-aber-unrhythmisch-mit-den-Fingern-den-Takt-schlagen. Immer wieder gern gehört. Die Beliebtheit der Platte, wie Testversuche innerhalb der Redaktion ergaben, steigt im übrigen proportional zur Häufigkeit des Abspielens.

FF

EMILS „WER FRIßT WEN?" (WE BITE/SPV)

Irgendwie habe ich immer gedacht, die *Emils* wären eine von diesen fAnpAnkbAnds. Trifft aber nicht zu. Also Punk ja, aber Fun eher wenig. Dafür schweres Gedröhne aus den Marshalls und wildes Gewummer von der Fußmaschine.

Es brüllt vortrefflich, und die deutschen Lyriks sagen uns, wo's langgeht. Wenn man slimE rückwärts liest, hat man die emilS, und das ist, wenn es denn ein Zufall ist, ein guter Zufall. *Emils* ist eine Art Weiterführung der *Slime*-Sachen... konsequenter im Versuch, Musik *und* Text zu bringen. Inzwischen sind die vier *Emils* mit ihrer dritten Platte draußen und haben wohl immer noch eins drauf zu geben. Pardon wird nicht gewährt, und das hier ist die erste Band, die über oder besser gegen Nazis in Türkisch singt. Also mehr, als Schnauze auf und rumbrüllen... man denkt vorher etwas nach. Fein.

Paule

FLAMING LIPS „UNCONSCIOUSLY SCREAMIN' E. P." (CITY SLANG/VIELKLANG)

Edles Cover, clear vinyl (mit Spurenelementen), dreckiger Sound. Was will man mehr. Das plätschert nicht, will nicht behagen, ist kaputt und amerikanisch. Oklahoma City, wie es sich in den wilden Träumen eines Kontinental-Europäers darstellt, auf 45 Touren. Und wenn Du diese Zeilen liest, soll die dazugehörige LP schon draußen sein. Noch so'n Hammer und ich fall um.

Lutz Schramm

BEME SEED „LIGHTS UNFOLD" (RTD)

Schwer, dreckig, aggressiv und hundsgemein – genau, wie ihr es immer haben wollt, packen euch *Beme Seed* im Genick. Allerdings, und dies ist hoch zu preisen, prügeln sie ihr Instrumentarium nicht mit dem Vorschlaghammer im Sekundentakt durch, wie Legionen anderer Grunge-, Trash- und Grind-Corler-Brigaden. Viele Trash-Stücke sind ja beim heutigen breiten Angebot nur noch schwer voneinander auszumachen, da freut sich das wunde Ohr schon, in der täglichen Prügelration Differenzierungen auszumachen. Die Sängerin von *Beme Seed, Kathleen Lynch*, wurde übrigens schon mal gesehen, nämlich als nackte Einpeitsch-Tänzerin bei den *Butthole Surfers. Beme Seed*-Musik würde ich als weißes Rauschen bezeichnen, das meint Flirren und Brodeln! Dies ist aktuelle Rockmusik aus dem stinkenden Kübel New York, die nicht aus den Ghettos der Drogen, der Verbrechen oder der possierenden Goldketten kommt, sondern die intellektuell und weiß ist und die eben doch, trotz des völlig anderen Ansatzes, dasselbe meint: Auflehnung, Protest, Energie, Kraft und Hoffnung. *Beme Seed*-Musik entspricht dem überbordedem Chaos, dem Pfeifen der Einsamkeit der orgiastischen Hure New York, ausgetragen in halluzinatorischen Gitarrenschlachten. Ohne Erbarmen.

Mona Brakk

SURFIN' LUNGS „THE BEACH WILL NEVER DIE" (LUX NOISE/SEMAPHORE)

Nein! Zu der Platte möchte ich wirklich nicht noch etwas sagen! **FF**

V. A. „AFRICA HIGHLIFE" (NETWORK)

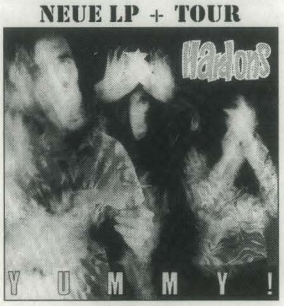
Diese CD ist eine spezielle Zusammenstellung einiger, von *Network* bislang veröffentlichter Tapes und Platten. Die Network Medien GmbH ist eine Unternehmung von Weltmusik-Enthusiasten aus Frankfurt/Main, die sowohl tönendes Material, als auch Bücher, Zeitschriften und Sprachkurse herausbringen. Die „African Highlife"-Kassetten-Serie umfaßt bisher vier Teile, deren Quintessenz jetzt auch auf einer dieser begehrten Digital-Scheiben vorliegt. Allerdings ist der soundtechnische Vorsprung gegenüber vergleichbaren Platten eher gering, wenn man mal davon absieht, daß die Qualität auf keinen Fall schlechter werden kann. Es handelt sich zum Teil um Übernahmen von Platten, in jedem Fall aber von Analogbändern. Ich will mich aber nicht in ermüdenden technischen Details verlieren, die dem Inhalt sowieso keinen Abbruch tun... Die drei modernen, westafrikanischen Stile *Highlife, Soukous* und *Mbalax* werden hier anhand von 9 Künstlern aus 5 Ländern vorgestellt. Das sind keine billigen Disco-Produktionen, alles hat einen soliden, oft traditionellen Hintergrund. Die vorzüglichen, in Deutsch gehaltenen Liner-Notes lassen Laien und Fachmann gleichermaßen vom hohen Wissensstand der Network-Mitarbeiter *Christian Scholze* und *Jean Trouillet* profitieren, die diese Platte zusammengestellt haben. Als Einstieg sehr, als Ergänzung ebenso zu empfehlen und der Aufdruck „Vol. 1" läßt auf mehr hoffen.

Al Globe

BEWITCHED „BRAIN ERASURE" (RTD)

He, ihr Klavierstimmer, Tambourine-Virtuosen und Baßknechte da draußen, ihr Kellerkinder des Garagen-Sounds, ihr Dark-Leuchten, Punk-Poser und Trash-Träumer – zieht den Stecker raus, ihr seid 'n paar Jahre zu spät. Ich meine, okay, auch Folklore und Blues werden heute noch gegeben, und alte, bärtige Männer kriegen auch noch so manchen Saal halbvoll, aber das ist doch längst alles gegessen, bekannt und in der Rock-Vitrine zu besichtigen. Macht euch nichts draus, aber ihr seid Nachahmer, so ehrlich ihr es auch meinen mögt (hoffe auf stürmischen Protest, ihr Neo-Gimpel!). Soll ich euch stecken, was wirklich modern ist? Der Mond zum Beispiel, der ist ständig offen für neue Entwicklungen und flexibel. Oder *Bewitched*. Die aber nur bedingt, denn die berufen sich musikalisch auf eine eurer Lieblingsbands, *Sonic Youth*, die derzeit akzeptabelste Konsens-Band überhaupt. Und *Pussy Galore*. Kein Wunder, zählte doch *Bewitched*-Häuptling *Bob Bert* zu den *SY*-Mitbegründern. Danach lärmte er bei der *Pussy Galore*, aber wie das so geht im Leben, unabhängige Menschen werden oft sehr ehrgeizig. Also puzzelte sich *Bert* seinen eigenen Haufen zusammen, eben *Bewitched*. Da türmt er wieder diese Soundwälle übereinander, läßt sich die Gitarren aneinander reiben, klopft sich völlig abgedreht durch die Stücke und der Baß plonkert in enthemmter Hatz dazu. Das alles wirkt bedrohlich und

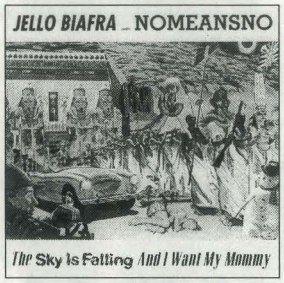
HARD ONS
NEUE LP + TOUR



YUMMY
EFA LP/CD 17 180–08/26

2.4. OBERHAUSEN Old Daddy
3.4. HAMBURG Markthalle
13.4. BERLIN Ecstasy
3.5. FREIBURG Jazzhaus
19.5. VILLINGEN SCHWENNINGEN Kienzle Arial
21.5. STUTTGART Werkstatt Mitte
22.5. BAMBERG Top Act
23.5. HEIDELBERG Schwimmbad
24.5. WERTHEIM Haus der Jugend
25.5. KREFELD Kulturfabrik
28.5. KÖLN Underground
29.5. HANNOVER Bad
30.5. MÜNSTER Odeon
31.5. WILHELMSHAVEN Kling Klang
1.6. ESSEN Zeche K
3.6. ÜBACH PALENBERG Rockfabrik
4.6. KASSEL Spot
7.6. GAMMELSDORF Zirkus
8.6. ULM Roxy Hallen

BIAFRA/NOMEANSNO



The Sky Is Falling And I Want My Mommy
EFA LP/CD 17 645–08/26

EFA
Forster Straße 4/5 · 1000 Berlin 36

fremd, aber richtig fett und eigen- und neuartig wird dieses Ragout erst durch die eingemixten und dazwischen gesampelten Takes von DJ *David Cream of Wheat P.* an den *Turntables*. Anyway, ihr könnt den Stecker wieder reinstekken, oder laßt euch erstmal von *Bewitched* behexen. Destroy your body say

MC Jack Daniels

V. A. „YALLA/HITLIST EGYPT" (MANGO/ISLAND)

Die jungen Leute sind anders. Das hat man auch in der Welt des Islam gelernt und auch, wenn dort die Widerstände der Alten stärker und wirkungsvoller sind, können sich moderne Auffassungen da und dort durchsetzen. Das ist in der Musik nicht anders, als in der Literatur oder Malerei. Und während verbitterte Traditionalisten herummuffeln, daß eine 5000 Jahre alte Kultur in 5 Jahren zunichte gemacht wird, kann man an jeder Straßenecke in Ägyptischen Städten Berge von Tapes kaufen, auf denen die neuesten Hits zu finden sind. Dieses Land braucht keine Hitparaden, denn die Nummer Eins kann man überall hören, den ganzen Tag lang, immer wieder. *David Lodge*, der diesen Sampler zusammengestellt hat, unterteilt die moderne Ägyptische Musik in zwei verschiedene Herkunftsbereiche: *Shaabi*, die Volksmusik der Arbeiter, deren Stars in der Regel selbst aus den niederen Schichten der Gesellschaft kommen, in ihrer Musikauffassung aber nicht weniger modern sind, als die zweite Gruppe, die *Lodge al Jeel* nennt, die Generation, was vor allem einen mehr studentischen Hintergrund meint. Hier findet man viel moderne Musiktechnologie, Synthesizer und Drumcomputer, ohne wiederum die Traditionen ganz zu vernachlässigen. Und gerade das macht die Spannung dieser Musik aus: Das Wechselspiel von Modernem und Traditionellem. Da gibt es den Ägyptischen Rap von *Sami Ali* und *Sahar Hamdy*, man findet Sampler-Grooves von *Hanan* und ausufernde orientalische Pattern bei *Shaaban Abdul Raheen*.
Diese Platte erfüllt die Aufgabe eines Samplers geradezu perfekt: Man erhält einen guten Überblick, kann sich bei ausführlichen Liner Notes informieren und findet wunderschöne Musik.

Al Globe

ELLIOT MURPHY „AFFAIRS ETC..." (NEW ROSE/SPV)

Erfolgreich Anfang der 70er als *Bob Dylan*, der *David Bowie* sein wollte, bzw. umgekehrt. Jedenfalls schloß er, von Haus aus Singer/Songwriter, wofür ja im Rockzeitalter die Vergleichsgröße Dylan immer zuerst herhalten muß, beide Charaktere in seiner Person zusammen. Daran änderte sich auch später nicht viel; Refrain und Bridge aus „Talking 'Bout Amerika" könnte Bowie-Alterego *Ziggy Stardust* verzapft haben. Später wollte *Murphy* aber auch mal *Bruce Springsteen* werden; sowas wie „Euro-Tour" ging schon mal zwischen „Greeting From Asbury Park" und „Born To Run" über die Bühne. Oder zielte sein Streben mehr darauf ab, *Mark Knopfler* oder gar Disco-Star sein zu wollen, wie „The Ballad Of Sal Paradise", bzw. „Disco Sadness" unzweideutig bekunden?! Immer irgendwie ein bißchen -esk zu klingen, rührt natürlich nicht von ungefähr. Um's genau zu sagen, Murphy schreibt oft aus Verehrung für andere. Oder, weil ihm manches ein guter Joke wert ist, wie im Fall „Disco Sadness". Denn das ist doch bestimmt so ernst nicht gemeint, wo doch jedem sich seriös dünkenden Rocker der 70er gar nichts anderes übrig blieb, als Dancefloor abscheulich zu finden. Murphys Art, sich die anderer Leute zu eigen zu machen, würde ihm heutzutage, da Recycling fast schon Prinzip geworden ist, gleichhohe Ehre einbringen wie zum Beginn seiner Karriere. Zwischen 1979 und 1980, da oben erwähnte Songs entstanden und schon einmal auf einem Album mit dem Titel „Affairs" erschienen sind, erwuchsen daraus offenbar eher Nachteile. Solche Gedanken liegen zumindest nahe, immerhin zeichnete sich gegen Ende des vorletzten Jahrzehnts bereits jenes Popularitätsdefizit ab, woran Murphy zwar offenbar nicht leidet (dafür interessieren ihn zu viele andere Dinge), in welchem er aber immer noch lebt. Nur Teile von Amerika, Spanien und Frankreich, wo „Affaires" jetzt als CD (incl. Bonus-Tracks aus der „Aquashow"-Ära um 1973) wieder-veröffentlicht wurde, halten ihn nach wie vor für einen Star. Aufschluß über den aktuellen Murphy bietet „Hot Point", eine LP/CD mit Live-Tapes aus der Schweiz. Dort ist er ganz archaischer Singer/Songwriter, ein Mann mit Gitarre, Mundharmonika und deutlichem Dylan-Akzent, einige seiner alten Hits aufführend, darunter das schon legendäre „Last Of The Rock Stars". Gelegentlich begleiten ihn auch schon mal Schlagzeug, Baß, Keyboards und *Chris Spedding* an der Gitarre.

Älbin Schmidt

THEE HEADCOATS „HEAVENS TO MORGATROYD, EVEN! IT'S THEE HEADCOATS! (ALREADY)" (SUB POP/GLITTERHOUSE)

Ich will eigentlich gar nichts über Blues und so Zeugs wissen. Ist mir zu dröge. All die alten schwarzen Männer mit diesem traurigen Zug um die Griffhand. Laß mich Bluuus in Ruhe! Aber man kann auch ganz schnell reinfallen: Da halten wir also eine *Sub Pop*-Platte in der Hand. Vorn ein Endzeit-Comic, hinten drei englisch aussehende Engländer mit Rennbahnmützen, komischen Bärten und dicken Zigarren. Das ist die Band: *Billy, Bruce* und *Ollie*. Es gibt auch die *Headcoatees*, das sind drei Damen: *Kyra, Ludella* und *Holly*. So. Und dann ist das Blues. Es ist nicht zu fassen. Also nicht dieser große (!) Blues *Cav*'scher Art oder *Muddy Waters*-Gewimmer (Ich bitte von Leserbriefen mit Hinweisen auf meine Respektlosigkeit abzusehen... ich weiß, daß M. W. gut, wichtig und so ist... das hier ist ein Stilmittel!), sondern mehr so eine Mischung aus verunglücktem *Clapton*-Imitator und *Al Wilson* auf *Turkey*. Ja, und was soll ich sagen, es hat Klasse. Wie ein Rennpferd, das

rückwärts, als erstes durchs Ziel rast und dabei die Hufe leicht nach außen knickt. Wenn ich nicht genau wüßte, daß ich Blues nicht mag und nicht vermuten würde, daß es sich hier um den nächsten Versuch handelt, die erste Band des nächsten 7 Ts-Revivals sein zu wollen, ich würde diese Platte über den grünen Klee loben. Aber bevor ich mir die Knochen breche, beim Versuch über meinen Schatten zu springen, bleibe ich lieber auf dem engen Pfad meines schlechten Geschmacks und finde sie...shure.

Lutz Schramm

ling der fuckin'great Highway (Dresden-Chemnitz?) in ständig nervenden Poison-Schnulzen zu bejammern, oder den letzten musikalischen Befehl von bad Satan entgegenzunehmen und Omis alten verrotteten Zehnagel endlich abzuhacken.
Die Leipziger *Tischvaisings* aber befolgen weder den einen noch den anderen Rat: Ehrlicher Thrash der alten Schule ist angesagt! Als ich deren Advance-Tape zu *Catharsis* hörte, dachte ich im ersten Moment, eine neue Bay-Area-Band kennenzulernen. Als jedoch das Bandlogo auf dem Info-Blatt erspäht wurde, hat's mich fast vom

Den eigentlichen Ohrenschmaus bieten jedoch *Joey's* teils zweistimmige Klampfen-Soli (- guter Produzent ist nunmal die halbe Miete -), die zwar sparsam gehalten, aber um so wirkungsvoller zur Geltung kommen. Obwohl The Tishvaisings die Rubrik Thrash nicht gerade erfunden haben, kann ich dessen ungeachtet *Catharsis* mit ruhigem Gewissen weiterempfehlen.

The Art of the Legendary Tishvaisings

THE ART OF THE LEGENDARY TISHVAISINGS „CATHARSIS" (ONE MORE FLOP REC./ ROUGH TRADE)

Um als ostelbige Band auf dem Metal-Sektor Erfolg und einen kleinen internationalen Bekanntheitsgrad zu erringen, gibt es 2 Rezepte: Entweder als Florena-Creme-gestylter Weichwurstposer mit Graskippe, Groupie und Simson bewaffnet das achsogeile Feehocker gehauen.
Gegenüber der *"Trief"*-EP, die zwar nicht schlecht, aber halt auch nicht das Gelbe vom Ei ist, haben sich *The Tishvaisings* gehörig auf den Hosenboden gesetzt und gerade im kompositorischen Bereich enorm zugelegt. Hier wird Härte nicht durch noisige Prügel- oder Husteneinlagen geliefert, giftige und peitschende Gitarrenriffs in breakversetzten Speedthrashhackern der schnelleren Gangart sind das Markenzeichen des kaum wiederzuerkennenden Trios.

Vergeßt *Testament* mitsamt peinlichem *"Souls of Black"*-Album und befaßt Euch mit jungen, aufstrebenden und unverbrauchten Bands wie *The Tishvaisings*, die auf eure Kritik und Hilfe angewiesen sind!

Pluto

PAUL ROLAND „MASQUE" (NEW ROSE/SPV)

Träumt einer, er steht unterm Galgen. Beim Erwachen erweist sich das Ganze bloß insofern als nächtlicher Horrortrip, als daß die Hinrichtung tatsächlich noch stattfindet. Ganz schön obskur. *Paul Roland* ist eben keiner von dieser Welt. Beziehungsweise schon, sonst würde er ja keine Platten machen können. Aber das erledigen gewissermaßen Hände und Füße. Seine Gedanken hingegen kreisen um mittelalterliche Burgen und die Pyramiden in Ägypten. Er scheint vertraut mit Hexen, Alchemisten, Minnesängern und Henker mit ihm als Deliquenten unterm Strick; der Tochter des Rattenfängers scheint er auch schon begegnet zu sein. Das ist eine Art, aus der Rezensenten vor mir schon orakelten, lebten *Shakespeare, Dickens* oder *Conan-Doyle* heutzutage, besäßen sie garantiert Schallfolien ihres Landsmannes *Roland*. Wenn der Mann zusätzlich zu seinen wundersamen Geschichten auch noch diesen Grünen Ideologiegehalt vertreten würde, könnte man fast meinen, die versponnenen Mikrokosmen eines gewissen *Marc Bolans* wären wiedererstanden. Was kaum überraschen würde. Immerhin soll Paul Roland in den späten 60ern eben bei *Marc Bolans* Tyrannosauros Rex erste Erfahrungen als Entertainer gesammelt haben, und solche wirken bekanntlich stets am intensivsten.
Aber auch die Art Rock-Formation *Genesis* ruft sich in Erinnerung, denn entgegen seinem angeblichen Mentor *Marc Bolan* geht *Paul Roland* musikalisch viel weiter. Er benutzt clevere Arrangements mit altenglischen Strukturen. Dazu passendes instrumentales Beiwerk wie Flöte, Laute oder Cello. Das klingt auf Anhieb nicht in einer Weise aufregend, daß der unvorbereitete Hörer sofort begeistert vom Hokker stürzt, aber auf Anhieb interessant genug, daß man sogleich noch alles andere besitzen will, um sich dann endgültig in das zu verlieben, was Rolands ellenlange Diskographie bietet.

Die beginnt 1979 bei *Wired Strings* und *Midnight Rags*, zwei Bands, die längst dem Vergessen anheim gefallen sind. Darauf folgen bis heute ca. 40 weitere Positionen, u. a. eine 1982er Reunion-Single, der *Beau Brummels*, wo Roland offenbar mitwirkte.

Älbin Schmidt

LOTTI HUBER „AFFENGEIL" (NAVIGATOR)

Weltstadt Berlin? Das ist lange her. Du kannst einen kleinen Hauch davon verspüren, wenn du über vergessene Hinterhöfe streifst, wenn du im Scheunenviertel über Putzbrocken stolperst oder in einem unterkühlten Kino die stumme Sinfonie einer Großstadt in deinen Augen dröhnen hörst. Und während sich Lieschen Müller Sorgen über zu viele jüdische Einwanderer in der neuen Hauptstadt macht, stellst du traurig fest, daß es nur alte Fassaden und zerkratzte Filme sind, die den letzten Hauch von Boheme ausmachen. Aber halt! Ist da nicht doch ein Ton, eine Stimme, ein Körper, eine Andeutung eines scheinbar verlorenen Gefühls der Weltweite?

Da muß erst *Lotti Huber* kommen, um uns zu zeigen, was wirkliche Toleranz und Offenheit bedeuten könnte. Eine alte Frau, mit dem Flair von Plüsch und seidenen Morgenmänteln, die in den letzten 70 Jahren genug erlebt hat, um in aller Ruhe auf ein ruhiges Ende warten zu können. Is aber nicht, weil: Das Leben ist zum Erleben da. Eine Idee, die jemand, der schon als Knirps die Welt per TV in die Birne geblasen bekommen hat, nur schwer begreifen kann. Is aber wahr. *Lotti Huber* ist Jahrgang 1912, tobte sich als Teen im glitzernden Berlin aus, mußte wegen ihrer jüdischen Abstammung Deutschland verlassen und machte in Palästina und Zypern Station. Sie hatte eigene Kneipen, arbeitete als Tänzerin, Schauspielerin und machte „gute Partien" mit wohlhabenden Herren. Alles mußte und muß (!) extrem sein im Leben der *Huber*. Jede Faser ihres Körpers gehört dazu. Und ihre erste Platte, die sie mit jungen Westberliner Musikern eingespielt hat (die Kompositionen stammen fast alle von *Thomas Marquard*), ist so unbekümmert losgelöst von jedem akademischen Handwerksbegriff, wie es die Aufnahmen von *Hilde Kneef*, von *Nico* oder *Santra* sind. Aber natürlich gibt es da dieses gewisse Etwas, das man, ganz verschieden, auch bei den drei anderen Damen findet, das aber jedes mitleidige „Ist ja ganz nett" dringend überflüssig macht. Eher trifft die Kategorie: Jenseits von Gut und Böse zu. Wenn die affengeile *Huber* über den Kudamm rappt, vergißt man gern das letzte Hardcore-Gewitter und träumt von der Freiheit, die ich meine...

Paule

FLAG OF DEMOCRACY „DOWN WITH PEOPLE" (BITZCORE/EFA)

Manchmal schießt es mir, wie der Splitter einer Salzsäule, in kurzen Sekunden durch das Unterbewußtsein, was es bedeutet haben mag, dieses Wort von der „amerikanischen Unkultur". Ein Hot-Dog-Spritzer auf einem Abendkleid, Popkorn und Bruckner, Eiskrem auf dem Weg vom Tausend-Dollar-Dinner ins Theater und diese Art von Hard Core!!! God bless America. Soll er ruhig, wird schon hören, was er davon hat. Vielleicht gefällts seinem pubertierenden Sohn, wenn der sich nicht gerade wieder eines seiner kleinen Holzkreuzchen zimmert. Aber so sind die jungen Leute von heute: Keinen Sinn für's Reale. Soll er doch mal in eine dieser kleinen verlausten Vorstädte von Philadelphia gehen, der Herr Sohnemann. Wolln doch mal sehen, ob er da den Weg des Gerechten findet, oder etwa an alten Holzresten rumschnipselt. Die Burschen dort werden ihm schon zeigen, wo der Hobel hängt. Und dann kann er lange rumquatschen... auf den Bergen in der Gegend stehen blubbernde Kraftwerke, übers Wasser zu laufen, braucht man spezielle Schutzkleidung, und wer blind ist, der ist froh, den ganzen Dreck um sich herum nicht sehen zu müssen. Bleibt einem doch nur übrig, in eine solche Band zu gehen, was immer noch etwas angenehmer ist, als ins Wasser oder in einen Kakerlaken-Kübel zu springen. In Amerika leben die Kinder Gottes, und alle spielen in einer Punk-Band oder liegen in der Wüste, um mit ihrem Daumen sprudelnde Ölquellen zu verstopfen *F. O. D.* halten ihre Daumen auf die Bibel, auf den TV-Kasten und den Volume-Regler am Mixer. Sechsmillionen Informationen in der Sekunde oder 405.379.332 Halbsilben pro Takt. Das bringt Freude in jeden Haushalt und ist genau das richtige Geburtstagsgeschenk für die kleine kratzbürstige Schwester. Atemberaubend.

Lutz Schramm

"DEATH... IS JUST THE BEGINNING" (SAMPLER) (NUCLEAR BLAST RECORDS/SPV)

Der im Januar erschienene „Death... Is Just The Beginning"-Sampler verschafft nach „Pleasure In Life" einen weiteren repräsentativen Einblick in die bisher geleistete Arbeit des Donsdorfer Kultlabels *Nuclear Blast*. Von der Gummi-Hammer-Presse anfangs mitleidig belächelt oder arrogant ausgelacht, gaben *Markus & Co.* (fernab jeglicher Mode- und Trendsetter-Erscheinungen) dem brodelnden Underground gebührende Unterstützung und Gehör, der besonders bei Deathmetal-, Grind- und Hardcore-Fans eine euphorische Wirkung hinterließ. Der vorliegende Querschnitt hebt sich deutlich von der Einheitskost gleichgesinnter Veröffentlichungen ab. Neben bekannten Stücken von *Incubus, Righteous Pigs, Disharmonic Orchestra, Master, Abomination* und den neuen Eurogöttern *Atrocity* sind außerdem remixte Versionen von *Pungent Stench, Benediction* sowie unveröffentlichte Nackenbrecher der neuen Zöglinge *Revenant, Dismember* und *Defecation* (R.I.P.) enthalten. Selbst nimmermüde Durchhalter dürften nach Anhören der CD, die außerdem noch 8 (in Worten: acht) Bonus-Tracks von *Righteous Pigs, Deathcore, Toxic Shock, Impulse Manslaughter, Messiah, Disharmonic Orchestra, Defecation* und *Dismember* in einer Länge von 75 Minuten enthält, in den ewigen Komaschlaf verfallen. Diejenigen, die zwar ihr Interesse an Deathmetal und Grindcore-Bands nicht leugnen, von der Veröffentlichungsschwemme jedoch überfordert sind, können getrost ihre Lauscher an Masse legen, da alle aufgeführten Acts einer hochkarätigen Juwelensammlung gleichkommen. Die von der Zusammenstellung sehr zu empfehlende Schädelbrecher-Kollektion gibt nicht nur Rückschau auf das bisher Erreichte, sondern nährt meinen Hunger auf die kommenden LP's von *Dismember* (ex-*Carbonized/Carnage/Entombed*!!!) und *Revenant*.

Pluto

BOSS HOG „COLD HANDS" (AMREP/GLITTERHOUSE/EFA)

Immer, wenn uns einer unserer Schreiber in den Verlagsräumen aufsucht – und wir haben nur Schreiber, weil wir diese alberne Großschreiberei der Endungen hassen – kommt er nicht umhin, das Cover dieser Platte zur Hand zu nehmen und eingehend zu betrachten, um sich an der nackt – wenn auch nicht ganz soooo nackt, wie auf der Debütplatte „Drinkin', Lechin' & Lyin'" – auf dem Frontcover abgebildeten *Cristina Spencer* zu delektieren. (Richtig! Hier spricht die Stimme der Chauvis aus dem Osten.) Natürlich leidet das Cover darunter. Ich würde insofern dafür plädieren, den Titel der Platte auf „Kalte, sehr, sehr feuchte Hände" zu erweitern.

Stelle man sich weiterhin vor, das eben entworfene Bild ausschmückend, jene kalten, sehr, sehr feuchten, geradezu schleimigen Hände würden bereits beginnen, Fäden zu ziehen, so hätte man eine sehr schöne Allegorie für diese Platte gefunden. Natürlich ist sie unvollständig, subjektiv und überhaupt... leckt mich doch alle mal am Arsch! (Siehe dazu weiter oben „Richtig! Hier...usw.")

Nun sei einmal in den Raum gestellt, daß selbstverständlich jedermann bestens über das Ehepaar *Spencer*, das Rückgrat von *Boss Hog*, Bescheid weiß. Waren doch *Cristina* kurzzeitig und *Jonathan* bis zum bitteren Ende Mitglieder der legendären *Pussy Galore* – entschuldigt die Belehrung (Wer in Dreiteufelsnamen war *Pussy Galore?*).

Natürlich läßt sich eine derartige Vergangenheit nicht verbergen und ist auch noch bei *Boss Hog* herauszuhören. Doch im Gegensatz zu den genialen Dilettanten Pussy Galore, die einzigen, die diesen Namen wirklich jemals verdienten, wenden sich Boss Hog traditionelleren Formen zu, ja, man ist geneigt, von Melodien (Igitt!) zu sprechen. Auf ihrer zweiten LP „Cold hands", die sie zusammen mit einer Reihe von New Yorker Szene-Größen (u. a. von *Unsane* und den *Honeymoon Killers* sowie ex-*Big Black Santiago Durango*) eingespielt haben, wird dies besonders auf der zweiten Seite deutlich. Doch sollte man daraus keine voreiligen Schlüsse ziehen. *Amphetamine Reptiles* bürgt mit seinem Namen dafür, daß bei ihnen produzierte Platten das Maß des Normalen überschreiten. Liebhaber satten, schweren Krachs kommen auch bei dieser Produktion auf ihre Kosten. Wie schön, daß es so etwas heute noch gibt.

FF

V.A. „SYSTEMAUSFALL" (Peking Rec./HOME/DT 64/SPV)

Daß Rex Gülzow (ex-HIP) als Kopf der Firma *Peking Records* mit *DT 64* einen Sampler produziert, hätte es in Friedenszeiten nicht gegeben. Das ist nur eine Feststellung, kein Vorwurf. Schließlich ändern sich die Zeiten, bzw., „Es kommen andere Zeiten", bzw., sie sind schon da, und außerdem wurde die LP mit sehr viel Sinn für Humor zusammengestellt. Jaja, da waren Fachleute am Werk. Medienexperten, wie man heute sagt. Die wußten genau, wie es um die Hörgewohnheiten der Jugend ("unserer Jugendlichen" sagt man wohl nicht mehr) im Mutterland und in den 5 Kolonien bestellt ist. Einen lustigen Text für's Innencover haben se schreibe lasse, de Exberte. Da steht es schwarz auf weiß, wie forsch DT 64 in der alten Stalinisten-Zeit gegen das Unrechtssystem opponierte. Wie sie die „Rockbeamten der FDJ und Gralshüter einer 'sozialistischen Kulturpolitik'" (Zitat) ein um's andere Mal austricksten. „Manches ... nicht genehme Stück gelangte bei uns – als Demotape verklausuliert – zur Aufführung." Als Demotape! Und dann noch verklausuliert! Dieser Mut! Diese Kraft! So etwas kann nur einer schreiben, der hinter die Kulissen gucken kann. Ein Insider, gewissermaßen. Und siehe: Wolfgang Martin heißt der Autor. Nun ja. Lange Jahre der kulturpolitischen Arbeit hinterlassen eben Spuren, und wenn sie nur stilistischer Natur sind.

Die LP besitzt eine Aaaah-Seite, eine Bääähh-Seite und zwei Peinlichkeiten. Die erste Peinlichkeit ist das Gestottere Singelnsteins am Beginn der LP. Wem, frage ich mal, ist denn ernsthaft zuzumuten, sich jedesmal, wenn er die LP auflegt, den gestammelten Quark des Indendanten zur Begründung der Frequenzvergabe an den RIAS als Opener anzuhören? Wem? Na? Fällt euch niemand ein? Mir auch nicht.

Das gleiche am Schluß der LP. Die Frequenzen gehören wieder *DT 64*, der Schock weicht einer Siegesfeier, ein Moderator jubelt herzerfrischend, ein Dresdner brüllt seine Freude über den Sieg ins Mikro, es wird mitgeschnitten und, von allen guten Geistern verlassen, ans Ende der LP plaziert. War es Überschwang bei *DT 64*, der dies verzapfen ließ? Oder mußte eine dramaturgische Klammer her, auf Teufel komm raus?

Die Aaaah-Seite: *Herbst in Peking* ("Bakschischrepublik"), *Ichfunktion* ("Hobin Rood"), *Tom Terror & Das Beil* ("Kopfstand"), *Herbst in Flake* ("Bakschisch for Burundi"), *Feeling B* ("Lied von der unruhevollen Jugend"). Eine delikate Auswahl, nicht wahr? Und jetzt haltet euch fest: Die Produzenten waren sich nicht zu blöde, zwischen *Ichfunktion* und *Tom Terror* die Gruppe *Keimzeit* ("Irrenhaus") zu quetschen. Man muß das wirklich erlebt haben: Die LP kommt eben in Schwung, da quengelt diese Band ihr unsägliches Erbe liedhafter Rockmusik und zieht dich sofort wieder auf Null. Und spätestens hier wird klar, daß Westler ihre Finger im Spiel hatten, die stur nach Zugnummern verlangten, nach Songs mit Hitparaden-Erfolgen, um die LP auch zu verkaufen. Ohne Sinn und Verstand wird hier zusammengestümpert, was nie zusammengehören wird. Die Kapelle *Keimzeit* nimmt sich gegen die anderen 5 Formationen dieser Seite sagenhaft lächerlich aus. Das wird die anderen Bands nicht stören, aber den Hörer nervt es, ständig aufzuspringen und den Tonarm über Titel 4 hinwegzuheben. Und nach dem dritten Mal feuert er die LP in die Ecke.

Die Bääähh-Seite: *Renft* ("Nach der Schlacht"), *Engerling* ("Es kommen andere Zeiten"), *Skeptiker* ("Strahlende Zukunft"), *Der Expander des Fortschritts* ("Fremdgeh'n durchs Land"), *Sandow* ("Born in the GDR"). Das nun ist noch schlimmer. Wer kann denn Engerling zwischen Renft und den Skeptikern verbraten, ohne *Engerling* mit Macht eins auf die Rübe geben zu wollen? Wer kann die *Skeptiker* bei klarem Verstand zwischen *Engerling* und *Expander* plazieren? Wer verantwortet, daß ein wunderbarer Song des *Expanders* (nie hörte ich Ecke Binas schöner das Wort „Samenausspritzen" sagen, im Ernst) hier sinnlos verschleudert wird? Wer will *Sandow* zur Weißglut treiben, die sich öffentlich schon dutzendmal von „Born in the GDR" lossagten und nun wieder von diesem Song verfolgt werden, um den Hauch des Sensationellen willen? (Nochmal DDR – nein, GDR – sagen, und außerdem stand auch dieses Lied für kurze Zeit auf dem *DT 64*-Index.)

Peking Records, HOME, DT 64, SPV – es waren der Köche zu viel. Und es waren die falschen. Oder die Prioritäten waren ungleich gesetzt. Und so wird es weitergehen. Wir sind nicht mehr kompetent. Der Westen wird's schon richten. Er wird die Platten marktgerecht machen. Die Westler wissen eh nicht, was bei uns gehauen und gestochen war. Die kaufen's, oder sie lassen's sein. Was wir bei Wunderlichkeiten wie diesem Sampler empfinden, interessiert sowieso nur unseren Psychiater. Und der kommt aus dem... Scheiße.

Von fern höre ich ein Gerücht. *Zong* will einen DDR-Nachlaß-Sampler produzieren. *Zong*, das war doch *Z*, und davor hießen sie... *AMIGA*! Süße Braut! Tu es! Und wirf die Händler und Wucherer des Okzidents aus dem Tempel! *AMIGA* bleibt unser!

Marvin

NEGAZIONE „100 %" (WE BITE/SPV)

Das Leben in Italien muß hart sein. Weichspüler in Radio und TV, korrupte Beamte überall, arme Leute auf den Straßen... und natürlich die Mafia! Kein Wunder, daß die beiden erfolgreichsten italienischen Indie-Bands recht harten Stoff verdealen: *Pankow* mit ihrem Rip-Off-Electro-Körper-Core und *Negazione*, die sich in sieben Jahren vom Holter-die-Polter-Punk zum Metal-Brüll-Crossover gemausert haben. Die in Torino beheimatete Kapelle hat ihr neues Album in Holland unter der Regie von *Theo van Rock* aufgenommen. 100 % harte Stoff, quer übers Griffbrett und allem, was die Stimmbänder von *Zazzo Sassola* hergeben. Die LP ist auffällig englischsprachig angelegt, was ganz natürlich ist, denn die vier Untergrundkämpfer haben den Welterfolg gerade am Rockzipfel erwischt und wollen den An-

schluß nicht verlieren. Kann man ihnen auch nicht übelnehmen. Ihre 90er Tour mit *DOA* durch das Land der Rockundroll-Träume soll sehr erfolgreich gewesen sein, was man gut glauben kann, denn in den Staaten kann man zur Zeit gut mit Metal-Punk umgehen. Down in old Europa ist die Fangemeinde auch nicht eben klein: Zwischen November und Januar spielte die Band in Frankreich, Holland, Österreich, Jugoslawien, Westdeutschland, Cottbus und der Schweiz. *Negazione* gehört zu den wenigen europäischen Gruppen im Hard Core-Bereich, die sich nicht in zurück-in-die-70er-Träumen verlieren, und genau mit diesem Ansatz werden sie wohl auch noch eine Weile am Ball bleiben können.
Zumindest bleibt mit 100 %iger Sicherheit festzustellen, daß die vorliegenden 8 Songs knüppelharte Feger sind. Und davon brauchen wir heute mehr denn je!

Paule

COLORBLIND JAMES & THE DEATH VALLEY BOYS „FROM THE BASEMENT" (COOKING VINYL/PUBLIC PROPAGANDA)

Mr. *Colorblind* himself sagt, mal abgesehen von zwei Memphis Jug Bands, die ihm besonders lieb sind, wären er und seine Kapelle für jede Musik offen, um dann aber doch Inspirationen aufzuzählen, die deutliche Akzente setzen: Polka, Klezmer, Texas Style, Country & Western, Jazz... Ulkige Mischung. Nicht ganz unwichtig daran ist, der eigentliche Anstoß zum Musikmachen kam von einer Platte des britischen Folk-Labels *Hannibal* mit überwiegend Jazzinterpretationen von Stükken des Fellini-Haus & Hof-Komponisten *Nino Rota*. Denn erst das erklärt die eigenwillige Stilmischung wirklich, bzw. wie komisch sie klingt. *Fellinis* Steckenpferd bestand ja darin, Kleinstadt-Atmosphäre zu schildern, traurig und ironisch, witzig und liebevoll, alles in einem Zug. *Rota* lieferte das musikalische Pendant dazu. Und davon wiederum die Fortsetzung leistet in gewisser Weise *Colorblind James* aus Rochester/N.Y.. Selbst Bewohner kleinstädtischen Terrains (oder hat jemand schon außer im Zusammenhang mit Colorblind James von diesem Rochester gehört?!), scheint ihm die Fähigkeit gerade angeboren, die kleinen Macken und verdorbenen Phantasien biederer Bürger aufzustöbern und in tönende Szene zu setzen per obskuren Hoppelbeats, aus den Olsen Bande-Soundtracks entsprungene Klarinetten... Bei so viel Querbezug zum Film und da jeder einzelne Song zudem auch noch Filmatmosphäre atmet, eigentlich ein Wunder, daß der Künstler selbst noch keine Filme drehte. Aber was nicht ist, kann ja noch werden. Vorerst wird man sich freilich mit einer weiteren Entsprechung bescheiden müssen. Zum Beispiel: Colorblind James-Platten wirken, als habe *Jaques Tati* mit seinem *Monsieur Hulot* einen Western gedreht.

Älbin Schmidt

BASTI „SPONGEY/ANYTIME" (WAY COOL RECORDS/NTT)

Ach, waren das noch Zeiten, als man zu den Platten, die man zu reviewen hatte, auch noch Infoblätter in deutscher Sprache erhielt. Damals konnte man noch genüßlich abschreiben und über das Grammatik der Kollegen lästern. Aber hier? Frische Importware aus UK, die Pressmasse dampft noch, und der Waschzettel ist in Englisch. Also raffe ich meine angesammelten Englischkenntnisse zusammen und mache meinem Englisch-Lehrer Herrn Jeken sichtlich Freude, wenn ich euch folgendes zu berichten weiß:
Basti stammen aus Norwich, also Norwich liegt, soweit ich mich erinnere, irgendwo in der Gegend zwischen Ärmelkanal und Nordschottland, und vorliegende 12" „Spongey" ist nun schon ihre 2. Veröffentlichung nach „New York Seltzer" (ebenfalls 'ne 12"). Irgendwie soll *Basti* (es ist übrigens kein Hundename...) ja Hardcore-Dance sein. Das Ganze hat aber überhaupt nichts mit Techno oder EBM zu tun, außer, daß *Basti* ständig den starren Rhythmus einer Drummaschine benutzen. Aber, wenn die Engländer Hardcore-Dance sagen, meinen sie natürlich Rave-Musik. *Basti* sind aber nicht diese seichten Teenager-Herzensbrecher wie *The Charlatans* oder Konsorten, sondern ein gutes Stück härter und brutaler. Nun kenn ich mich leider in der englischen Rave-Tanz-Szene nicht so gut aus, aber ich behaupte mal ganz locker, *Basti* machen Ravecore (höhö). Also diese Schublade ist mir wirklich gut gelungen, ich bin stolz auf mich (und mein Englischlehrer Herr Jeken kann's auch sein...) *Basti* vermischen nämlich Industrial-Sound und Industrial-Rhythmen mit niedlichen Melodiechen, eckigen Gitarren und recht merkwürdigen Samples. In ihren Shows verwenden *Basti* dann auch noch Dias und Super 8 Filme und durften damit sogar schon mal vor *Mudhoney* auftreten (ich sag's doch!).
Und was noch erwähnenswert ist, ist, daß *Basti* mit zwei Sängern verschiedenen Geschlechts nun doch ein wenig aus der Rolle fallen. Aber mit Sugarcubes hat das Ganze überhaupt nichts zu tun, wie mir die Plattenfirma andauernd weismachen will.

Mat

ASWAD „TOO WICKED" (MANGO/ISLAND)

Da sind sie wieder. Und sie sind frisch wie immer, so als hätten sie auch die jetzt aktuellen Trends miterfunden. Aber die Drei von *Aswad* sind dann doch, wie immer, ein wenig besser produziert, ein bissel cleaner abgemischt, als die Kids und Stars mit der wirklichen Streetcredibillity. Die Singles werden auch diesmal in die Tops kommen, und die Firma wird zufrieden sein, aber den richtigen Schliff, den mit dem leichten Gegenstrich, den schaffen *Angus* „Drummie", *Gaye, Brinsley* „Chaka B", *Forde* und *Tony Gad* nicht mehr, wenn sie ihn überhaupt je geschafft haben. „Too Wicked" ist wie eine Kompromiß-Sammlung, die jedem, der sich irgendwie für Reggae begeistern kann, gefallen soll: Es gibt fast harte Ragamuffin-Tracks, Aswad-typischen Lovers Rock, Dance-Groovige Stücke und modernen Roots Reggae, auch eher typisch für die Band. Down in 1976, als die erste Aswad-Platte rauskam, gab's für die damals fünf in England lebenden Jamaikaner nichts besseres als *Marley*, und also klangen sie auch so. Heute sind sie etabliert und unentschlossen, bei dieser Vielfalt auf der Szene. Ein Muß haben sie sich allerdings nicht nehmen lassen und Mister „Gussie" wird das Label ordentlich zur Kasse gebeten haben: Diese LP ist im derzeit angesagtesten Jamaikanischen Studio aufgenommen: im Music Works, in der Slipe Road. Dort kann man im Moment die besten Computermade Riddims herbekommen, und das weiß auch *Chris Blackwell*, der dieser Produktion hinter den Kulissen vorstand. Mastermind *Gussie Clarke* hatte allerdings die Kontrolle an den Reglern, und das macht wohl vor allem die leichte Frische dieser Platte aus. So wild, wie die vielen anderen Cuts aus dem Music Works, ist's freilich nicht.

Al Globe

PRIMEVALS „DIG" (NIBELUNG RECORDS/ SEMAPHORE)

Von der Glasgower Band *Primevals* kannte ich bisher nur die beiden Songs auf dem *Byrds*-Tribute-Album. Das neue Album „Dig", immerhin ihr viertes, bestätigte meinen Eindruck nachhaltig: Die *Primevals* sind stinklangweilig. Es ist verdammt lange her, daß ich mir nicht einmal mehr die Mühe gemacht habe, die zweite Seite anzuhören. Nennt es Arroganz (oder wie auch immer Ihr wollt), aber solch einen uninspirierten Musikbrei brachte mein Abtastsystem schon ewige Zeit nicht mehr zu Tage. Ein Song klingt langweiliger als der andere. Und das trotz eines Produzenten, dessen bloße Erwähnung jedem anständigen Musikfreund ein Schauern über die Haut fahren läßt: *Jack Endino*. Ja, richtig gelesen! Selbst er besaß von vornherein nicht die Spur einer Chance bei dem Versuch, mit einer unterklassigen Band wenigstens ein mittelklassiges Album zu produzieren. Das Label sollte künftig mehr Obacht darauf geben, für wen es sich lohnt, *Endino* zu engagieren.
Wer aber keinesfalls auf eine LP mit dem Namen „Dig" in seiner Plattensammlung verzichten möchte, dem empfehle ich das 87-er Album „Dig...?" der *Coolies*, der Lieblingsband der *They Might Be Giants*.
Ob es euch paßt oder nicht, mit den *Unknown Soldiers* verbleiben wir in der Kategorie „Stinklangweilig". Die amerikanische Band ist ein höchst penetranter und mißratener Möchte-Gern-*Gun Club*-Verschnitt. Die LP ist auf die denkbar einfachste Formel zu bringen: Einen Titel gehört, alle gehört. Grauenhaft. Die Musik der *Unknown Soldiers* könnte man als Flisch bezeichnen, daß heißt, sie ist weder Fisch noch Fleisch. Ein bißchen Country, ein wenig Western, etwas New Wave... (Die Aufzählung darf beliebig fortgesetzt werden.) Doch das Schlimmste an „Ambulance" ist, daß man bei den Musikern keinerlei Freude am Spiel entdecken kann. Die Platte ist derartig einfallslos produziert, ...aber ich höre ja schon auf.

Cottan

UNKNOWN SOLDIERS „AMBULANCE" (FUNHOUSE/SEMAPHORE)

HELLWITCH „SYZYGIAL MISCRENANCY" (WILD RAGS REC./ SEMAPHORE)

Was kann man schon von einer Band erwarten die solch einen klischeehaften Namen wie *Hellwitch* trägt? Na ja, vielleicht zweitklassigen Kinderspeed der Marke *Helloween* mit geklauten Riffs und Chören á la *Def Leppard, Village People* und Konsorten??? Weit, weit gefehlt!!!
*Hellwitch*spielen brutalsten Hyperthrash in Lichtgeschwindigkeit, der voll in die *Incubus*-Kerbe reindrischt und nur für die Härtesten der Härtesten bestimmt ist. In der klassischen 3-Mann-Besetzung blasen *Patrick Ranieri* (g, voc), *Tommy Mouser* (b) & *Joe Schnessel* (dr) den letzten Putz von der Nachbartapete, daß einem Hören und Sehen vergeht. In Momenten, wo andere Vertreter des Genres besinnliche Rhythmuswechsel und mit süßlichen Soli ihren musikalischen Horizont darstellen möchten, kennen *Hellwitch* keine Gnade und fegen alles andere vom Tisch.
Wiedererkennungswert besitzen die Florida-Thrasher in Schreihals *Patrick Ranieri*, dessen Gesang sich (vage verglichen) mit dem von *Skip McGullam (Numskull)* leicht ähnelt.
Wenn dann noch *Scott Burns* vom Morrissound-Studio dem Killeralbum seinen unvergleichlichen Stempel als Produzent aufdrückt, kann man sich an den Fingern einer Hand abzählen, welch Inferno einen erwartet!
Da das Finanzbudget des kleinen kalifornischen Labels Wild Rags sehr begrenzt ist und ein wohlhabenden Lebensabend der metallurgischen Boulevardpresse in Form von Anzeigen nicht realisierbar erscheint, werden wohl *Hellwitch* aufgrund fehlender Interviews nie den Status genießen (wie z. B. *Morbid Angel*), der der Band mindestens genauso zusteht. *"Syzygial Miscrenancy"* ist jenen Unersättlichen gewidmet, denen *"Reign in Blood"* einfach zu lasch und die ersten beiden *Napalm Death*-Scheiben zu übertrieben vorkommen.

Pluto

EXIT-13 „GREEN IS GOOD" (ECOCENTRIC/T. N. T. RECORDS)

Zu den erbarmungslosesten und abartigsten Plattenerscheinungen des letzten Jahres im Bereich Lärm-, Geräusch-, Husten-, Schimpf-, Staubsauger-, Preßlufthammer- und Reichsbahncore gehörten ohne Zweifel *B. G. T.* aus Magdeburg (Lärm pur), *Anal Cunt* (5643 Songs auf einer einzigen Single), *Seven Minutes Of Nausea* sowie die Single der etwas gemäßigteren *Exit-13*. Gerade letztgenannte Combo besitzt in Frontmann *Pat* das wohl extremste Aushängeschild für perversverfaulende Intonation. Zeitweilig gewann man den Eindruck, ein Bataillon rülpsender Wildschweine nistete sich im Studio ein. Im Gegensatz dazu hören sich selbst die allerschlimmsten britischen Noise-/Grindcore-Vertreter wie zärtliche Gesangsartisten des Oberhofer Bauernmarktes an. Der nun frisch beim Koblenzer Label *Ecocentric Records* erschienene First Longplayer wird das Lebenselixier für Fans krasser Stilarten sein. Zuzüglich zum obengenannten Bataillon sind meiner Meinung nach für die LP-Produktion bestimmt noch Hundertschaften von

rückwärts frühstückenden Fröschen, Enten und Gänsen für das Einsingen der Backingvocals eingeladen worden. Zu den ohnehin konfus-grindigen Songstrukturen schrecken *Exit-13* nicht davor zurück, kurze, nette Opernstücke sowie auf Omi's alten eingestaubten Schellak-Platten zu findende Swing-Jazz- und Charlston-Parts der 30er und 40er Jahre ins röchelnde Kulturprogramm aufzunehmen. Unparteiisch wird man dem Musikgeschmack der Band nicht gegenüberstehen – tiefste Verabscheuung oder kultmäßige Vergötterung lautet das Motto. Ich entscheide mich für letzteres, da solch abgefahrene Sachen selbst für meine noisigen Löffelchen den Gipfel an grindiger Ästhetik darstellen und es einer gewissen Genialität schon bedarf, um solch ein Chaos zu veranstalten. Erste wütende Proteste meiner lärmerprobten Nachbarn bestärken mich dazu noch in der Auffassung, daß es sich hierbei um allerschwerste Kultware handelt. *Carcass*- & *Prophecy Of Doom*-Fans sollten sich den Ehrenplatz im Plattenschrank schon mal freihalten, Mülli Vinyl-Anhängern wird aufgrund einer akuten Hörgefährdung dringend davon abgeraten, sich mit diesem Scheibchen zu beschäftigen.

Pluto

AUTOPSY „RETRIBUTION FOR THE DEAD" (PEACEVILLE RECORDS/ ROUGH TRADE)

Jedem Deathgrinder dieses Universums dürfte der Name *Autopsy* als Inbegriff für derbste Vinylkost bekannt sein. Der beim obergenialen Death-Debüt „Scream Bloody Gore" für die scheppernden Prügelparts verantwortliche *Chris Reifert* gründete 1987 seine eigene Band *Autopsy*, die ja bekanntlich mit ihrem Schlächterdebüt „Severed Survival" und anschließender Eurotour mit *Pestilence* und *Bolt Thrower* (bzw. *Morgoth*) beste Kritiken einheimste. Für dieses Frühjahr ist der mit „Mental Funeral" betitelte Nachfolger zu erwarten. Um die Masse der hungernden Metzgerlehrlinge darauf einzustimmen, veröffentlichte *Peaceville* mit „Retribution For The Dead" eine 3-Track-Mini-LP, welche am 24. Februar '91 in jedem Fleisch..., äh Plattenladen zu finden sein wird. Labelboss *Hammy* zeichnete selbst für die Produktion dieses Massakerwerkes verantwortlich, die eine Abkehr vom üblichen Highspeed-Death-Verfahren erkennen läßt. Mindestens zwei Gänge wurde zurückgeschaltet, was sich aber keinesfalls nachteilig auswirkt. Die Band tendiert jetzt mehr in Richtung *Paradise Lost* bzw. *Immolation*. Die Gesangsparts von *Chris* kommen bedeutend grooviger und hallender rüber, was den schleppenden und düster wirkenden Arrangements zugute kommt. Die tonnenschwere Soundwand wird langsam aber sicher die nicht gerade sensiblen Gehörgänge eines jeden Doom-Fetischisten zermalmen – die letzte Sonate zum Henkersfrühstück! Play it Loud!!

Pluto

FM EINHEIT „STEIN" (ROUGH TRADE)

Der *Neubauten*-Destrukteur *Mufti* ging ja bereits geraume Weile eigene Wege. Jetzt ist seine erste Soloplatte raus, und er damit dem Hamlet-Projekt des Kollegen *Bargeld* zuvorgekommen. Pech gehabt, *Blixa*! Der gehört jedoch zu den Gaststars von „Stein" und reiht sich mit seinen Lektionen in Japanisch und Übersinnlichkeit elegant neben die Hexenbeschwörungen von *Diamanda Galas*, *Caspar Brötzmanns* Gitarrenmassacre und dem Allroundgenie und Mitproduzent *Voov*. Die Zusammenarbeit mit den *Rainbirds*frauen *Katharina Franck* und *Ulrike Haage* verdient besondere Hervorhebung und die Bezeichnung wohltuend, was sich auf die entstandenen Songs und Grooves bezieht. Durch die Stimme von *K. F.* und mit einer Basslinie von *U. H.* versehen, wird dann z. B. „Educacao von einer Lehmklumpenschlacht zu einer durchaus tanzbaren Nummer gewandelt. Neben dem Brechhammer bedient Steinbeißer *FME* zunehmend auch Sampletechnik, mit der er sich äußerst geschmackvoll zwischen *Stravinsky* und *Led Zeppelin* bewegt. Skepsis ist jedoch angebracht. *Mufti* ist Archaiker geblieben. Das „Megagedächtnis" wird per Kinderorgel angesteuert, und die ist beileibe korrektiv genug! Ein Großteil der Stücke sind Bühnen- und Ballettmusiken, die sich durch ihre Eigendynamik bereits selbst aus ihren Zusammenhängen gelöst haben und auf festen Füßen stehen. Ein Begleittext schickt dann den „Hammermörder" durch einen Kinofilm, verrät, daß „Melchior Gabor Wendla Bergman geschwängert hat" und die „Korrektionsanstalt", in die er daraufhin geschickt wird, untersteht der musikalischen Leitung von *FM Einheit*!

Micha Möller

"BERÜHRUNGSÄNGSTE" SAMPLER (PERSONA NON GRATA)

Wie hätte er auch klingen sollen, der erste definitive Sampler aus Leipzig? Heldisch etwas, in jedem zweiten Satz eine verstaubte Kampfparole? Oder im kläglichen Tonfall von Verlierern in einer Stadt, die total auf den Hund, jetzt sogar auf den Dackel, gekommen ist? Als Lied vom verlorenen Posten? Daß dieses Album aber so zugeschmust wurde, überrascht dennoch. Das *Non Grata*-Image entspringt jedenfalls eher der Rebelchic-Koketterie der Produzenten als der Realität. Die A-Seite paßt heute komplett in jedes Feature umgänglicher Jugendkultur im wohlwollenden Sinne und dürfte selbst

in Handarbeitszirkeln keinerlei „Berührungsängste" mehr auslösen. Die Softdrinks, die einem *Scandalous Smile* oder *Danse Macabre* einhelfen wollen, rutschen geschmacklos durch und verursachen im Höchstfall Katerstimmung. Skandal und Andersartigkeit haben sich in die Bandnamen zurückgezogen. Schon sperriger einige Nummern der B-Hälfte: *Neu Rot, HerT.Z., Tishvaisings* Die *31-Sekunden-"625-12P"* an allerletzter Stelle dürften nicht nur als Kommentar zum schmalbrüstigen Vorgänger „Her final Day" von den *Smilies* zu verstehen sein, sondern sich auch auf das Gesamtkonzept beziehen. Wer ist eigentlich *625-12P**, etwa Freistilist *Holger Luckas*? Zweifellos der Höhepunkt von „Grrmpff", wie sich die LP im Untertitel nennt. Immerhin ein nettes Zeitdokument für Lokalpatrioten und Sammler. Ansonsten hat sich die außermusikalische Klammer „Wohnort" wiedermal als nicht griffig erwiesen.

Micha Möller

* 2 der 3 Tishvaisings + Mike Stolle – einer, der es weiß (MESS #4)

ATROCITY „HALLUCINATIONS" (NUCLEAR BLAST / SPV)

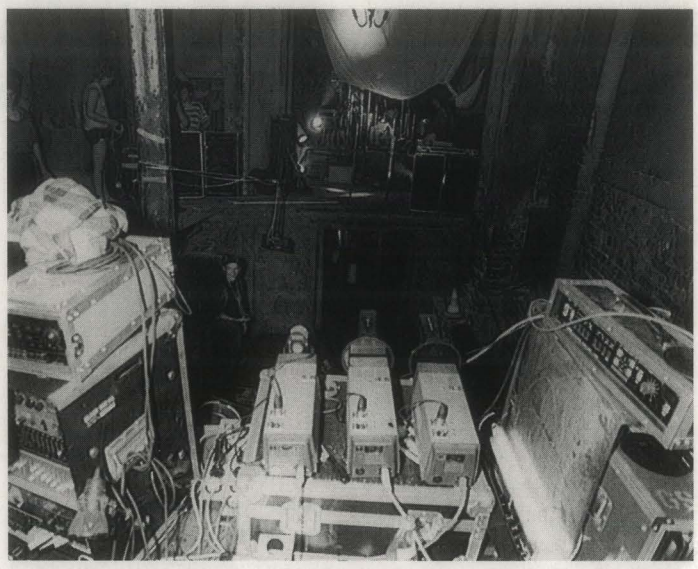
Ein wohl nicht alltägliches Album im Bereich Death Metal legt uns das aus Süddeutschland stammende Quintett *Atrocity* vor. Was uns hier *Krulle, Matze & Co.* auf dem Plattenteller servieren, ist ein Feinschmecker besonderer Art. Von Vertretern des Grindcore (*Bolt Thrower, Carcass*) und Technothrash's (*Watchtower, Voivod*) leicht beeinflußt, haben *Atrocity* ihre eigene, unverwechselbare Musik gefunden, die gute Kritiken geradezu provoziert.
Egal, ob deren Kiste als Technodeath oder Progressivgrind bezeichnet wird, kann man der Band nur gratulieren, keine simple Publicityhascherei im Stile der anderen *666 Blut- & Satansclones* zu betreiben!
Textlich streift *"Hallucinations"* in Konzeptform die alltäglichen Probleme eines jungen Mädchens, dessen Schwierigkeiten sie nicht mehr „Herr" wird und ihr Heil in der Drogenszene sucht. Textliche Spannungsmomente werden auf originelle Art und Weise durch ein Wirrwarr von Breaks, schrägen Soli und brüllenden Grindcoreparts untermalt. Höhepunkt dürfte der Schlußtrack *"Last Temptation"* sein, in dem ruhig besonnene Keyboardklänge (!) in schnellste Thrashpassagen eingebaut werden.
"Hallucinations" verdient schon als Anti-Drogen-Album allergrößte Bedeutung, das gezeigte Level in Bezug auf Arrangement & Härteverträglichkeit führen Atrocity an die Spitze der europäischen Elite! *Das* Knüppelkonzeptalbum des letzten Jahres!!!

Pluto

HIPHOPRISY „WHAT WILL WE DO TO BECOME FAMOUS AND DANDY" (WORKERS PLAYTIME)

Es hat ja wohl keiner erwartet, daß Berufsrevolutionäre vom Kaliber der *Beat Niggs* je aufhören würden, ihre Diätpillen schluckenden Landsleute zu malträtieren! Die *Bush*-braven Bürger Disneylands in Angst und Schrecken zu versetzen. Musikalisch zumindest. Ihren tristen Alltag aus Job, Comedyshows und Kirchgang bekommen sie in klingenden Einzelfetzen um die stumpfen Sinne geschleudert. Hinreichend kommentiert vom baumlangen Straßenpolitologen *Michael Franti*, der allen Widerwilligen noch mit Distortionbass und Gossensamples den Marsch bläst. Das Fett, das hier jeder abbekommt, ist demokratisch aufgeteilt: Für die Yuppies und Steilaufsteiger gibt's „Famous and Dandy" (wie wird man so), „Satanic Reverses" als Gruß an die Jesusfresser, in „Financial Leprosy" steht die Designermaffia im Kreuzfeuer der Rap-Attacken *Frantis*. Von der *Niggs*-Besetzung ist noch *Rono Tse* übriggeblieben, der auch bei *Hiphoprisy* wieder die Stahlketten rasseln läßt. Die Mini-LP enthält 3 Stücke und 4 Spezialabmischungen. Bäshhh, die Materialschlächterei geht weiter!

Micha Möller



Wer den „Eimer" immer noch nicht kennt: So sieht er von innen aus.

INSTED „WHAT WE BELIEVE" BAD RELIGION „AGAINST THE GRAIN" (EPITAPH / SEMAPHORE)

In dem neuen *John Schlesinger*-Film „Fremde Schatten" terrorisiert ein bösartiger Mieter seine Vermieter, ein amerikanisches Durchschnittsliebespaar, mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln, weil er scharf auf deren viktorianische Villa in einem noblen Vorort San Franciscos ist. Leider verliert am Ende der Mieter den Psychokrieg. Und warum? Weil es einerseits im Drehbuch stand und andererseits, weil der arme Teufel nicht auf meine, wie ich finde, geniale Idee gekommen ist. Er hätte eine Party mit Live-Musik veranstalten sollen, und zwar mit *Insted* aus Orange County, ebenfalls Kalifornien. Ich bin mir so ziemlich sicher, daß *Insted* alle bösen Geister und vorsätzlich liebevolle Vermieter aus jedem Haus vertreiben können, zumindest ab einer bestimmten Dezibelzahl. (Jedenfalls traut sich niemand in mein Zimmer, sobald ich die LP „What we believe" aufgelegt habe, auch, wenn ich mit einem geringen Lautstärkepegel vorlieb nehme.)
Erinnerte die erste LP „Bonds of Friendship" noch eher an den HC der *Circle Jerks*, nähern sie sich mit ihrer neuesten Platte Straight Edge. Nach dem bewährten Prinzip des schnellschneller-am-schnellsten entsteht ein „Wall of sound", dem man sich nur schwer entziehen kann. Es sei denn, man hat nichts besseres zu tun, als in einer viktorianischen Villa in einem stinklangweiligen Vorort San Franciscos zu wohnen. Der längste Song hat eine Laufzeit von 2 Minuten und 8 Sekunden. Gibt's noch Fragen?
„What we believe" wurde übrigens ausgezeichnet von *Brett Gurewitz* produziert, dessen eigene Band *Bad Religion* gleichfalls ein neues Album vorgelegt hat. Fast 10 Jahre sind vergangen, seit ihr Debüt „How could hell be any worse" erschienen ist. Seither sind *Bad Religion* aus der HC-Szene Amerikas nicht mehr wegzudenken. Ihre geniale LP „Snuffer" (1988) setzte erneut Maßstäbe, die 89-er „No control" war sowohl künstlerisch als auch kommerziell ein Erfolg.
Ihre neueste Veröffentlichung „Against the grain" ist wieder ein Tribut an den „klassischen" amerikanischen HardCore. Weg vom Crossover der „Snuffer" produzierte die Band ein routiniertes Album mit der bekannten

2. Kapitel DAS WUNDER-WALKMAN-MÜSLI

Bad Religion-Mischung aus gut funktionierender Rhythmus-Gruppe und den gängigen, antreibenden Gitarren von *Brett Gurewitz* und dem ex-*Circle Jerks*-Mitglied *Greg Hetson*. In bezug auf die Härte ist die Gruppe allerdings nur schwer zu verschmerzende Kompromisse eingegangen. Dessungeachtet ist „Against the grain" sehr empfehlenswert.

Cottan

DIE ERDE „LEBEN DEN LEBENDEN" (WHAT'S SO FUNNY ABOUT)

Schreiben den Überhit und lösen sich auf! Angst vor den Folgen oder Konsequenz aus den niederschmetternden Erkenntnissen? *"Kein Volk, kein Land, keine Heimat..."* eine Perlenkette von Negation und Nihilismen, sowas muß einen ja krank machen! Da hilft dann auch der fromme Wunsch im Titel nicht mehr. Aber dieser unendlich geile Groove! An sowas basteln andere Jahrzehnte und schaffen's dann doch nicht. Und die hier schütteln's einfach aus dem Ärmel und haun dann ab! Unergründlich sind die Wege der Erdlinge.

Micha Möller

ENDE

INCOGNITO-Promocassette

Hinter den 7 Bergen, bei den 7 Zwergen wohnen sie noch. Die Einsiedler. Die Eigenbrötler. Die Eremiten. Die Protagonisten längst vergessener kultureller Werke. Die Schöpfer und Wahrer alter, eingestaubter, fast schon vergessener Musikwerke, von jenen Schöpfern und Wahrern aufbereitet und konserviert. Ist es nicht rührend, lieber Leser, ist es nicht rührend, wie sich jene Damen und Herren ganz besonders stark um den Erhalt einer ganz besonderen Subkultur bemühen... des Punkrocks?

Mindestens 99,36 Prozent aller *Messitsch*-Leser (laut infas-Umfrage) wird es warm ums Herz, wenn sie die alten *Sex Pistols*-Stücke hören. Mit *Sids* grunzigem My way und dem Quietschen und Knarren von *Nancys* Plastikkorsett in den Ohren durften wir aufwachsen und die ersten Konfrontationen mit der Erwachsenenwelt bestehen. Und irgendwann dann kommt einem diese Cassette zu Ohren.

Barny Stult heißt der Mensch, der das verbrochen hat. Sein Label nennt sich gemeinerweise *Incognito Rec.* und Wahlspruch des Unternehmens lautet, wenn ich mich recht erinnere: Viel Spaß für wenig Geld. Nun hat er also eine Cassette auf den Markt geworfen, die uns mit einem repräsentativen Querschnitt seines bisherigen erfolglosen Schaffens beglückt. Wahre Perlen zeitgenössischer und vergangener Kulturen sind hier verewigt. Doch der Reihe nach. *Die Schwarzen Schafe* als Opener, zuerst in einer Dance-Floor-Version ihres aktuellen Hits (Räusper!), danach mit „Julia", einem sehnsüchtig dahinschmelzendem Stück über Liebe und Leidenschaft, vorgetragen von sympathischen 9-Klässlern, die sich bestimmt sogar die Instrumente von den größeren Brüdern ausgeborgt haben; *Die Lennons* als Möchtegern-Splatter-Blut-Und-Titten-Rowdies kommen auch nicht schlecht, zumindest dürften sie auf jedem Dorffest die anwesende „Frauen spenden für die neue Kirchenorgel"-Fraktion nebst Pfarrer in Wahn und Wallung bringen. Ist sowas jugendfrei *Barny? Die Wombels* ebenfalls mit Liedern über die Liebe (*Udo Jürgens* könnte es nicht überzeugender bringen). *Broken Toys*, uralte Punkrocker aus dem fernen Boston (This is... äh?), genauso unbekannt, wie sie genial sind, klingen so, als hätten sie in ihrer Zeit als Türsteher im 100 Club sämtliche Helden der 77er Wochen unter den Tisch gesoffen. *Kud Idjioti* versuchen es da lieber mit einer anstrengenden Mischung aus typischem Ost-Rock, stampfendem Pogorhythmus und slawischen Wortfetzen; kein Wunder, kommen ja auch aus Jugoslawien. *The Urge*, einstmals beste Saufkumpane unserer lieben Lurkers (gesprochen: Lörkars), präsentieren nicht nur eine superbe Mischung aus Rockabilly, Punkrock und Ramones-Überschalltempo, sondern auch den besten Songtitel seit der Erfindung der Rock'n'Roll-Akkorde: „teds only have quiffs cos their hair won't spike". Danach, wie könnte es anders kommen, nochmal Punkrock pur mit den *Proles* aus dem schönen Jahr 1979 (schön deshalb, weil ich damals endlich Thälmann-Pionier werden durfte, na gut, unwichtig...). *Die Glamour Ghouls* aus Frankfurt bringen auch 'ne deftige Mischung aus Glam, Hard und Punkrock *The Rags*, schon wieder ultramelodischer 77er Punkrock, funnig und kreischend (sowohl als auch). Zum krönenden Abschluß nochmal die *Schwarzen Schafe*, diesmal englisch und im Affenzahn vorbeitobend. Und zum alles krönenden Abschluß dann nochmal die danksagenden Worte vom guten *Barny*, und ich muß erstmal ins Bett gehen.

Mat

THE JETSET SWINGS AND ROUNDABOUTS C-45

Paul Bevoir hat sein Archiv erneut durchforstet und zahlreiche Perlen dieser fast vergessenen Band zusammengestellt. Ein Dutzend Mal gibt es bissigen/sanften/brodelnden Rock'n'Roll vom Feinsten, die Akzente liegen diesmal hauptsächlich auf melodischeren Songs. Fans werden natürlich begeistert sein, rare Demotracks oder unveröffentlichte Studiosongs zu hören, Außenstehende sollten einmal reinhören, wenn sie sich ein wenig für britischen Pop der frühen Achtziger interessieren. *Volume I* ist übrigens auch noch erhältlich. Katalog von bla bla bla gegen Übersendung von bla bla bla anfordern.

Matthias Lang

CADAVRE EXQUISE „MESSERSCHMITTGALERIE"

Ich gebe zu, mich 3 Monate lang erfolgreich um eine Rezension dieser Kassette gedrückt zu haben. Meldet sich da nicht wieder mal diese schleichende Beschreibungsimpotenz? Macht sich der Mangel an Zeichen und Vokabular bemerkbar, Musik überhaupt nicht mehr beizukommen, ohne dabei in jene trübe Sackgasse zu geraten: Klingt wie..., erinnert an..., eine Mischung aus... Das ständige Bemühen von Vergleichen, die dann selber auf

allen Beinen lahmen, ist doch unerträglich. Der sinnige Vorschlag „laßt Kunst für sich selber sprechen" schickt aber nicht nur ein Heer von Kritikern in die Erwerbslosigkeit, sondern auch die Fans in ein unüberschaubares Labyrinth aus Schund und wenigen Kleinoden. Und das will doch „Komm zur Sache Du Idiot!" niemand – Also, das Tape ist extrem detailverliebt und professionell produziert. Sein Material sorgfältig geschichtet und ineinander verzahnt. Und die Band? Cowboys könnten sie sein, in einem New Age-Film. Synthie Kids, die im Truck von einem *Bryan Ferry*-Konzert kommen, on the road to nowhere. Außerdem haben diese 4 *Cadavre*typen zuviel *Jim Jarmusch* geglotzt und im Theater rumgehangen!

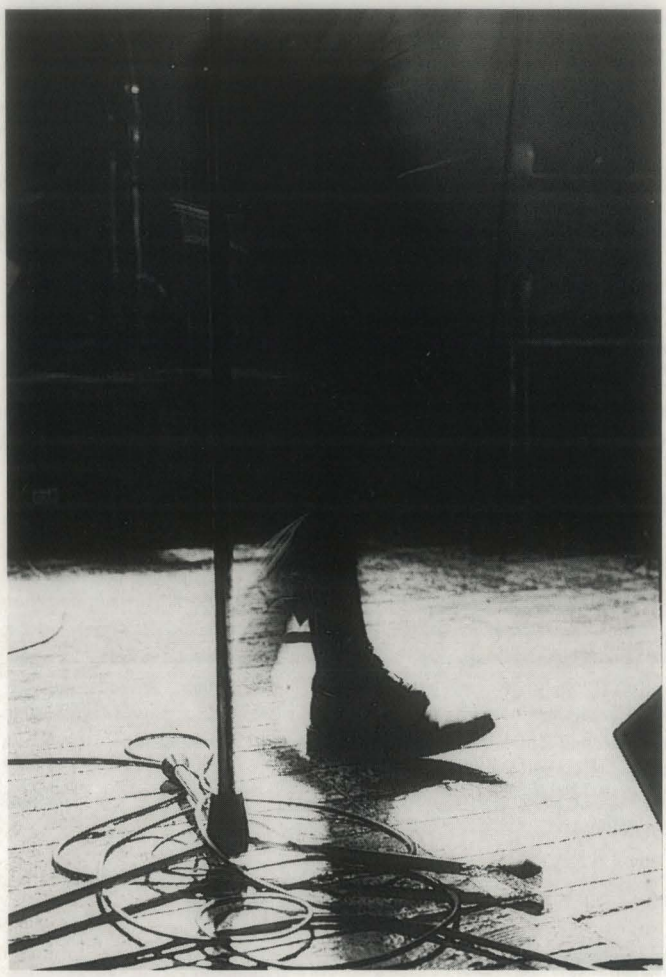
Ach ja, gerissen sind sie obendrein auch noch: Dem *Lutz Schramm* einen Song zu widmen! Aber das machen andere ja noch viel raffinierter: „Listen to Lutz" heißt sowas dann. Also, wie gesagt, diese *Messerschmittgalerie* ist nur schwer zu beschreiben.

Micha Möller

HYPERTONIA SAMPLER VOL. II C-90

In Norwegen ist *JR* sehr fleißig, er macht eine unabhängige Radioshow, leitet ein Cassetten-Label und ist ständig auf der Suche nach neuen Aktivitäten. Bisher gibt es schon 60 Tapes auf seinem Label, darunter Sachen von *The Cleaners from Venus, Modern Art, Donald Campau, Charles Manson, M. Nomized, Meadow meal, FFFFF, 48 cameras...* Diese hier vorliegende Sampler-cassette ist eine Art „Audio-Cataloque" (showcasing the 90/92 releases), man kann also wunderbar ins Programm reinhören. 28 Stücke insgesamt, als Bonus sind 9 Songs dabei, die bisher nicht auf offiziellen HWE Releases zu hören waren. Absolut empfehlenswerte Angelegenheit, wie ich meine. Gleich zu den Höhepunkten, natürlich die *Cleaners from Venus (No go/Albion's daughter* – traumhaft), dann *Mystery Plane* mit ihrem Rock'n'Roll Cassettenklassiker „Red slime creepers", *48 Cameras* mit einem sehr melodischen Stück (ich muß unbedingt mehr über diese Gruppe in Erfahrung bringen) sowie der amerikanische Songwriter *Kevyn Dymond*, dazu kommen Bands wie *The tables, Le lu/lu's*, Musiker wie *Don Campau, Sack* (ich geh kaputt/Panzer war dabei – genial) u. a. Wer Interesse daran hat, *Hypertonia world enterprises* kennenzulernen... dies ist eure Gelegenheit.

Matthias Lang



Ein kleines Stück PANKOW.

GARVE „ANATOMIA CORPORIS HUMANI" C 20 (MESSAGE IN GORE)

Man muß sich schleunigst von dem Bild trennen, daß die Schweden als Exportschlager der Sparte Unterhaltungskunst nur *Harpo, Abba, Nina Lizell, Secret Service* und die hübschen Schwestern *Europe* zu bieten haben. Mit der gleichen Intensität, mit der East-Tschörmänie von Pommes-Buden, Arbeitslosen, Geldsuckern und besserem *Bier* heimgesucht wird, schießen bei unseren nördlichen (jetzt greifbaren) Nachbarn Deathmetal-Kapellen wie Pilze aus dem Boden, deren Größe langsam die Gestalt einer Vulkaneruption annimmt und die in den nächsten Jahren die Szene überfluten werden. Die eigene Konkurrenz im Nacken spürend, vertrauen *Grave* der allervulgärsten Schocktherapie, um aus dem Gros der unübersichtlichen Masse hervorzustechen. Gewohntermaßen ungenießbare Lyrics ereilen angesichts solcher Titel wie „Extremly Rotten Flesh", „Brutally Deceased", „Septic Excrements" und „Reborned Miscarriage" Bedeutungslosigkeit und können nur solchen Hirnen entspringen, die sich pausenlos Streifen wie „Freddy Krügers Nightmare" oder „Gesichter des Todes" genüßlich reinziehen. Strukturell sind die vier Songs zu 70 Prozent aus trägen, basslastigen *Hellhammer*-Sinfonien sowie andererseits aus *Bolt Thrower*-mäßigen Grindcrusher-Parts aufgebaut. Die abtrünnigen, vor Verwesung nur so anrüchigen Röcheltiraden können wohl nur einem mit Megaphon ausgerüsteten und im Würgegriff auf der Streckbank liegenden Menschen „entlockt" werden. Der schwedischen Krankenkasse haben *Grave* aber vermutlich keine Kopie zugesandt, die ihrerseits Sänger *Jörgen Sandström* aufgrund anzunehmender vereiterter Luftröhren, einer fortgeschrittenen Bronchitis und Chronischem Asthmaleiden die im Herbst'91 geplanten Auftritte auf unseren Bühnen (und Gräbern?) bestimmt verbieten würde. Das Dortmunder Label *Century Media* (u. a. *Morgoth, Demolition Hammer, Asphys*) roch am ehesten den dicken Braten und verpflichtete *Grave* für eine Single und 3 Titel für eine Compilation-LP. Neben dem in seiner Derbheit nur mit dem *Carcass*-Debüt zu vergleichende 4-Track-Demotape kann man für den Einheitspreis von 5 US-$ auch deren Vorgänger „Sexual Mutilation" sowie für 12 US-$ gruselige T-Shirts (mit Covermotiv) bei der Band bestellen – Die Überraschung zum Muttertag!

Pluto

FLAKE UND PIET „GOESSEL BEINHART" (ZONETON 009)

Ja, also, das erste, was mich an der MC faszinierte, war der Titel. Wie beinhart kann ein Goessel sein? Meinen *Flake* und *Piet* überhaupt das gleiche wie ich, nämlich, das ein Goessel ein Küken ist? Wie hart ist ein Küken? Vielleicht, wenn man es lange genug kocht, so, wie ein hartes Ei? Was wollen uns die Künstler sagen?

Und dann das Cover. Handcoloriert! Und die Stücke ("Songs" wäre hier eine derbe Fehlbezeichnung) tragen Namen wie „Der Damenschneider", „Luftangriff", „Norbert Polizei", „Helmut", „Granatendub" oder „Der Staatsvertrag"! (Mit dem letztgenannten Stück hätten beide sicher Anspruch auf Kultursubventionen aus dem Bundes-

haushalt. Oder aus dem Haushalt von Prof. Dr. Krause.)
Ich habe zuerst gerätselt, ob es tatsächlich der berühmte *Flake* ist, der Mann mit dem Casio und den Lockenwicklern, der hier mit *Piet* zugange ist. Aber je mehr ich mich durch die abstrakt strukturierten Elektronik-Parts hörte, desto schneller schwand jeder Zweifel. Dies kann nur jener Flake sein! Ohne Rücksicht auf irgendwas, auf den Hörer schon gar nicht, zischt, pfeift, hallt, schnarrt, wabert, bummert, grummelt es rhythmisch aus den Boxen. Und Seite 2 bietet eine Oper in 3 Teilen. Nach Art des Hauses allerdings.
Wer sagt, er findet diese Musik schön, lügt. Diese Musik kann man nämlich gar nicht in Kategorien wie „schön" – "häßlich" ablegen. Ich beschränke mich ehrlicherweise auf das Wort interessant. „Goessel beinhart" ist für mich sehr interessant. Und der „Granatendub" ist Spitze.

Marvin

DIOGENES / COMPILATION C-90

Tecdance ist ein Label/Mail-Order spezialisiert auf Techno- und Elektronikmusik. In regelmäßigen Abständen stellt der *Oliver*, seines Zeichens Labelchef, 90er Sampler zusammen mit Musik-Beiträgen von aktuellen Produktionen dieser Musikrichtung. Hier die neueste Ausgabe mit Musik von *Siegmar Fricke, Dark Star, Cult of decay, No name, Briel, Depression entertainment, Liquid g* und *Sektor*. Dazu gibt es ein Beiheft mit wenigen, aber wichtigen Informationen über die beteiligten Acts. Wer auf Electronic-Body-Musik im weitesten Sinne steht, ist hier gut aufgehoben. Im Katalog gibts dann viele weitere Cassetten, auch von den Bands, die hier auf „Diogenes" vertreten sind. (Übrigens erreicht dieser Sampler nicht ganz die Klasse von „Praying to the beat"!)

Matthias Lang

ENDE

3. Kapitel FANZINES, DIE DIE WELT VERÄNDERN

WHAT'S THAT NOISE 7

Mit Abstand eines der besseren sogenannten „Independent-Magazine", einige Berichte sind wirklich gut gelungen (*Grant Hart-Interview, Slime/Die Seuche, Yo la tengo*), neben zahlreichen Reviews gibt es auch lobenswerterweise zwei Tape-Seiten und einen nun ja „seltsamen" Hamburg/St. Pauli-Artikel. 72 Seiten gelungenes Lese-Entertainment.

Matthias Lang

Stagetime 10/90

Auf 52 hochglänzenden A4-Seiten begegnet uns hier wieder einmal der gescheiterte Versuch, ziemlich alle populären Musikrichtungen unter einen Hut, sprich in ein Heft, zu bringen. *Herbert Grönemeyer, Poison, Tankard, Rostok Vampires*. Das kann einfach nicht gut gehen! Die Beiträge sind in der Art der an aller Kritik vorbeilavierenden *BravoZillo*-Journaille verfaßt, und mit einem bißchen mehr *Zillo*-Gruftie-Scene-Berichten oder einer gehörigen Portion *Bravo*-Schmus ließe sich das *Stagetime* als *Zillo* bzw. *Bravo* für Arme an Mann, Frau und Haustier bringen, denn im Gegensatz zu seinen großen Vorbildern kostet uns dieses Heft nicht einen deutschen Pfennig, dafür aber in ausreichender Menge Geduld, um die zahlreichen Werbeanzeigen (rund ein Viertel des Heftes!!!) zu überblättern und dann z. b. in einer Plattenrezension offenbart zu bekommen, daß *Exploited* „immer noch das volle Brett bieten". (Was das wohl heißen mag?) Für all jene, die zu den ersten Opfern der sozialen Mark-Wirtschaft gehören, möchte ich das *Stagetime* empfehlen: Besorgt euch einen Stapel (wie gesagt, das Heft ist kostenlos), dann wirds unter der Brücke nicht so kalt, und ihr helft dem *Stagetime*-Verlag, der mit sich unaufhörlich steigernden Auflage dann auch bei o. b. und London um Anzeigen betteln kann.

Ronny

ZAP NO.32

Die Januarausgabe beginnt das neue Jahr wieder einmal mit einer geballten HC-Ladung (*Cosmic Psychos, Slapshot, Moonlizards*... und und und) sowie einigen besinnlichen existenziellen Fragen in Sachen Hardcore gegen den Rest der Welt. So eingestimmt, verdaut man auch das Interview mit einem sich in der Meditationspause befindlichen Jünger der *Hare Krshna*-Sekte, das aber jede Menge Fragen offen ließ, um nicht zu sagen, es war einfach langweilig.
Auf der Leserbriefseite zeigt endlich mal jemand dem selbsternannten Szenehäuptling *Imad* (DDR-Special aus *ZAP* No 29) die Zähne, was wohl wieder für Streitereien sorgen wird (...und wenn sie nicht gestorben sind...).
Unterstützenswert dagegen die Postkartenaktion gegen die Frankfurter Pelzmesse und für Tierschutz.
Ach so, das *ZAP* kostet inzwischen genauso viel wie das Heft, welches ihr gerade in den Händen haltet, und Moses' Schwester heißt Barbara.

Ronny

MILLERNTOR ROAR NO. 10

Ein Fußball-Fanzine? Wat is dat denn, fragt sich der geneigte, aber weltunerfahrene *Messitsch*-Leser.
Die definitve Antwort kommt aus *St. Pauli*, dem Hamburger Stadtteil, welcher durch Hafenstraße, Reeperbahn und nicht zuletzt dem dazugehörigen Fußballclub aber doch den meisten bekannt sein dürfte.
Das Millerntor Roar ist das Sprachrohr der rührigen Fangemeinde des *FC St. Pauli*, die in der Bundesliga wohl einen einzigartigen Exotenstatus einnimmt. Hools und Fascho-Skins steht schier der Schaum vorm Mund, wenn die als links verhaßten *St. Pauli-Fans* in Sicht oder, noch schlimmer, ins Stadion kommen.
So finden sich auch in diesem Heft Berichte gegen Drogen, gegen Gewalt im Stadion und ein Aufruf zur Solidarität mit der Hafenstraße. Locker geschriebene Artikel über Auswärtsspiele, über die *St. Pauli*-Amateure und die Frauenmannschaft sowie über den sowjetischen Fußball komplettieren diese Ausgabe.
Leider wird die Auseinandersetzung mit Abtrünnigen aus den eigenen Reihen, die sich mit HSV-Hools verbünden, immer mehr zum Dauerthema. Trotzdem steht der Großteil der *St. Pauli*-Fans für mich unangefochten an der Tabellenspitze, im Gegensatz zu ihrem Verein, der ziemlich mies dasteht. Wer daran interessiert ist, was die Bullen bei ihrer Razzia in der Hafenstraße gefunden haben (ein hochbrisanter Stadtplan von Oggersheim), dem empfehle ich die letzte Umschlagseite. Wirklich die Härte!

Ronny

SCUMFUCK TRADITION NO. 11

Die fast Jubiläumsausgabe der auflagenstärksten Punklektüre Westgermaniens. Traditionell mit *Orlando*-Cover-Zeichnung aus dem Land der glücklichen Kühe und traditionell mit haufenweise Unfug auf 52 Seiten...
...Sehnsüchtig blättere ich die Ausgaben 1 und 2 dieses legendären Fanzines durch, und mir wird wohlig warm

ums Herz... Und heute?? Seitenweise Langeweile, diverse Interviews, die schon irgendwo anders standen, dumme Sex- und Splatter-Geschichten von dahergelaufenen Streetpunkas incl. Schwänze, Ärsche und gefesselte Leder-Bondage-Girls. Dazu überhebliche Selbstdarstellung der *Scumfuck*-Hausbands, den *Zakonas* und den *Becks Pistols*, zweier mittelprächtiger Punk/Oi-Bands.
Man möge diese Nummer in Asche verwandeln, und der dies Lesende sollte sich höchstens noch vom *Scumfuck*-Plattenvertrieb einige Schmäkkerchen zu korrekten Preisen ordern. Danke für's Zuhören.

Mat

TAPE-REPORT 5 C-60 + Booklet DIE IND

Eigentlich sollte *Tape Report 5* gar nicht mehr erscheinen, aber der gute *Wolfgang* hat es sich doch anders überlegt. Gründe waren sicher u. a. auch die vielen Kontakte während der US-Tour von *Monochrome bleu. Tape Report 5* ist zum einen ein A5 Booklet mit interessanten Reviews, Berichten und Interviews. Hervorheben möchte ich einmal das Gespräch mit *Algebra suicide* sowie die Artikel über *Nomuzic* und *Illusion of safety.* Schön zu lesen, man entdeckt viele interessante Adressen. Die beiliegende C-60 (liegt die MC dem Heft bei oder umgekehrt?) enthält eine „mostly instrumental-side" mit Musik von *Blackhouse, Monochrome bleu, Illusion of safety...* sowie eine „mostly vocal-side", die einige Überraschungen enthält. Hört euch nur den Cow-punk-Industrial-Song von den *Psyclones* an, oder das fetzige „Drift" von *Nomuzic* alias *Carl Howard* von Audiofile-Tapes, auch der brachiale Schweinerock von *Fuckhead* gefällt mir ausgezeichnet. Ein qualitativ-hochwertiges Package,leider limitiert, Eile ist geboten. Noch ein Tip für Sammler/Insider: Bei *Die Ind* gibt es noch ältere Ausgaben von *Tape Report*, fordert einfach den ausführlichen Katalog an.

Matthias Lang

Und noch mal: Der Eimer

Die *Breakdown*-Redaktion hat sich verkleinert und ist in einen Ort namens *Cleeberg* verzogen (wo das liegt, weiß allein der Wind), der stolz ein großes **W** vor seiner Postleitzahl trägt. Der Grund für diesen Umzug sei dahingestellt (Vielleicht sind es auch nur die Bestände des dortigen Copy-Shops an farbigem Karton, der sich so hervorragend für den Umschlag eignet.) Ungeachtet der neuen Heimstätte wäscht man im

Breakdown No. 3

schmutzige Wäsche aus alten Tagen bezüglich **Rattenpress** (deren Antwort allenthalben nicht auf sich warten läßt, siehe No. 6). Neben dieser Trash-Einlage kümmert man sich hauptsächlich um das weite Feld des HardCore mit dem Schwerpunkt Grind-Noisecore (*B. G. T.* und *7 Minutes of Nausea*-Interview). Zur Auflockerung hat man einen Artikel über Taranteln eingeflochten. Das Lay-out ist, milde gesagt, bescheiden, aber mit der inhaltlichen Ausrichtung auf's Gröbste hat man anscheinend seine Lücke gefunden (über das Wie läßt sich streiten.) In offener Fehde liegt man ja schon mit

Rattenpress

in deren *No. 6* wird, wie bereits erwähnt, zurückgeschlagen. Nun weiß ich herzlich wenig über die Hintergründe und kann auch die von beiden Seiten aufgestellten Behauptungen nicht auf ihre Richtigkeit hin überprüfen (und eigentlich kann mir das alles auch herzlich egal sein), aber mit einiger Sicherheit kann ich dennoch sagen, daß diese Grabenkämpfe keinem von Nutzen sind. (Mit der von beiden immer wieder vehement eingeklagten Fanzine-Idee hat es im übrigen auch nicht viel am Hut.) Ansonsten gibt es dem bereits früher über *Rattenpress* Gesagten nicht viel hinzuzufügen, abgesehen davon, daß die Macher wirklich unnatürlich fleißig sind. Diesmal mit von der Partie: *Normahl, LustfingeR, Welcome Idiots* u. a.
Leipzigs

PERSONA NON GRATA

meldet sich mit der *No. 4* zurück. Breit gefächert der Inhalt. Von Death Metal bis zu *Attila the Stockbroker*, von *Max Beckmann* bis zu *Renate*-Comics. *Tendenz: steigend.* Der *"Essayist"* wurde gefeuert, und auf das glatte Parkett begibt man sich eigentlich nur noch, wenn es literarisch werden soll. Autorin *Doris Goerbink* zum Beispiel ist dem Heft zufolge bereits innerredaktionell heftig umstritten. Ich würde nicht soweit gehen und sagen, daß ich *"sie zum Kotzen finde!"*, aber was ihrer *"krankhaften Phantasie"* entsprungen sein soll, läßt gerade die zitierte Phantasie gänzlich vermissen. Da hilft es auch nicht, daß man reichlich Kirschsaft zwischen den Zeilen verreibt und jedem erzählt, es sei Blut. Letztlich sind dies aber nur 3 Seiten von über 30. Wer wird denn schon so kleinlich sein?!

Da die obigen Besprechungen, obwohl schon vor Unzeiten geschrieben, bisher immer wieder verschiedentlichen Intrigen der Redaktionsmannschaft zum Opfer gefallen sind, ist nun der von mir befürchtete (Furcht ist hier doppelt zu deuten) Umstand inzwischen eingetreten, daß die Macher der *Persona Non Grata* schneller waren und die nächstfolgende Nummer bereits ediert haben. Was soll ich dazu sagen? Trotz heißen Bemühens gelingt es mir nicht, dieses Blatt uneingeschränkt ins Herz zu schließen. Ob es mit am stellenweise auftretenden Vokabular der Bedeutsamkeit liegen mag? Zielsicher greift man damit stets haarscharf daneben. Und überhaupt, die Themen. Sind so kleine Sorgen, man nicht drüber lachen darf? Nicht nur das *PNG* über die Stadtgrenzen hinaus seine Gültigkeit verliert, es bleibt auch auf einen Kreis junger Menschen beschränkt, über die man seitenweise sich ereifern könnte, was ich aber nicht machen werde, da sie zwar sehr nett, aber von Herzen unwichtig sind. Trotz allem hebt man sich immer noch positiv von der ganzen DDR-Zine-Landschaft ab. Erwähnenswert in No. 5 ist der recht informative und aufschlußreiche Kurzabriß über die radikalen Fraktionen des schwarzen Widerstands in den USA (*Nation of Islam, Black Panther* etc.), dann gibt es auch noch ein *Sandow*-Interview, das Begleitwort zur *NeuRot*-Auferstehung sowie dies und das.
Desweiteren aus diesem, unserem Lande nicht mehr ganz so frisch auf den Tisch:

Mary has a little drug problem

wohl die längste Zeit gehabt. Gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen zufolge, soll die No. 4 zugleich die vorerst letzte sein. Zwar ist mein Verhältnis zu dieser Sorte von Fun-Punk-Alk-Erlebnisberichterstattungs-Fanzine von vornherein gespalten gewesen, aber nun, da es von uns scheidet, kann man nicht umhin, die Träne im Knopfloch zu bemerken. Es war nicht das schlechteste gewesen. (Was immer das auch bedeuten mag!) Als Zeitzeuge mit Chronistenpflicht fühle ich mich dennoch bemüßigt, auf einen inhaltlichen Fehler

DIE ZENSUR

Punk-Band *Wutanfall* hat sich n i c h t unter dem Namen *Der schwarze Kanal* wiedergegründet. Damit würde man sowohl *Wutanfall*, wie dem *Schwarzen Kanal* Unrecht antun. Die frühen Mitglieder von *Wutanfall* sind längst aus dem aktiven Szene-Dienst verabschiedet worden und heutzutage in alle Winde verstreut & wie du und ich, die netten Jungen von nebenan. Will heißen: Obdachloser, Fremdenlegionär, ALDI-Filialleiter, Zerspanungsfacharbeiter oder CDU/CSU-Fraktionsvorsitzender.
Auch

TRASH

aus Rostock ist wieder da und wagt sich in No.6 bereits hin und wieder an Texte, die von ihrer Länge her als Texte auch zu identifizieren sind. Ich weiß nicht, ob dies dem orthodoxen Flügel meiner Zeitung gefallen wird. In der Kürze liegt die Würze. Für ausschweifendes Gesülze gibt es schließlich uns.
Aus Würzburg kommt

10.16 No.15

Trotz eines liebevoll von Hand und natürlich avantgardistisch der kreuz, der quer geklebten Lay-Outs ist das Heft für einen angenommenen Produktionszeitraum von einem halben bis einem ganzen Jahr, milde gesagt, ein bißchen dünn. Der Köder ist ein Interview mit den *Legendary Pink Dots*. Anerkennenswert ist der mit einer unvermuteten Sachkenntnis und ohne Überheblichkeit geschriebene Artikel über die sogenannte „Indie-Szene" in der sogenannten „DDR". Herausragend für mich, in meiner Rolle als Opfer des Systems, desweiteren der Nachdruck (leider ohne Quellenangabe) eines ehedem ernst gemeinten Artikels aus der guten, alten Zeit. Betitelt „Beat in der DDR". Darin gefunden habe ich ein mir bisher unbekanntes Adjektiv, welches ich auf der Stelle in mein Herz geschlossen habe. Es ist (Trommelwirbel) „negerisch" (Tätä!-Tätä!!-Täta!!!) Wer heutzutage etwas auf sich hält, mag

ZAP

Das reicht von den alten ambitionierten Säcken (*SPEX*) bis hin zu den neuen (???), die *ZAP*-Redaktion mag *ZAP* sowieso, nur bei der HC-Szene bin ich mir nicht so recht schlüssig ... aber Spaß beiseite.
Ein dringliches Flehen erreichte mein Ohr. Ich horchte einmal: "Knndbttnndn?". Ich horchte ein zweites Mal: „Knndbttnchtdnmmrbsprchn?" Ich horchte ein drittes Mal: Könntstdbttnchtdnmmr29bsprchn?" Klar kann ich das! Hier ist also, reichlich spät, aber auf besonderen Wunsch, die Besprechung der Nr. 29. Ja, genau der. Der legendären Oktobernummer mit dem DDR-Special. Der sich aufdrängende Eindruck, daß die DDR-HC-Szene sich ausschließlich auf Leipzig beschränkt + ein paar Versprengten in Potsdam, läßt sich so nicht halten und hat deswegen auch schon für genügend Aufschreie der Entrüstung gesorgt. Tatsache ist aber, daß Reaktion-Konzerte ein, wenn nicht *das* Erlebnis sind. Über *Imads* Erfahrungen kann man selbstverständlich ebenfalls geteilter Meinung sein. Aber im Groben und Ganzen umreißen sie die Sachverhalte korrekt, selbst, wenn man einer Reihe von Schlußfolgerungen nicht folgen möchte. *Imad* ist wohl nicht unbedingt der Mann für das Herausarbeiten diffiziler Sachverhalte. Wie heißt es doch so schön: Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil, und das, was in den letzten Jahren bis heute gelaufen ist, erfährt durch die Bezeichnung grob eher noch eine Verniedlichung. Doch die ex-DDR ist schließlich nur die eine Hälfte der Welt, die andere ist Westdeutschland. Deshalb finden sich in dieser Nummer auch noch die *Boxhamsters* und *Suckspeed* wieder. Unschlagbar: Die Deutschen und die Golfkrise.
Gewohnte Qualität, wenn auch nichts Überdurchschnittliches, in der Nummer 31 vom Dezember (Ja, ja, ich weiß. Bin halt auch nicht mehr der Jüngste und damit der Schnellste). An der Spitze steht ein *Agnostic Front*-Interview, das in seinem Dunstkreis noch einiges mehr aus NY und Umgebung mitzieht (*Seizure, SFA*). Dazu noch eine Prise *Chemical People*, reichlich All und aus erster Faust einen Beitrag zum Thema des Herbstes: Hooliganismus. Zur Feier des Jahresendfestes zaubert die *ZAP*-Redaktion zu guter Letzt eine subtile Methode zur Erkennung der strahlenden Sieger und der ewigen Verlierer innerhalb ihrer Leserschaft aus dem Ärmel. Erstere haben in ihrem Heft eine *Dead Facts 7"*, Letztere das Nachsehen. Bis zur nächsten *Messitsch* gebe ich euch Zeit zu erraten, welcher Gruppe ich angehöre. 1. Preis – keine Single!

FF

SIAM LETTER VOL. 3 # 1 Juli 90

Der *Siam*-Letter wird immer dünner, erscheint in immer größeren Zeitabständen, es wäre schade, wenn die Society for industrial arts and music e. V. diese Publikation einschlafen lassen würde. Ist es doch meiner Meinung nach das einzige Heft, das in deutscher (und damit für mich verständlicher) Sprache über Industrial- und Extreme/Noise-Musik berichtet. Diese Ausgabe ist deutlich schwächer als die vorherigen, es gibt qualitativ hochwertige Reviews, einige Artikel (*Controlled Bleeding*), ein wenig über Kunst, dann „Too old to industrial, too young to die" Statements und und und. Grandios allerdings die *THU20 CD*-Besprechung von *Frans de Waard*. Rafft Euch wieder auf, Ihr Münchner.

Matthias Lang

FLEX 4

Part 4 der US-Hardcore Discographie, diesmal exclusiv mit einer 7" EP in Koproduktion mit dem Hannover *Lost & found*-Label, da gibts auf der ersten Seite rasend-schnellen ultrararen Hardcore von Bands wie *Skeezicks, Terveet kädet, Government Issue* u. a., auf der B-Seite gibts dann zwei langsamere Tracks, wobei ich die *Fastbacks* mit ihrem Poppunk und dieser geilen Sängerin in mein Herz geschlossen habe. Geht fast ein wenig in Richtung alter US-Waverock (*Shirts, Martha and the Muffins*), den ich doch so gern mag. Im Heft gibt es dann Hunderte Reviews von A wie *Accüsed* über M wie *Meatmen* bis zu Y wie *Youth Brigade*, sehr interessant zu lesen. Beeilt euch, ist limitiert auf 1000 Exemplare.

Matthias Lang

VISION 3

In einfachster Weise gibt es hier eine Ansammlung von News und Infos aus dem Independent-Underground. Die Aufmachung (kopiert) ist schlicht, das Layout besteht durchweg aus dem Abdruck von Flyern aus aller Welt, aber es kommt eine Menge an Information auf den aufmerksamen Leser zu. Vor allem entdeckt man viele Adressen, die es anzuschreiben lohnt. Sollte man kennen.

Matthias Lang

HOLZHACKER NO.2

Auf diese Rezension habe ich mich lange und intensiv vorbereitet. Im dreimonatigem Selbststudium habe ich mir heimlich die hohe Kunst des Rezensieren von Comix beigebracht und Ausschau gehalten nach einem lohnenden Objekt, das von *Schwarwels* Augen noch nicht entdeckt und von dessen Feder noch nicht verrissen wurde.
Jetzt habe ich es gefunden!
Holzhacker, ein vierzigseitiges in schlichtem Schwarz/Weiß gehaltenes Comic-Heft aus Bayern (merkt man irgendwie schon am Namen). Neben einigen wenigen, banalen, nicht erwähnenswerten Comics gibt es aber auch wirkliche Leckerbissen in dieser Ausgabe: Zum Beispiel die tragische Geschichte vom blinden Sam Sonight, dem man einen blinden Hund, aber keinen Blindenhund andreht, der sein Mittagessen zwar streng nach Rezept, aber dummerweise in der Waschmaschine kocht, und dem man auf dem Arbeitsamt rät, nur nicht alles so schwarz zu sehen. Eben ein ganz normaler Bürger, nur ein bißchen blinder. Oder wer weiß schon, was passieren kann, wenn sich eine Sekretärin die Hände an einer Kopiermaschine (!!!) abquetscht?! Im *Holzhacker* kann man sich das sogar alles ansehen. Also ganz kurz: Nachdem die Hände ab sind, montiert ein freundlicher Arzt der Sekretärin zwei Haken dran, mit denen sie versehentlich ihren Freund ersticht und sich selbst ein Auge auskratzt, mit der folgerichtigen Augenklappe wird sie zur Piratin..., aber mehr wird nicht verraten. Lest selbst!

Weitere Geschichten ranken sich um die letzten Tage von Altötting, um ein Märchen und um Safer Sex. (Man beachte die wohlgezielte Themenwahl!) So, das war die Rezension eines Comic, NICHT von *Schwarwel*, sondern aus meiner Feder, was ich als ernsthaften Anschlag auf *Schwarwels* Stelle als Comic-Chefzensierer der *Messitsch* betrachte!

Ronny

Schwarwel reagiert spontan:
Aber, Ronny, Du hast da was ganz was Falsches hast Du da verstanden nämlich. Weil, es ist eher so, daß einfach keiner über Comics geschrieben hat, bis auf außer mir. Ich sähe es wirklich schier SEHR gern, wenn auch mehr von anderer Seite käme. Wirklich, ihr könntet einen armen, alten kranken Comic-Fan sehr SEHR glücklich machen!

Ohne red. Recht: Schwarwel

KABOEM
36 Seiten, A5, kopiert

Voll von Comics, die sicher vor allem dann komisch wirken, wenn man die niederländische Sprache beherrscht. Ansonsten ist etwas mehr Denkarbeit nötig. Aber spätestens seit den Gebrüdern *Strugazki* wissen wir, daß *Struktureller Linguist* überhaupt der Beruf der Zukunft ist, und als solcher versuchen wir also, die Inschriften zu enträtseln. So schwer ist's ja nun doch nicht, schließlich waren auch die Botschaften *Rudi Carell's* entschlüsselbar – und überhaupt spielen sich einige Sachen wohl überall auf der Welt in etwa ähnlich ab. Zum Beispiel sagt der Taxifahrer als er an einer Polizeikontrolle vorbeirast: HA! ZIE JE WEL! DAAR STAAN ZE DE SCHOFTEN!
Außer den Bildchen enthält das Heft noch eine Fanzine-Review-Sektion mit ausschließlich Benelux-Material sowie ein kurzes Interview mit *Snuff*. Eine Figur, die öfter auftaucht, ist *Satanikie*. Das ist ein Mensch mit einem Kopf, wie ein Eimer. Zu dessen Ratte sagt jemand: TOCH MOETEN HET HELE INTELLIGENTE DIEREN ZYN, RATTEN. JE VRAAGT JE AF, WAT ER NOU IN ZO'N BEESTJE OMGAAT! Darauf *Satanikie*: BY ANDERE RATTEN ZOU IK HET OOK NIET WETEN, MAAR BY KAMIEL (so heißt offenbar das Tier) GAAT HET MAAR OM EEN DING: ETEN! HAHA!
Auch herzlich gelacht habe ich über den Conferencier, der den Star des Abends so ankündigt: GEEERD PUBLIEK! VOOR HET NU VOLGENDE ONDEREEL IN ONS PROGRAMMA, VRAAG IK UW ASSOLUTE STILTE! VOOR U GAAT OPTREDEN DE MAN MET DE MUZIKALE BIBS!

I. P. A. N. P.

Len Wein/Berni Wrightson
SWAMP THING Das Ding aus den Sümpfen
(Carlsen/Ed. ComicArt; DM 29.80)

Nachdem der *Ehapa*-Verlag aus unerfindlichen Gründen seine großkotzig angelegte *Swamp Thing*-Albenserie bereits nach dem ersten Heft abgebrochen hatte, versucht sich jetzt *Carlsen* an der Herausgabe dieser Kultserie. Oh ja, die Legenden sterben nicht aus. Manchmal verkaufen sie sich nur schlecht. Bei *Ehapa* lag das sicher an der zweifelhaften Übersetzung, den blödsinnigen *Micky Maus*-Druckbuchstaben und den wirklich sehr, SEHR merkwürdigen Farben, die die inzwischen mehr als verjährte Ausgabe zu beklagen hatte. Doch *Carlsen* macht das alles vergessen. Denn in ihrer ultraschicken AmmiFormatBuchbindungsHandletteringSchlabbereinbandAusgabe (siehe Batie-boys *Tag der Narren* oder *Dark Knight*) ist *Swamp Thing* wirklich wunderbar aufgehoben.
Der Preis konnte mich nicht scheuen, da im ersten Buch, und in den folgenden wird's genauso sein (glaubt mir), gleich mal fünf Kapitel (sprich: Hefte der amerik. Originalausgabe) enthalten sind, nebst einem Vorwort des allseits beliebten und hinlänglich kultisch verehrten Alan Moore, den ich den Unwissenden als den Schöpfer von *Watchmen* ans Herz legen möchte, sollte es mir gelingen, dieser Ehre habhaft zu werden.
Tscha, was soll man über *Swamp Thing* sagen? Viele werden diesen Namen kennen, mehr noch werden den Fernsehfilm von Wes Craven (Querverweis auf Freddy Krueger) kennen, wohingegen die zweite Verfilmung des Stoffes weniger bekannt sein dürfte, ebenso wie die Tatsache, daß das *Swamp Thing* NICHT schon immer fester Bestandteil der Comickultur gewesen ist, sondern vielmehr erstmal von Wein und Wrightson entwickelt wurde, welche sich mit dem Gedanken trugen, eine Serie zu schaffen, die den Geist der EC-Comics der fünfziger in die siebziger Jahre tragen sollte, wobei gleichwohl eine düstere Hommage an die Horrormovies der dreißiger und vierziger Jahre und an die *Universal*-Helden Karloff und Lugosi in die Seiten einfließen sollten.
Posthumer Glückwunsch, Kameraden.
Und Glückwunsch auch an *Carlsen*, die mit ihrer adäquaten, wenn auch etwas späten Übertragung ins Deutsche endlich mal wieder Pioniergeist gezeigt haben. (Auch, wenn es der Pioniergeist eines fünfzigjährigen Millionärs ist, der einsam ein Holzfloß über die Weiten des Atlantischen Ozean steuert, vor ihm nichts als stürmische See, unter ihm die tödlichen Fänge eines riesigen Haifisches, hinter ihm ein tosendes Torpedo der amerikanischen Marine und über ihm sein Privathelikopter, dessen Strickleiter hinter dem Ohr des Millionärs im Winde klappert. Ist 'ne Metapher, gell?)

The Schwarwel Thing

RESTE

GUMBALL-Fortsetzung von Seite 14 ff

laut genug danach schreit (oder auch ohne). Das gemeine Volk ("Wir sind das...!"), beim Auftritt im Schöneberger Ecstasy bestens durch den duften Abrocker–Typ des aufgeklärten Studenten – vertreten, „steht" hörbar auf solche „Mucke", wie man mit feucht-fröhlich gelauntem Skandieren nach „Erwachsenenmusik" deutlich macht. Weshalb ich nicht nur eine überlange Darbietung guten Kumpel-Rocks im Vorprogramm, sondern auch noch eine entblödete Session nach der eigentlichen Band des Abends (den wirklich aufregenden, interessanten Experimental-Core-Kern *Bitch Magnet*) über mich ergehen lassen muß. Aber was kann man schon gegen den aufdringlich vereinnahmenden Selbstzweck-Pragmatismus rotbackig-tatfreudiger und erklärtermaßen gemeinnütziger Handwerker tun? Und hinterher lesen begeisterte Gumball-Fans und Konsorten dann in der alles dominierenden Fach(Musik)-Presse von *Kopf- und Bauch-Musik* und *gutem, druckvollem, ehrlichem Geradeheraus-Rock'n'Roll*, wie ihn Kumpels, und Berufsjugendliche wie Wiglaf Droste, Teddy Hoersch, Werner Theurich oder H. J. Günther in Institutionen wie ME/Sounds, Stereoplay, Fachblatt oder diversen Zeitgeistblättern propagieren. Und selbst, wenn man die eventuelle Subversivität einer Band an der Wahl ihrer Coverversionen festmachte, zeugt es nicht von besonderer Durchtriebenheit, den Schlagzeuger *Ringo Starrs* „Back of Bugaloo" singen zu lassen (auch, wenn das ein Song ist, den „nur ein Schlagzeuger singen darf") oder nicht etwa von den Troggs zu verbraten, sondern ausgefuchsterweise deren musikalisch genau identisches, späteres Werk „I want you". Die Amis haben ihren Vorsprung, ihre Paraderolle als authentischste oder originellste Rock'n'Roll-Priester dieser Erde verloren. Auch, wenn es da immer noch wieder Ausnahmen gibt – ihre mutierten Kinder in Europa, Neuseeland, Australien formen längst aus der Knetmasse Rock'n'Roll weitaus exotischere, alte Strukturen aufbrechende Obskuritäten zusammen. Bye Bye Miss American Pie... sag mir bescheid, wenn sich irgendwelche Veränderungen deines Status Quos entwickeln sollten...

Schizokid

SKEPTIKER-Fortsetzung von Seite 16/17

einfach, daß man sein Ding nach wie vor machen muß. Das ist ja eine Sache, die wir „früher" auch schon praktiziert haben: Man muß die Möglichkeiten und Instanzen soweit als möglich nutzen, um seine Vorstellungen zu verwirklichen.

MESS: Gibt es eigentlich immer noch die Spaltung der Szene in „echte" Underground-Kämpfer und „kompromisslerische" Anpasser, die wohl in der „Systemzeit" ihre Berechtigung hatte?

E. B.: Glaub ich nicht. Höchstens über dieses Indie-Major-Ding, was ja das gleiche Problem unter anderen Vorzeichen ist. Aber so krass, wie das „damals" war, sicher nicht mehr.

MESS: Und gibt es noch Ressentiments zwischen den Bands?

E. B.: Es gibt eben Bands, mit denen kommt man gut klar, und dann gibt es welche, mit denen macht man nichts zusammen.

Was ich übrigens für eine ausweichende Antwort halte. Das gegenseitige Unverständnis scheint immer noch zu bestehen, was wahrscheinlich für eine sowieso nicht absolut homogene Szene normal ist. Nächste Frage.

MESS: Gibt es im Moment Probleme zwischen Ost- und West-Bands bei gemeinsamen Konzerten?

E. B.: Schickes Thema! Als die Grenze noch nicht offen war, haben DDR-Bands ja immer einen besonderen Status gehabt, man war sozusagen von der anderen Seite des Mondes zu Besuch, und es gab keine richtige Konkurrenz. Inzwischen gibt es diese Konkurrenz, und man streitet sich um die Position am Abend, was ja immer ein Problem ist, und es gibt Auseinandersetzungen um die Nutzung der Anlage. In diesem Fall kommt es dann aber zu komischen Konstellationen, daß die West-Band, nur weil sie eben aus dem Westen ist, sich als Hauptact versteht, obwohl das Publikum, sagen wir mal im HdjT, vor allem wegen der Ost-Band gekommen ist.

MESS: Wie kann man zur Zeit in den ehemaligen DDR-Läden spielen? Gibt es noch genug Auftrittsmöglichkeiten?

E. B.: Das scheint mir oft nicht vorrangig ein finanzielles Problem zu sein. Viele Klubs werden noch staatlich verwaltet und können sich den neuen Gegebenheiten noch gar nicht anpassen. Ich würde wirklich erstmal eine Menge von diesen Leuten verschwinden lassen, gerade in Leitungsfunktionen. Die Indie-Klubs, mit denen wir schon immer gut klarkamen, sind unproblematisch. Aber es gibt eben auch Läden, wo es gar nicht geht. Und da treten wir dann eben nicht wieder auf. Mit der neuen Besetzung müssen wir sowieso erstmal wieder die Runde machen. Da gibt es noch genug zu tun. Und die Konzerte sind irgendwie noch verrückter als früher. Die Leute sind oft richtig hart drauf.

MESS: Gibt es für Dich einen großen Unterschied zwischen der Problembewältigung früher und heute, oder ist da nur die andere Art der Probleme, die man im Prinzip auf die gleiche Art angehen kann?

E. B.: Früher war's gravierender. Jetzt ist es vielfältiger geworden. Ich bin mal gespannt, wie man auf die Platte reagieren wird. Da gibt's ja auch ein paar böse Finger drüben, die über bestimmte Dinge wachen. Aber das sehe ich erstmal nicht als Problem. Man freut sich ja immer, wenn man irgendeine dieser fließenden Grenzen ein Stück weitergeschoben hat. Das trifft auf „früher" und heute zu.

MESS: Wie weit wird sich die Musik der *Skeptiker* verändern?

E. B.: Es gibt ja jetzt schon die ersten Metal-beeinflußten Sachen... Je nach dem, von wem die Idee kommt. Wenn Rudi, der Metal-Gitarrist eine Grundidee hat, dann wird der Titel halt auch so. Aber er ist ja nicht allein, und dadurch wird das immer wieder relativiert, und ein anderer Titel klingt halt wieder anders. Das macht ja dann die Vielfalt aus, nicht in Form von Eintopf, denn die Generalrichtung bleibt ja bestehen.

MESS: Werden andere Bandmitglieder auch Texte schreiben?

E. B.: Nö.

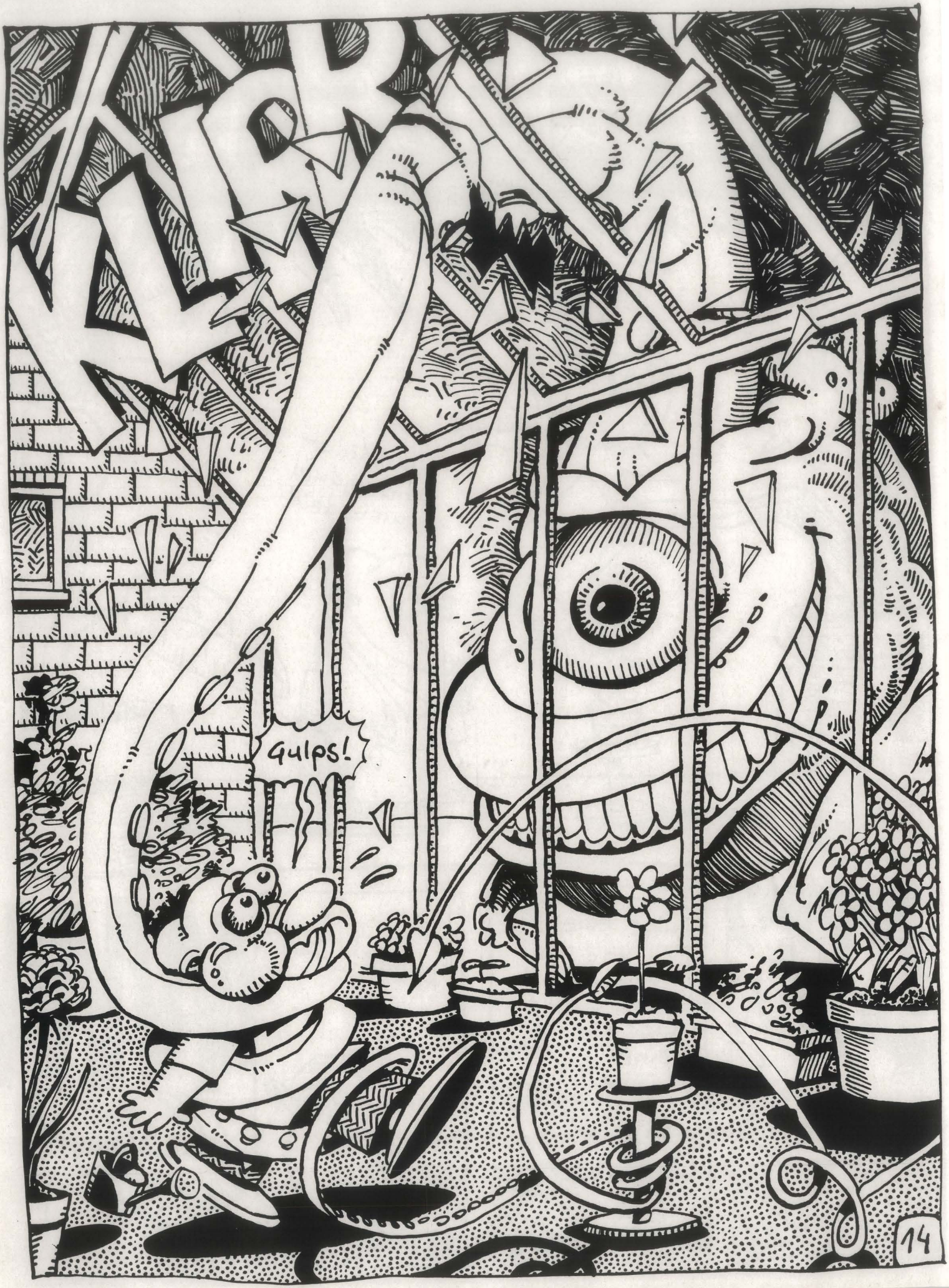
MESS: Gibt es einen Wunschproduzenten für die nächste Skeptiker-Platte?

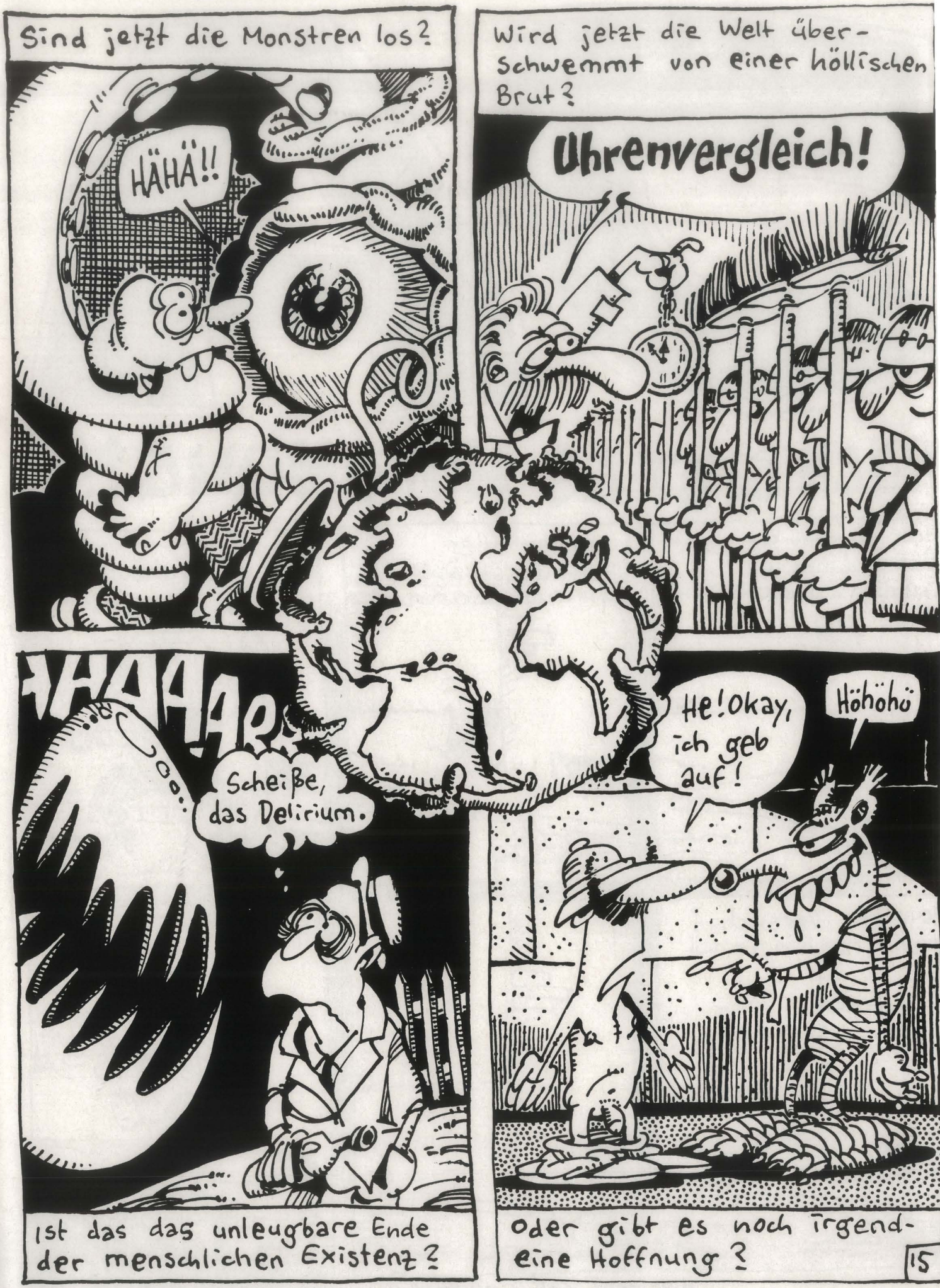
E. B.: *John Casery (Tote Hosen, King Candy, Neubauten...)*, ist aber zu teuer und ausgebucht.

Auf meine Frage, ob Eugen sich auch vorstellen könnte, nicht als Bandsänger, sondern als Gedichte-Schreiber seine Weltsicht zu offenbaren, sagte er nach einem seiner berüchtigten Lachstöße einfach Nein. Und es verstärkte sich ein weiteres Mal der Eindruck, den Eugen sicher gern bestätigt, daß dieser Typ an dem Rock'n'Roll-Ding mit seinen wichtigsten Lebensnerven hängt... Deshalb schützt er sich oft mit dem einfachen Rückzug auf die „interessiert mich nicht"-Position, was ich gut verstehen kann. Interessiert ist er übrigens weiterhin an diesem Musical-Projekt, und irgendwann wird es wohl mal eine Platte geben, auf der Eugen Balanskat beliebte Melodien von großen Stimmen aus den 30er, 40er Jahren singt. Ob nun Indie-Pop-Waldmann an ihm seinen Grönemeier-Frust austobt, oder 15jährige Kids in ihm ihren Ersatz-Biafra sehen: Eugen wird wohl auch weiterhin sein Leben leben. Zu einem großen Prozentsatz in der Öffentlichkeit und, wenn es sein muß, mit dem Kopf durch die Wand. Gnadenlos.

Lutz Schramm

4. Kapitel
DAS TREIBHAUS MASSAKER


KLIK
Gulps!
14


Sind jetzt die Monstren los?
HÄHÄ!!
Wird jetzt die Welt überschwemmt von einer höllischen Brut?
Uhrenvergleich!
HAAAR
Scheiße, das Delirium.
He! Okay, ich geb auf!
Höhöhö
Ist das das unleugbare Ende der menschlichen Existenz?
Oder gibt es noch irgendeine Hoffnung?

NOCH GIBT ES HOFFNUNG!!!!

Hier geht Kap. 4 erstmal zu...

BAD QUALITY VERTRIEB MAILORDER

LP's

1. **The Art Of The Legendary Tishvaisings** "Catharsis" ..... LP: DM 22, CD: DM 28
2. **Leipzig Sampler** (Persona Non Grata) ..... LP: DM 20
3. **Systemausfall** (DT 64-Sampler mit Herbst in Flake, Sandow, Skeptiker, Renft u. a.) ..... LP: DM 22, CD: DM 28
4. **Celebrating The Eggman – A Tribute To John Lennon** (Compilation mit Feeling B, Herbst in Peking, The Fate u.a.) ..... LP: DM 22, CD: DM 28, MC: DM 16
5. **Herbst In Peking** ..... AUSVERKAUFT
6. **Die Letzten Tage Von Pompeji** (Die Firma, Ich-Funktion, Freygang live im Eimer) ..... LP: DM 22
7. **Die Art** "Fear" ..... LP: DM 22, CD: DM 28, MC: DM 16
8. **Der Todesking** Soundtrack/rotes Vinyl, ca. 20 min, limit. Aufl. 666 Stck. ..... EP: DM 8 (siehe **Video**)
9. **The Art of The Legendary Tishvaisings** "Trief" ..... 5-track-7"/EP: DM 9,60

MC's

ACHTUNG! Neue Zuordnung der ZoneTon-MC's zur fortlaufenden ZT-Nummer!

10. **Der Expander des Fortschritts** ZT 001 ..... MC: DM 10
11. **Pik Duzfuß** ZT 002 "Lovesongs At A Distance" ..... MC: DM 10
12. **Tom Terror & Das Beil** ZT 003 ..... MC: DM 10
13. **Matthias „Baader" Holst** ZT 004 ..... MC: DM 10
14. **Ecke Binas** ZT005 „Vergrabene Bilder" ..... MC: DM 10
15. **Der Expander des Fortschritts** ZT 006 „4 Stücke" ..... MC: DM 10
16. **Flake und Piet** ZT 009 „Goessel Beinhart" ..... MC: DM 10
17. **Parocktikum 2** (Compilation) ..... MC: DM 15

VIDEOS

18. **Hot Love** Buttgereit-Kurzfilme/ca. 100 min ..... DM 99,50
19. **NEKRomantik** Buttgereit Spielfilm ..... DM 99,50
20. **Der Todesking** Buttgereit Spielfilm ..... DM 99,50

HERGEHÖRT!

Bei Bestellung einer Videocassette gibt's ein Original-Filmposter GRATIS dazu – allerdings nur für die ersten zehn, deren Bestellungen eingehen.
ABER: Bei Bestellung von ZWEI Videocassetten gibt's ein T-shirt oder ein NEKRomantik-Comic GRATIS dazu! (Immer? Ja, immer!)

Lesefutter

MESSITSCH Back Issues

21. **#1/Juni'90** (Amiga-Interview, Cass. Complex, Festival d. Folxmusik, J.-Märchen) ..... DM 3,50
22. **#2/Juli'90** (Poems for Laila, Jarmusch, Tommi Stumpff, Frd. d. ital. Oper, M. Walking On the Water) ..... DM 4,00
23. **#/Aug'90** (Chrome, Radio P, Messer Banzani, Comic Salon Erlangen, Die Vision) ..... DM 4,00
24. **#5/Okt'90** (B-shops, Pixies, Napalm Beach, Ambroce Bierce, Mark Stewart, Iron Henning) ..... DM 4,00
25. **#6/Nov'90** (Fugazi, Ornament & Verbrechen, Blurt, Die Art-Interview, Tommi Stumpff, MC 4, John Lurie, Beasts of Bourbon, Sonic Youth) ..... DM 4,00
26. **#7/Dez'90** (Gun Club, Buffalo Tom, Helios Creed, Residents, Cocteau Twins, Clive Barker, Prong, Ulrike am Nagel) ..... DM 4,00
27. **#8/Jan'91** (The Pogues, Didjits, Buttgereit, St. Vitus, Blue Cheer, Die Firma,Galaxi 500) ..... DM 4,00
28. **Fischmarkt #42/1** ComicMag. (Joey A. Vaising, Schwarwel, Schrummer) ..... DM 2,50
29. **Fischmarkt #42/2** ComicMag (Joey A. Vaising, Be Hennig, Schrummer, Schwarwel, Der Rabe) ..... DM 2,50
30. **Schweinevogel** Comic (Schwarwel) 1. Buch (36 S./sw) ..... DM 3,50
31. **NEKRomantik** (Comicadaption des Buttgereitfilmes von Phil) ..... DM 6,50

NEU! UNBEDINGT HABEN!!!

32. **PHIL: Pawel Tropotkin** Erstes Buch. 68seitiges Comicalbum ..... DM 7,20

Splatting Image Das Magazin für den unterschlagenen Film:

33. **#3/Mai 1990** (Godzilla, Argento/Romero: Two Eril Eyes, Peter Jackson, Leon Klimovsky, Shocker, Filmreviews) ..... DM 7,00
34. **#5/Dez. 1990** (A chinese Ghoststory, Filmreviews, Jean Rollin, Andreij Zulawski, True Crime, Ralph Bakshi) ..... DM 7,00
35. **Frank Trebbin** **Die Angst sitzt neben Dir** Filmographie/ca. 1000 Filme (SF,Splatter,Horror)/ca. 500 S ..... DM 45,00

T-SHIRTS

36. **NEKRomantik** Motiv „Leichenfick" ..... DM 25,00
37. **NEKRomantik** Motiv „Schädel" ..... DM 25,00
38. **NEKRomantik** Motiv „Schriftzug" ..... DM 25,00
39. **Der Todesking** Motiv „Skelett" ..... DM 25,00

!T-Shirts 36-39 nur in XL/schwarz!

NEUE MOTIVE!

40. **SCHWEINEVOGEL** Motiv „MusicYäaYäa" XL/weiß/Motiv 12farbig! ..... DM 35,00
41. **The Texas Chainsaw Massacre** XL/weiß/Motiv 2farbig ..... DM 27,00
42. **Erasurhead** XL/weiß/Motiv 2farbig ..... DM 27,00

1) Zahlungen per Postanweisung oder Schecks (undatiert), keine Nachnahme
2) Bestellcoupon per Postweg an
Bad Quality Vertrieb, PSF 127, Berlin 0-1058
Das Angebot steht, solange der Vorrat reicht.

Interpret	Titel	Best.-Nr.	Anzahl	E.-Preis	Ges. Preis
				total	

MESSITSCH-ABO
44 DM inclusive Porto

Jahres-Abo (12 Monate)

1. Geld per Postanweisung oder Scheck einzahlen oder auf Konto:
Opossum Verlag, Jürgen Winkler, Kto.-Nr.: 7184083400,
Berliner Stadtbank AG,
BLZ 120 205 00
überweisen

2. Abo-Bestellung an
Opossum Verlag, PSF 127, Berlin 0-1058

Da lacht der Oberkörper: Schweinevogel anzuziehen!

FURCHTBAR BUNT!
FURCHTBAR GROSS!
FURCHTBAR SCHÖN!

Ich abonniere Messitsch für 12 Monate:

Name, Vorname: .....

Straße, Haus-Nr.: .....

PLZ, Ort: .....

Vermittler:

Name, Vorname: .....

Straße, Haus-Nr.: .....

PLZ, Ort: .....

BELOHNUNG AUSGESETZT! FÜR JEDEN, der uns einen Abonnenten verschafft oder in Verkehr bringt... GIBT'S EIN FETTES SHIRT!!!

Kostenlos, gratis und frei Haus!

KLEINANZEIGEN

5 Zeilen (ohne Anschrift) = 5 DM
10 Zeilen (ohne Anschrift) = 10 DM

VIDEOS FOR SALE: alle dt. Fassungen: BLUTORGIE D. SATANSTÖCHTER (Blood Orgy of the She Devis, R: Ted V. Mikels); SADISTEN D. SATANS (Satan Sadists, USA '69, R: Al Adamson-Biker Movie), D. UNHEIML. AUGE (Delirium, 1986, R: Lamberto Bava), NAVY VS. (Night Monster, 60ties Trash Movie), TERROR VISION (Rebel Rousers, mit Jack Nicholson, USA '67, R: Martin B. Cohen-Horror Biker Movie): je Video (VHS) DM 29, ab 2 Stück DM 25! ab 4 St. DM 20, SOWIE: ORION 3000/Raumfahrt d. Grauens (R: A. Dawson) für DM 15 – ALLE Filme sehr gut erhalt. Best. mit Rückporto bei REDLICH, Mendelstr. 45, O-1100 Berlin

SUCHE: LP/CD-Motörhead: Another perfect Day, Iron Fist, Orgasmotron, Video (VHS): Meet the Feebles (R: Peter Jackson), Kontakt über Messitsch Chiffre 002

KONTAKT

Almost Human, Gitarren-Wave'n'Roll, 10-Track MC für 5 DM. Bitte Katalog + Newsletter von I.T. kostenlos anfordern!! Danke! IRRE TAPES c/o Matthias Lang, Bärendellstraße 35, W-6795 Kindsbach, Tel. 0 63 71/185 58

Suche: Fluide Glacial, L'Echos des Savannes u. a. Comics mit/von GOTLIB in frz/dt/engl.; GROO-Hefte von PC od. epic unter Nr. 30; SWAMP THING amer. Serie (Vol. 1: Wrightson); THE MEANING OF LIFF v. Adams/Lloyd; BIETE: Horror/SF-Lit. (Lovecraft, King, Asprin u. a.), Comics (U-Comix, Schwermetall, Edika u. a.) BILLIG; Liste ggn Rückporto: Kühne/Steinmetzer, Mackensenstr. 1, W-1000 Bln 30

ZAP
B. Arndt
Zum Klemmloch 14, W-6652 Bexbach
(4 DM + Porto)

Millerntor Roar
Beim Grünen Jäger 1
W-2000 Hamburg 36
(0,50 DM + 1,40 DM Porto)

Holzhacker
J. + E. Huber
Bergstr. 8, W-8346 Simbach/Inn
(3 DM + 0,80 Porto)

KABOEM
c/o Frank v. d. Weide
Asaatlaan 147
2332 RA Leiden/Holland

DIE IND
c/o Wolfgang Dorninger
Po Box 239, A-4041 Linz
Österreich

Hypertonia world enterprises
c/o Jan R. (JR) Brunn
PO Box 4307, Nygardstangen
N-5028 Bergen, Norwegen

Diogenes
Tecdance
Fehrbergerstr. 9d
W-3000 Hannover 61

The Jetset
A. Müller
St. Klara Kloster Weg 86
W-6720 Speyer

Flex
B. Jährisch
Finkenweg 15, W-7030 Böblingen

Skeptiker
Eugen Balanskat
Brunnenstr. 150, O-1040 Berlin
Tel.: 282 82 09

What's that noise
J. Kirschneck
Apfelstr. 146, W-4800 Bielefeld

Ecocentric/TNT Records
c/o Matthias Weigand
Dresdener Str. 30, W-5400 Koblenz

GRAVE
c/o Jörgen Sandström
Lyegatan 10, 62143 Visby
Schweden

Nuclear Blast Records
Mittelmühlgasse 1, W-7322 Donzdorf

Atrocity
c/o Alex Krull
Schillerstr. 13, W-7142 Marbach/N.

Breakdown
c/o Rico Mendel
Ringstr. 11a, W-6306 Cleeberg

Rattenpress
c/o Juri Stiehl
Postlagernd, HPA 1, O-9200 Freiberg

Persona Non Grata
c/o Thomas Weber
Steinstr. 44, O-7030 Leipzig

IMPRESSUM

Herausgeber:
OPOSSUM Verlag Berlin
Chefredaktion:
Rocco Gerloff
Lay-out:
Schwarwel
COVER: **Schwarwel** unter Verwendung eines Photos von **D. Schilke**
Comics: **Berti Henning, Phil, Schwarwel**
Fotos:
Detlev Schilke (S. 3, 15, 18-23, 32-35, 39, 40, 45, 46, 51)
Charlie Köckritz (S. 49, 53)
Andrea Schicker (S. 25)
Axel Usko (S. 48)
Hubert Lankes (S. 8, 9)
Archiv (S. 6, 7, 11, 13, 16, 17, 30, 36, 43)
Sekretariat und Anzeigenredaktion:
Manuela Wiedtke
Gültige Anzeigenliste
Nr. 5 vom 1. 11. 1990
Satz: **Jäger Fotosatz GmbH**
1000 Berlin 30
Druck: **Druckerei Thiede**
1000 Berlin 42
ISSN 0863-3975
MESSITSCH
erscheint monatlich
Vertrieb: **Postzeitungsvertrieb, BPV**
Anschrift (Verlag und Redaktion):
PSF 127, Berlin O-1058
Tel.: Ostberlin /43 60 792
Fax.: Ostberlin /67 62 033

Alle Rechte vorbehalten

MESSITSCH No. 10
MÄRZ '91
KMFDM
REVOLTING COCKS
DISHARMONIC ORCHESTRA
EUGEN CHADBURNE

AMORE

FIL 90

OH
ICH LIEBE ES
ICH LIEBE ES, MICH MIT DIR ZU PAAREN...
MIT DIR ZU VERSCHMELZEN, ALLES UM MICH HERUM ZU VERGESSEN
DEINE LUST ZU SPÜREN...
UH
ICH LIEBE DEIN STÖHNEN, DEINEN KEUCHENDEN GEPRESSTEN ATEM, DEINE HALBGESCHLOSSENEN AUGEN...
UFF
ICH LIEBE ES WIE DU VERSUCHST DEINE ERREGUNG ZURÜCKZUHALTEN, DEN KOPF HIN UND HER WIRFST ... DIE GEBALLTE FAUST IN DEN MUND STECKST UM NICHT ZU SCHREIEN...
GGN
BH
ICH LIEBE ES, WENN DEIN SCHÖNES GESICHT SICH VERZERRT VOR LUST... WENN ES HÄSSLICH WIRD UNTER MEINEN STÖSSEN
ARGH
...UND WENN DU DANN ALLE HEMMUNGEN VERLIERST, LAUT SCHREIST UND WIE WILD UM DICH SCHLÄGST
AAAH
BUFF
OH JA...
JA...
ICH LIEBE ES
SCHÖN WENN'S WENIGSTENS DIR FREUDE MACHT
MEIN HASE